Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 205. Morgen=Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 3. Mai 1876.

Was wird ohne Delbrück werden?

Wenn über den Rücktritt des unersetzlichen Delbrück im Publikum und in der Presse noch Wochen lang unausgesetzt gesprochen werden wird, so ist das ganz natürlich. Man bedarf dazu nicht im Mindesten, wie Fürst Bismarck am 26. sagte, der „tendenziösen Erfindung, der politischen Ausschmückung, des Sensationsbedürfnisses." Dieses Ereigniß ist die bedeutendste Personalveränderung in den öffentlichen Dingen Deutschlands seit 1870, es gehört zu denjenigen, die selbst ein eingeschlummertes patriotisches Gefühl aufrütteln und nicht Kannegießerei, sondern aufrichtige innere Erregung ist es, die Jeden, der ein Herz für die deutsche Sache hat, zu ernsten Betrachtungen zwingen. Die Worte, welche der Ministerpräsident im Abgeordnetenhause über die Motive der Demission Delbrücks und über den Verlust, den das Reich damit erlitten, gesprochen, machten großen Eindruck, allein er hielt nicht lange vor und der Fürst wird kaum selbst, wenn er über die Presse und die Volksstimmung sich unterrichten läßt, sich darüber täuschen können, daß seine Erklärung nicht den Erfolg gehabt hat, die öffentliche Meinung zu beruhigen.

Jeden Zweifel an der Abwesenheit einer Differenz zwischen ihm und Delbrück oder zwischen diesem und dem Kaiser hat er in schroffer Weise damit mundtodt gemacht, daß er jeden, der anders denkt, in die peinliche Alternative versetzte, entweder selbst zu lügen oder den Reichskanzler zu beleidigen. Allein es scheint denn doch zu weit zu gehen — und für diesen Theil seiner Rede hat der Fürst ja auch nicht das sacrifizio dell' intelletto gefordert, wenn er erklärt: „es ist durchaus unrichtig und auch nicht der Schatten der Wirklichkeit liegt dafür vor, wenn man diese beklagenswerthe Aenderung in unserem Personalbestande mit irgend einer politischen und sachlichen Frage in Verbindung bringt." „Es ist, sagte Fürst Bismarck, eine eigenthümliche Neigung, die Erklärung der Dinge aus natürlichen Ursachen zu verschmähen und künstliche, namentlich solche, die man für seine politischen und Parteitendenzen verwerthen kann, hervorzusuchen!" Glaubt man wirklich irgend Jemanden von gesunden Sinnen überzeugen zu können, daß die „Gesundheitsrücksichten" und nicht vielmehr Alles Andere, der natürliche Erklärungsgrund sind, für den Rücktritt eines Mannes, der bisher mit einer zähen Kraft und mit nie erschütterter Gesundheit eine enorme Arbeitslast unverdrossen getragen und der in seinem Aeußeren nicht die Spur einer Veränderung zeigt. Kippt ein solcher Mann urplötzlich zusammen, wie ein Binsenrohr? Der Herr Reichskanzler ist, natürlich nur vermittelst eines gr ßen Aufopferungssinnes, im Stande gewesen, trotz seiner angegriffenen Gesundheit, die in ihrem precären Zustande eine stete Drohung für seine Anhänger ist, trotz der vielen Functionen, die Last seines Amtes, erleichtert durch jeweiligen mehrmonatlichen Urlaub, bis heute zu tragen und dieser Delbrück sollte in dem Maß verstockt sein, sich daran kein Muster nehmen zu wollen, daß er wegen etlicher Kopfcongestionen sofort ein hohes liebgewordenes Amt aufgiebt und in den Ruhestand tritt?

Nein, das kann nicht das Natürliche sein! Die fortdauernde Beunruhigung ist ein Zeichen dafür. Wenn auch, wie der Fürst=Reichskanzler mit Hinzufügung des Anathemas sagte, nicht der Schatten einer Differenz zu Tage getreten ist, so ist damit noch nicht gesagt, daß überhaupt keine Differenzen bestehen. Daß Delbrück verstimmt aus dem Reichskanzleramte getreten, ist auch nach der Rede des Fürsten noch die Meinung in parlamentarischen Kreisen. Sollte es, was man vermuthet, wahr sein, daß Delbrück dem Reichskanzler zu stark war? Die Persönlichkeit des gefügigen Hoffmann, der das Erbe antritt, spricht eher dafür als dagegen. Wir können nach der verächtlichen Art, wie dieser Minister bei der Berathung der Strafgesetznovelle dem Reichstage entgegentrat, der „Vossischen Ztg." nur beistimmen, daß diese Persönlichkeit der liberalen Sache keine Garantie bietet. Aber was ist das gegen den Umstand, daß einer der wenigen nach oben und unten unabhängigen Charaktere, welche das Regime Bismarck besitzt, aus demselben verschwindet, ein Charakter, der unter einem conservativen System für das Reich ein ebenso großer Verlust wäre, wie unter einem liberalen?

Ist es nicht die pure Ironie, wenn die „B. A. C.", das Organ eines hervorragenden nationalliberalen Abgeordneten, es für dringend nothwendig erklärt, daß nunmehr die Persönlichkeit Camphausens mehr in den Vordergrund trete und dann kühl hinzufügt:

„Es bereitet sich allmälig die Zeit vor, wo diejenigen Männer, welche die Wiege des deutschen Reiches umstanden haben, einer nach dem andern aus ihren maßgebenden Stellungen scheiden und durch neue Männer ersetzt werden, denen wohl dieselbe Berufstreue, dieselbe Liebe zum Reiche innewohnen mag, die aber mit denen, an deren Seite sie treten, nicht durch das Band langjähriger persönlicher Beziehungen, welches über die Collegialität hinausreichte, verknüpft werden, wie Jene es waren, die da scheiden."

Es ist ja möglich, daß sich diese Zeit vorbereitet, aber jetzt ist sie noch nicht gekommen und entspricht mit nichten der natürlichen Nothwendigkeit. Das preußische Beamtenmaterial ist nicht von der Art, daß es sich so rasch abnützt und die liberale Partei hat das größte Interesse daran, eine solche Zeit so weit als möglich hinauszuschieben. Ja, wenn wir in Preußen und Deutschland echt parlamentarische Verhältnisse hätten. Warum ist denn eigentlich Delbrücks Rücktritt so tief bedauert? Weil — und dies ist noch nicht genügend hervorgehoben — unsere Beamtenhierarchie rein absolutistische Traditionen hat. In anderen Ländern ist man es gewohnt, wenn ein liberaler Minister einer momentanen Strömung weicht, sofort wieder auf seinen Eintritt ins Amt zu hoffen, in Frankreich, England, Italien gehen die liberalen Minister, aber sie kommen wieder auf den Ruf des Monarchen und des Volkes, bei uns nicht. Man hofft zwar auch im Stillen auf Delbrücks Wiederkehr, aber man muß sich doch sagen: eigentlich kommt das bei uns nicht vor. Das sollte aber anders werden. Die liberalen Parteien sollen den Mann stets im Gesicht behalten und statt des Phantoms der verantwortlichen Reichsministerien, wie der Abgeordnete Richter sagte, Gewehr bei Fuß stehen und darauf hinwirken, daß endlich ein parlamentarisches Regiment sich ausbilde, bei welchem die höchsten Würdenträger der Regierung auf den Wunsch der Volksvertretung kommen und gehen und aufhören ad nutum amovibiles zu sein.

□ Militairische Briefe im Frühjahr 1876.

CCXXX.

Beleuchtung des officiellen Generalstabs=Werkes: „Der deutsch=französische Krieg 1870—71." Zweiter Theil. Heft 10.

(Einführungsworte zum 10. Heft. — Beurtheilung der Kriegslage nach dem 2. September durch die oberste Heerführung. — Armeebefehl aus dem großen Hauptquartier des Königs, betreffend den Antritt des Vormarsches auf Paris vom 3. September)

Das soeben erschienene erste Heft des zweiten Theils enthält den Vormarsch des direct unter der Führung des königlichen Oberfeldherrn befindlichen deutschen Heeres nach dem Innern Frankreichs bis zur Einschließung von Paris. Demnächst folgt die Darstellung der Einnahme von Toul und Straßburg. Eingeflochten ist eine Charakteristik der Ereignisse in Paris nach der Schlacht bei Sedan. Der erwähnte Vormarsch umfaßt die Zeit vom 2ten bis 16. September, die begonnene Einschließung die Tage vom 17. bis 19. desselben Monats, in welche Zeit die Gefechte bei Petit Bicêtre und Chatillon fallen. Als Anlagen sind hervortretende General=Befehle, Ordres de bataille, Verlustlisten, sowie die Capitulationsverhandlung von Straßburg und die Cabinets=Ordre über die Errichtung des General=Gouvernements in Reims beigegeben. Verschiedene Skizzen, Pläne und Uebersichtskarten gewähren das anschaulichste Eingehen in die gegebene Darstellung.

Mit der hiermit begonnenen Quellen=Erschließung über die Entwicklung derjenigen Ereignisse des großen Krieges, welche dessen glorreichen Abschluß zu erreichen vermochten, wird dem Leser noch mehr des Neuen geboten, als dies der erste Theil des amtlichen Werkes vermochte, da über die in demselben entwickelten Ereignisse auch die zahlreichen Privatwerke eine immerhin der Wirklichkeit annähernd richtige Darstellung wohl geben konnten, während bei den jetzt folgenden Ereignissen die großen Massen des geschichtlichen Materials noch nicht in ihrem vollen inneren Zusammenhange erschlossen sind, insofern auch die Veröffentlichungen einzelner Generalstabsoffiziere nach den Tagebüchern der Armee=Commandos und die technischen Darstellungen der Belagerungen durch Offiziere der bezüglichen Specialwaffen die Fäden zu den Begebenheiten weder aus der obersten Werkstatt noch im Zusammenhange mit dem ursprünglichen wie fortlaufenden Ineinanderwirken aller auf die Leitung und die Resutate der Kriegführung einwirkenden Einflüsse zu liefern weder beabsichtigten noch vermochten.

Der gefangene Kaiser Napoleon hatte das Eingehen auf Friedensverhandlungen abgelehnt, nachdem die französische Armee bei Sedan die Waffen gestreckt — in diesem Umstande mußte man eine sofortige Wiederaufnahme des unterbrochenen Vormarsches gegen Paris als im Interesse des Siegers geboten erachten. Wenn auch die oberste Heerleitung wohl voraussetzen konnte, daß ein erheblicher Widerstand im freien Felde fürs Erste nicht zu erwarten sei, so mußte man doch darauf vorbereitet sein, daß die große Weltstadt mit ihren unberechenbar reichen Hilfsquellen und sehr ausgedehnten Befestigungen sich bis aufs Aeußerste vertheidigen werde. Die in ihrer leichten Erregbarkeit wie in ihrem nationalen Stolze wohlbekannte Einwohnerschaft von fast zwei Millionen Seelen war in ihrem Verhalten gar nicht vorher zu berechnen. Die thatsächlich bekannten dortigen Verhältnisse konnten durch die Art des Verhaltens der Bewohner solche Verhältnisse herbeiführen, die sich jeder Vorausbestimmung völlig entzogen. — Zu allernächst hatte aber die oberste Heerführung an die richtige Entwicklung der zur Zeit ganz eigenthümlich gruppirten deutschen Heeresmassen zu denken. In Folge der Schlacht bei Sedan befanden sich daselbst auf engstem Raume so zahlreiche Armeehaufen zusammengedrängt, daß dieselben baldigst wieder in das frühere normale Operations=Verhältniß gebracht werden mußten, welches gleichzeitig auch den richtigen Verbindungen entsprach. Die III. Armee hatte bekanntlich den Nord= und Süd=Westen, die Maas=Armee den Nord= und Süd=Osten von Sedan besetzt. In südwestlicher Richtung von hier lag das Operationsziel Paris. Demgemäß hatte sich zunächst die III. Armee in südwestlicher Richtung in Marsch zu setzen, damit die Maas=Armee, hinter ihr fort, den rechten Flügel gewinnen konnte.

Um unter diesem Gesichtspunkte den Vormarsch auf Paris einzuleiten, wurden am 3. September folgende Bestimmungen aus dem Hauptquartier Sr. Majestät erlassen: „Da die Operationen der letzten Tage insoweit zur Verschiebung der Armee geführt, als die Armee=Abtheilung Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen sich beim weiteren Vormarsche gegen Paris links der dritten Armee befindet, so ist dies für die Ordnung auf den Etappenlinien nachtheilige Verhältniß bei dem jetzt beginnenden, in breiter Front auszuführenden weiteren Vormarsch baldigst auszugleichen. Die dritte Armee, welche zwei Corps bei Sedan vorläufig stehen läßt,*) hat schon heute (der Befehl aus dem Hauptquartier Vendresse lautete 3. September, 12 Uhr Mittags), das VI. Armee=Corps mit der 5. Cavallerie=Division gegen Reims in Folge gestrigen Befehls vorgeschoben, es marschirt mit dem V. und II. königlich baierischen Corps, der würtembergischen Division und der 2. und 4. Cavallerie=Division derart vorwärts, daß der rechte Flügel über Rethel, Reims auf Dormans (an der Marne, zwischen Chateau Thierry und Epernay) rückt. Am 4. d. M. muß die Queue die Linie Montigny=Vendresse, am 5. die Linie Rethel=Attigny geräumt haben. Die 6. Cavallerie=Division ist durch das Ober=Commando der III. Armee auf Laon in Bewegung zu setzen (8 Meilen nördlich von Dormans) und anzuweisen, fortan wieder die Befehle Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen zu erwarten. Dessen Armee=Abtheilung hat den Vormarsch in der Art anzutreten, daß die Teten am 4. nicht über die Linie Malmy=Stonne, am 5. nicht über Prix=Le Chesne vorrücken. Der rechte Flügel ist demnächst auf Laon zu führen, der linke darf sich nicht über Attigny=Rethel 2c.=Roizy und Loire ausdehnen. Die Queue muß am 8. d. die Linie Poix=Attigny geräumt haben, damit demnächst die Heranziehung der bei Sedan stehen gebliebenen Corps der III. Armee erfolgen kann. Die Ober=Commandos haben hiernach baldigst die zu entwerfenden Marschtableaux einzureichen, um diesseits die weiteren Directiven über den gleichhöhigen Vormarsch aus der Linie Laon=Fismes=Dormans=Sézanne geben zu können. Das große Hauptquartier Sr. Majestät geht am 4. nach Rethel, am 5. nach Reims. Die III. Armee hat dessen Sicherheit zu übernehmen. gez. v. Moltke." Die Rücksicht auf die bessere Verpflegung der Truppen sollte durch den Vormarsch in breiter Front und durch weites Vorschieben der Cavallerie gesichert werden.

*) XI. und I. baierisches Corps.

Breslau, 2. Mai.

Wir haben bereits einige Mittheilungen aus dem „conservativen Programm" der „Kreuzzeitungs"=Partei gebracht. Heute kommt zu den früheren Curiositäten noch eine neue. Sehr mißgestimmt nämlich ist die Partei auch gegen die Annexionspolitik des Jahres 1866. „Diese Politik — schreibt die „Kreuzzeitung" heute — hat leider einen tiefen Mißklang in das monarchische Prinzip des neuen Reiches gelegt, ja, was seiner Folgen wegen noch mehr zu bedauern ist, hat die conservativen Elemente Deutschlands bisher nicht zur Einigung kommen lassen." Also nicht um die Einheit des Deutschen Reiches ist es der „Kreuzzeitung" zu thun, sondern nur um die Einigung der „conservativen Elemente" Deutschlands. Deshalb durfte Hannover nicht annectirt werden, denn dort war der Heerd der conservativen und schroff orthodoxen Elemente; deshalb mußte der König von Hannover erhalten werden, denn er war der eigentlich gute Freund Oesterreichs und der eigentlich intriguanteste Gegner Preußens. Denn wenn es den Sieg der feudal=orthodoxen Partei gilt, ist die Sicherheit Preußens und die Einheit Deutschlands für die „Kreuzzeitungs"=Partei Nebensache.

Deshalb muß die Annexion Hannovers wieder gut gemacht werden, und damit Preußen von Neuem einen recht intriguanten Gegner in Norddeutschland erhält, muß man den Kronprinz von Hannover zum Herzog von Braunschweig machen, natürlich ohne auf die Wünsche der Braunschweiger Rücksicht zu nehmen. Denn — sagt die „Kreuzztg." wörtlich, „durch einen Schutz der legitimen Braunschweiger Erbfolge würde Preußen eine Garantie für die Aufrichtigkeit seiner monarchischen Gesinnung geben". Man sieht, wohin die feudale Partei eigentlich steuert: Herabdrückung Preußens und seine Herausdrängung aus Deutschland, damit die Junker um so bequemer herrschen können.

Der rheinische Städtetag hat sich ebenfalls für die Beibehaltung des Dreiklassensystems ausgesprochen. Er hat das gethan — schreibt die „Voss. Ztg." — obwohl der Oberbürgermeister Hache aus Essen für letztere Stadt Folgendes constatirte: Dort wählte eine einzige Person eine ganze Abtheilung. Das auf jede Klasse fallende Steuerquantum der Stadt betrüge nach Veranschlagung des Jahres 1874 ungefähr 42,000 Thlr. Krupp zahlte allein an directen Staatssteuern 54,478 Thlr. und füllte dadurch nicht nur das erste Drittel aus, sondern reichte auch noch in die zweite Klasse mit über 12,000 Thlr. hinein und verschöbe auch dort das Verhältniß. Dadurch seien dort in der ersten Abtheilung ein Wähler, in der zweiten 153 und in der dritten 3560. Wenn wir nicht irren, zählt die Stadtverordnetenversammlung zu Essen 30 Mitglieder, von denen also 10 durch Herrn Krupp ernannt werden, während über das zweite Drittel anderthalb hundert Groß=Industrielle sich einigen. Das nennt man denn Selbstverwaltung der bürgerlichen Gemeinde.

Aus **Oesterreich** wird heute der endliche Abschluß des provisorischen Ausgleichs gemeldet. Die näheren Bedingungen desselben sind bis zur Stunde, wo wir dieses schreiben, nicht bekannt, doch dürften sie im Wesentlichen darauf hinauslaufen, daß die Entscheidung über die wichtigeren Fragen bis auf Weiteres vertagt, in den übrigen Punkten durch Nachgiebigkeit beider Theile ein Uebereinkommen erzielt wurde. Im Interesse des österreichischen Staatscredits muß dieses unter den obwaltenden Verhältnissen einzig mögliche Uebereinkommen mit Befriedigung begrüßt werden.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten vollständig widersprechend. Während nach türkischen Bülletins Mukhtar=Pascha eine Reihe der glänzendsten Siege über die Insurgenten erfochten haben soll, melden Telegramme aus slavischem Lager die Umzingelung des türkischen Feldherrn. Die Wahrheit dürfte auch hier in der Mitte liegen. Jedenfalls scheint es gewiß, daß Mukhtar=Pascha die Verproviantirung von Niksic gelang, ob aber die Verbindung zwischen Gacko und Niksic hergestellt ist und die Türken Herren des Terrains geworden sind, scheint höchst zweifelhaft.

Die innere Situation, welche das italienische Parlament bei seinem am 25. v. Mts. erfolgten Wiederzusammentritt vorgefunden hat, wird in einer Römischen Correspondenz der „Nat.=Ztg." als eine dem Ministerium Depretis ungewöhnlich günstige geschildert. „Der Ministerwechsel", sagt der betreffende Correspondent, „hat nicht nur dem Lande keinerlei Besorgnisse eingeflößt, sondern das bisherige ruhige, energische und maßvolle Auftreten des Ministeriums hat vielmehr große Hoffnungen auf eine günstigere Gestaltung der inneren Lage erweckt, nachdem die Mißregierung des Cabinets Minghetti das Land in eine trostlose Apathie geworfen hatte. Ob nun diese Hoffnungen überhaupt sich erfüllen werden, hängt von einem Complex von Umständen ab, deren künftige Gestaltung ich mir nicht anmaße, voraussehen zu können; immerhin aber halte ich es schon für einen moralischen Gewinn, daß das Land wieder Vertrauen zu sich und zur Regierung faßt, und auf diese Weise das Ministerium ermuthigt, auf der eingeschlagenen Bahn vorwärts zu schreiten."

Was die Präfectenernennungen betrifft, welche der consortesken Presse so viele schwere Stunden verursacht haben, so erinnert die genannte Correspondenz mit Recht daran, daß es unmöglich in der Absicht der Regierung gelegen haben könne, die Consorteria zufrieden zu stellen, welche gerade durch die Demoralisation der Verwaltung ihr die Nothwendigkeit aufgedrängt hattn, sich durch allerdings zahlreiche Dislocationen bisheriger Präfecten zu helfen. Im Uebrigen erblickt die Correspondenz in dem sich vollziehenden Bruch zwischen der republikanischen und constitutionellen Opposition einen bedeutenden Vortheil für das Ministerium Depretis. Was endlich die Wahlreform betrifft, so versichert der Correspondent, daß eine Ueberstürzung derselben von Seiten des Ministeriums wohl nicht zu fürchten sei. Ebenso wenig aber sei die Einführung des allgemeinen Stimmrechts zu erwarten, dagegen sei eine verständige Erweiterung des Wahlrechtes zu hoffen, welche dem unnatürlichen Zustande ein Ende machen soll, daß nur etwa 700,000 Wähler in einem Staate von 27 Millionen Einwohnern und einer Steuerlast von 1400 Millionen Franken im Vollgenuß der politischen Rechte stehen und daß von diesen überdies die Hälfte diese Rechte nicht ausübt.

Die „Agence Havas", welche, wie schon gestern bemerkt, in der jüngsten Zeit besonders belgischen und französischen Blättern telegraphische Mittheilungen aus Rom über angebliche Unterhandlungen zwischen römischen Cardinälen und auswärtigen Diplomaten zugehen ließ, veröffentlicht folgendes Telegramm: „Ergänzende Nachrichten bezüglich der Unterredung mehrerer

auswärtigen Diplomaten mit einflußreichen Cardinälen versichern, daß auch von der Eventualität einer Erledigung des heiligen Stuhles und der Möglichkeit der Wahl eines Papstes die Rede gewesen ist, welcher dem Gedanken einer Versöhnung mit den modernen Regierungen geneigt wäre. Die Cardinäle wären, wie behauptet wird, jeder Unterhaltung über diesen Gegenstand ausgewichen, da Pius IX. sich fortgesetzt einer Gesundheit erfreut, welche nicht gestattet, eine demnächstige Erledigung des heiligen Stuhles vorauszusetzen. In allen Fällen, wäre hinzugefügt worden, brauchen die Regierungen nur die von den Bischöfen einstimmig angenommenen Beschlüsse des vaticanischen Concils ins Auge zu fassen und die Haltung der Bischöfe in allen Ländern der Welt zu betrachten, um sich zu überzeugen, daß ein neuer Papst an der gegenwärtigen Leitung der Kirche nichts ändern wird." So die „Agence Havas." Sehr bemerkenswerth ist, daß die Wiener „Pol. Corr." die nämlichen Mittheilungen bringt. Die beste Abfertigung dieser jedenfalls aus der richtigen Jesuitenküche stammenden Hexenragouts hat ohne Zweifel die „Times" schon gegeben. Dieselbe bemerkt nämlich:

„Wir werden den Kirchenmännern schwerlich Unrecht thun, wenn wir die Vermuthung aufstellen, daß es sich um Deutschland und Italien handelte. Es ist tröstlich, zu finden, daß ihre Recepte eine reizende Einfachheit besitzen. Die Herren wünschen nur ein Concordat, welches jede Macht in ihre Grenzen weisen und mit der andern verbünden würde. Auf solcher Grundlage ist der Friede zu sichern, auf jeder andern ist er unmöglich. Wir glauben nicht, daß Fürst Bismarck oder irgend ein anderer Staatsmann auf diese Kunde viel Werth legen wird. Und doch verursachen die Anmaßungen der katholischen Kirche den Regierungen von Jahr zu Jahr mehr Verlegenheit. Obschon ein Religionskrieg allerdings nicht zu fürchten ist, erhaschen die Ultramontanen doch allerlei Vortheile zweiten Ranges, wenn die politischen Parteien einander so nahezu das Gleichgewicht halten, daß Bundesgenossen erwünscht scheinen. In Frankreich glauben sie z. B. das religiöse Werk der Revolution zerstören zu können; Deutschland hat sich gegen die Gefahr bewaffnet: Italien könnte in den niedrigeren Wählerschichten allerlei Verlegenheiten finden und selbst die Vereinigten Staaten besorgen Schwierigkeiten. Möglich, daß unter solchen Umständen kluge Kirchenmänner glauben, die Regierungen würden früher oder später einen Ausgleich gern annehmen. Sie mögen sich indessen nicht über eine solche Möglichkeit in einem Staate wie Deutschland täuschen. Ein Geistlicher handelt unter der Annahme, daß die Preußen vor allen Dingen Katholiken sind. Ein Staatsmann muß annehmen, daß sie vor allen Dingen Staatsbürger sind. Ein Ausgleich zwischen so grundverschiedenen Richtungen ist vor der Hand einfach unmöglich."

Wie deutlich in **Frankreich** die Unzufriedenheit mit der Haltung des Ministeriums in republikanischen Kreisen zum Ausdruck gelangt sein muß, läßt sich aus einer Drohnote des „Moniteur Universel" am besten entnehmen. Dieses officiöse Organ der Regierung warnt nämlich die Republikaner, die Stellung der Minister zu erschüttern. Da die Deputirten-Kammer bisher keine bestimmte Majorität ergeben habe, indem Thiers und Gambetta sich um die Führung streiten, meint der „Moniteur", so würde der Marschall für den Fall, als das Cabinet gestürzt werden solle, in der Kammer keinen sicheren Boden für die Bildung eines neuen Cabinets entdecken können und dabei zugleich auf die Stimmung des Senats Rücksicht nehmen müssen. Zum Schlusse meint der „Moniteur", ein häufiger Cabinetswechsel würde einen schlechten Beweis für die Lebensfähigkeit der Republik bilden. Eine Pariser Correspondenz der „K. Z." glaubt in dem „Moniteur"-Artikel die Andeutung finden zu müssen, „daß die republikanische Mehrheit der Deputirtenkammer sich in Alles zu fügen hat, wenn sie will, daß das Elysée auf der streng constitutionellen Bahn beharrt und nicht den Rathschlägen der Clericalen und den übrigen der Republik feindlichen Parteien folgt, die tagtäglich dem Marschall anliegen, daß er vermittelst des Senats die Deputirtenkammer zu Paaren treibe."

In **England** hat der Wortlaut der Proclamation über Annahme des Kaiserin-Titels in der gesammten liberalen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, und es unterliegt keinem Zweifel, sagt die „Anglo-Amerik. Corr.", daß dieselbe in nächster Sitzung des Unterhauses Gegenstand einer heißen Debatte werden wird. Dem „Manchester Guardian" wird von seinem Londoner Correspondenten geschrieben, daß sich unter den leitenden Mitgliedern der liberalen Partei mehr Erbitterung über die Proclamation, als über die Bill selber kundgebe, weil sie nicht allein den Gebrauch des Titels bei allen Hof- und geselligen Festlichkeiten ermuntere, sondern legalisire.

Die **spanische** Regierung scheint die jüngst vom Finanz-Minister verkündete Zinsherabsetzung denn doch nicht zur Thatsache werden lassen zu wollen, ohne vorher die Wünsche und Ansichten der Rentenbesitzer gehört zu haben, um solcher Gestalt der Maßregel den Anschein einer gegenseitigen Uebereinkunft zu geben. Die amtliche Zeitung schreibt hierüber:

Die Budget-Commission der Cortes wünscht sich über die Ansichten der auswärtigen Staatsgläubiger Spaniens zu vergewissern und fordert dieselben hierdurch auf, durch ihre in London, Paris, Brüssel, Amsterdam und Lissabon zu wählenden Vertreter diejenige Art von Uebereinkunft mitzutheilen, die sie für annehmbar erachten. Diese Vertreter werden den Cortes ihre Wünsche vor dem 20. Mai auseinanderzusetzen haben.

Deutschland.

= **Berlin**, 1. Mai. [Die neue Eintheilung des Reichskanzleramts. — Die Eisenbahnen Halle-Kassel und Halle-Sorau-Guben.] Heute Mittag ist der Staatsminister Delbrück mit seiner Gemahlin von Berlin abgereist, und wird zunächst in etwa 4 Wochen zurückerwartet. Ueber die Anordnungen, welche sein Rücktritt aus dem Reichsdienst hervorrufen wird, ist jetzt, wie mit ziemlicher Sicherheit verlautet, in folgender Weise disponirt, und zwar wie es scheint, endgiltig. Das Reichskanzleramt bleibt als Central-Abtheilung, oder wenn man so sagen will, als Abtheilung des Innern, bestehen. An seine Spitze tritt als „Präsident des Reichskanzleramts" der bisherige Großherzoglich hessische Ministerpräsident, Geh. Rath Hofmann. Als selbstständige Abtheilungen, welche direct unter dem Reichskanzler stehen sollen, wie jetzt das Reichs-Eisenbahnamt, werden abgezweigt: eine Finanz-Abtheilung (Finanz-Amt), an dessen Spitze der preußische General-Director der directen Steuern, Wirklicher Geh. Ober-Finanz-Rath Burghart treten würde; ferner eine selbstständige Justiz-Abtheilung (also ein wirkliches Reichs-Justiz-Amt) mit dem Unter-Staats-Secretär im königlich preußischen Justizministerium Dr. Friedberg an der Spitze und endlich ein besonderes Amt für Elsaß-Lothringen, dessen Chef, wie wiederholt angedeutet worden, entweder der Ministerial-Director Hertzog oder der Oberpräsident von Möller werden wird. Der erwähnte General-Steuer-Director Burghart, der seine amtliche Laufbahn seiner parlamentarischen Wirksamkeit verdankt, gehört zu den hervorragendsten Beamten des preußischen Finanz-Ministeriums, seine Wahl für die Leitung der Finanz-Abtheilung ist als ein sicheres Anzeichen für ein Festhalten an dem System der indirecten Steuern aufzufassen. Die Berufung Friedberg's für die Leitung der Justizabtheilung war schon längst in juristischen Kreisen für den Zeitpunkt erwartet worden, mit welchem eine selbstständigere Bestallung dieses Ressorts eintreten sollte. Alle diese Einrichtungen möchten indessen noch der vorbehaltlichen Genehmigung des Bundesraths und Reichstags bedürfen, da sie erhebliche Veränderungen in dem Reichshaushaltsetat nöthig machen. Uebrigens soll Präsident Delbrück geäußert haben, daß sein Nachfolger die preußische Stimme im Bundesrathe nicht führen werde: es scheint hiernach auch eine weitere Aenderung in den Beziehungen zwischen dem Reichskanzleramt und dem Bundesrathe sich vorzubereiten. — In der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses beschäftigte man sich heute in länger als 5stündiger Sitzung mit den Vorlagen über den Ankauf der Eisenbahnstrecke Halle-Kassel durch den Staat und die Zinsgarantie für die Linie Halle-Sorau-Guben. Der erstgedachte Entwurf wurde einstimmig genehmigt. Bezüglich des zweiten beantragte Referent Berger die Ablehnung, bringt jedoch den Ankauf in Vorschlag. Correferent Stengel befürwortet die Vorlage, will jedoch die nöthigen Geldmittel durch Vorschüsse des Staates, nicht durch Garantien beschaffen. Ministerial-Director Duddenhausen vertritt den Vertrag, weil er dem Staate eine nicht wiederkehrende Gelegenheit bietet, die Staatsbahnen in höchst günstiger und billiger Weise zu verbessern. Geh. Rath Röttger (Finanz-Ministerium) giebt Aufklärungen über die Gesichtspunkte, unter denen die Regierung zu dem Abschlusse des Vertrages veranlaßt wurde. Er weist die aus der Generalentreprise entnommenen Einwürfe zurück, zumal auch Münster-Enschede, wofür der Landtag unter Zustimmung aller Parteien Garantie übernommen, eine ähnliche Vergangenheit habe. von Kardorff und Dr. Wehrenpfennig treten für die Vorlage ein. Dr. Hammacher hebt hervor, daß der Staat im eigenen Staatseisenbahn-Interesse Halle-Sorau-Guben besitzen müsse. Correferent Stengel empfiehlt die Kündigung der Obligationen. Schließlich wird die Vorlage mit 11 gegen 3 Stimmen genehmigt, nachdem dem Vorschlage Stengel gemäß ein Zusatz beschlossen war, wonach die Staatsregierung die garantirten 5procentigen Obligationen in 4½procentige convertiren soll.

Berlin, 1. Mai. [Die orientalischen Angelegenheiten und die Berliner Kanzler-Zusammenkunft. — Resolution zum Reichseisenbahngesetz. — Aus der Städteordnungscommission. — Theilung der Provinz Preußen.] In der hiesigen, wie in der Wiener diplomatischen Welt wird der Aufenthalt des Kaisers Alexander in Berlin als ein entscheidender Moment für die Orientpolitik Rußlands betrachtet. Obwohl die officiösen Betheuerungen bisher geeignet waren, die Differenzen in den Auffassungen des Wiener und Petersburger Cabinets zu verhüllen, hat doch der neueste Austausch der Ideen über die einzuhaltende Friedenspolitik zur Betonung von Wünschen geführt, welche einer Auseinandersetzung bedürfen. Jedenfalls hat sich für Rußland die Nothwendigkeit herausgestellt, das Medium in Berlin zu suchen, um die Einigkeit in der Action herbeizuführen, wenn solche von den Eventualitäten erheischt werden sollte. — Der österreichische Reichskanzler Andrassy wird hierher kommen, es wird also eine Zusammenkunft der drei Reichskanzler von Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn stattfinden. — Der Abg. Dr. Lasker bringt, unterstützt von der nationalliberalen Fraction, einen Abänderungsvorschlag zum Reichseisenbahngesetz ein. Bekanntlich verlangt der Gesetzentwurf, daß die Staatsregierung ermächtigt werde, mit dem Reiche Verträge abzuschließen und bestimmt im § 1, Nr. 2, daß alle Befugnisse des Staates bezüglich der Verwaltung oder des Betriebes der nicht in seinem Eigenthum stehenden Eisenbahnen (sei es, daß dieselben auf Gesetz, Concession oder Vertrag beruhen) an das Deutsche Reich übertragen werden. Das Amendement verlangt die Streichung der Worte: „sei es — bis beruhen". Zugleich hat der Abg. Lasker folgende Resolution eingebracht: „die Kgl. Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß für den Fall der Uebertragung der preuß. Staatseisenbahnen auf das Reich gleichzeitig alle Eisenbahnaufsichtsrechte des preuß. Staates von dem Deutschen Reich übernommen werden. — Die Städte-Ordnungs-Commission ist in ihrer heutigen Sitzung wieder einen beträchtlichen Schritt vorwärts gekommen, so daß sich die Hoffnung auf das Zustandekommen dieses Gesetzes immermehr befestigt. Zunächst ist beschlossen worden, gemeinschaftliche Sitzungen beider Communalbehörden mit gesonderter Abstimmung und der Möglichkeit, daß jeder Theil vorher gesonderte Berathung fordern darf, zu statuiren. Der Antrag auf Zuläßigkeit gemeinschaftlicher Abstimmung („Durchstimmen") ist mit geringer Majorität abgelehnt worden, obgleich dies Princip sehr warm vertheidigt wurde. Sodann ging man auf die Bildung der Deputationen, Commissionen und Ausschüsse über, die nach Maßgabe von Ortsstatuten, auch nach außen die Gemeinde vertreten können. Bei der darauf folgenden Verhandlung über den Titel IX, welcher von der Aufsicht des Staats über die Gemeinde-Angelegenheiten und die örtliche Polizei handelt, wurden die Bestimmungen betreffs der Aufsichtsbehörden im Vergleich mit der Regierungsvorlage beträchtlich abgeschwächt, 7 und 121, welcher die Genehmigung des Regierungspräsidenten für die Veräußerung von Grundstücken oder Immobiliarrechten, zu Anleihen und zu Schenkungen, welche die Substanz des Gemeindevermögens verringern, erforderlich macht, wurde die Bestimmung hinsichtlich der Schenkungen gestrichen. Ueberhaupt soll der Paragraph nur auf Städte von nicht mehr als 10,000 Einwohnern Anwendung finden. Der § 122, welcher dem Regierungspräsidenten das Recht zuspricht, Einschränkungen in der Theilnahme an den Nutzungen und Erträgen des Gemeindevermögens, so wie Erhöhung oder Ermäßigung der dafür zu entrichtenden Abgaben anzuordnen, wurde gestrichen. Zu § 124, welcher den Instanzenzug der Beschwerden gegen Entscheidungen des Regierungs- resp. Oberpräsidenten und gegen die Beschlüsse des Bezirksraths regelt, wurde der Zusatz angenommen, daß alle Beschlüsse der Verwaltungs-Aufsichtsbehörden Seitens der Stadt bei dem Oberverwaltungsgericht angegriffen werden können, wenn Gesetze verletzt oder nicht beachtet sind. Der § 125 (Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung durch Königl. Verordnung) ist mit allen gegen eine Stimme gestrichen worden. Bei Berathung des Titel X, Verwaltungsstreitverfahren, ist § 132, welcher die Vorschriften hinsichtlich der Dienstvergehen der Gemeindebeamten enthält, an die Subcommission gewiesen, um die einschlagenden Bestimmungen der Provinzialordnung darin aufzunehmen. Endlich beschloß die Commission bei Titel XI (besondere Bestimmungen für die Stadtkreise) in § 137 den betreffenden Passus, wegen der Stadt Berlin unter den Uebergangsbestimmungen, mit Rücksicht auf das Gesetz wegen Bildung einer Provinz Berlin, aufzunehmen. § 138, Absatz 2, wurde dahin modificirt, daß nur der Stadtgemeinde, nicht auch dem Oberpräsidenten die Beschwerde gegen den Provinzialrath an den Minister des Innern zustehe — Die von mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht, daß der Abgeordnete Thomsen (Danzig) einen Antrag auf die Theilung Preußens eingebracht habe, beruht auf einem Irrthum. Weder er noch der Abgeordnete Rickert, dem eine ähnliche Absicht beigemessen wird, befinden sich nach dem Beschlusse in der vorjährigen Session des Abgeordnetenhauses in der Lage, den Antrag zu wiederholen. Wir können außerdem mit Bestimmtheit versichern, daß innerhalb der Regierung keine Neigung vorhanden ist, das Trennungsproject zu begünstigen.

[Zum bevorstehenden 70jährigen Dienstjubiläum des Kaisers.] Es ist aufgefallen, daß unser allverehrter Monarch schon am 1. Januar 1807 zum Offizier ernannt wurde, da derselbe doch erst am 22. März 1807 das Patent als Fähnrich bei der Garde zu Fuß erhielt. Fähnriche standen damals im Offiziersrang. Die Mittheilung der Ursachen dieses außerordentlichen Vorfalles wird sicher Niemand im Lande ohne tiefe Bewegung lesen. Die Sache verhält sich nämlich wie folgt: In jener Unglückszeit schrieb der Hochselige König Friedrich Wilhelm III. an den in Königsberg weilenden Prinzen wie folgt:

Stadt-Theater.
(Alessandro Stradella.)

Für das zur Zeit an unserem Stadttheater verwaiste Fach eines lyrischen Tenors ist in Herrn Polard, welcher gestern als Alessandro Stradella gastirte, ein vollkommen entsprechender Repräsentant gefunden worden. Seine Stimme, wenn auch nicht besonders ausgiebig, ist doch leicht ansprechend, sympathisch und gut geschult, er singt correct und sicher, ohne den Zuhörer, wie so viele seiner Collegen, in stete Besorgniß vor einem musikalischen Unfall zu versetzen. Wünschenswerth wäre eine deutlichere Aussprache und ungezwungeneres Spiel, doch sind dies Mängel, welchen bei gutem Willen leicht abgeholfen werden kann. Jedenfalls ist die Acquisition des Herrn Polard für unsere Bühne als eine glückliche zu bezeichnen. Um die übrige Aufführung der Oper machten sich namentlich die Herren Rieger und Winkelmann verdient, welche als Banditen wahrhaft belebend wirkten. Streiften sie auch manchesmal in bedenklicher Weise das Gebiet des Grobkomischen, so hatten sie doch stets die Lacher auf ihrer Seite. — Die Leonore wurde von Frl. Blanck gesungen. — Das leider sehr spärlich versammelte Publikum zeichnete Herrn Polard, sowie die übrigen Mitwirkenden durch wiederholten Hervorruf aus. ?

Das deutsche Naturleben in Monatsbildern.
Von Dr. Karl Russ.

Mai.

Dieser Monat ist ein Kuß,
Den der Himmel giebt der Erde,
Daß sie heute eine Braut,
Morgen eine Mutter werde.
Logau.

Voll Begeisterung singen die Dichter ihm Loblieder. „Denn die Maienzeit ist ja die Zeit für die Lieb" — ist ja die freudenwonnereichste des ganzen Jahres. Jetzt entfaltet selbst unsere nördliche bescheidene Natur eine fast tropische Pracht. Alles um uns her prangt, Alles duftet, Alles jubelt.

Billig wenden wir jetzt der Pflanzenwelt zunächst unsere Blicke zu und suchen in ihrer wahrhaft unendlichen Fülle mindestens des bemerkenswerthesten Schönen uns zu erfreuen. Unter den Riesen des Pflanzenreichs, deren Blüthenentfaltung jetzt ihren Höhegrad erreicht hat, nimmt vor Allem die Roßkastanie unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Wenn ihre herrlichen Blüthenkerzen zwischen dem zartgrünen Laube hervorbrechen, so erscheint uns dies Bild wohl einzig schön in unserer heimischen Natur. Aber für den sinnigen Blick werden kaum minder interessant selbst die schlichtesten Blüthen unserer Waldbäume sein: der Buche, Eiche, Birke, des Hornbaumes, Feld- und Berg-Ahorns, welche jetzt sich ebenfalls erschließen. Freilich kommen diese Letzteren wenig zur Geltung vor der Entwickelung des grünen Laubes. In der Mannigfaltigkeit aber, sowohl der Entfaltung, als auch der verschiedenartigen Gestaltung des jungen Blätterschmucks — welche unendliche Fülle wiederum von herrlichen Naturbetrachtungen! Wenn die goldig grünen, gleichsam mit Seidenfranzen besetzten Birkenblättchen, die herzförmigen aus braunrothen Knospen sich entwickelnden Blätter der Linde, die grünlich weiß erglänzenden der Silberpappel, die braungrünen der Erle, die hellgrünen des Flieders und die gelbgrünen der Weiden uns entgegenlachen, wenn wir aufmerksam ihre so mannigfaltigen Formen vergleichen — dann finden wir in den lieblichen grünen „Maien" zweifellos eine Quelle fruchtbringender Anregung.

Ein anderes in seiner Art wiederum schönes Bild gewähren uns jetzt die Nadelholzgewächse, Tanne, Fichte, Kiefer und Wachholder. An ihren lichtgrünen „Maitrieben" treten die Blüthen wie rothe Perlen hervor und insbesondere die Lärche prangt jetzt im Doppelschmuck der noch blühenden Zapfen und des zarten Grünes.

Fast unübersehbar, wie in geschäftiger Eile entfalten sich jetzt auch die kleineren Gewächse. Im schattigen Grunde des Waldes erschließen sich purpurne Heidelbeer-, weiße Wintergrün-, gelbe Goldnesselblüthen und blaue Glockenblumen und über ihnen wehen im milden Lufthauch die weiße Dolden des Schneeballs, der Vogelbeere und des Hollunders, die grünlich weißen Blüthen des Pfeifenstrauchs und die hellgrünen des Pfaffenhütleins. Eine kleine Waldwiese ist übersäet mit den sonderbaren röthlichen und purpurnen Kukuksblumen, auch Knabenkräuter oder Orchis genannt, welche auch auf den grünen Blättern rothe und dunkelblaue Flecke haben. Die große, freie Wiese dagegen prangt in buntester Farbenpracht; über die saftig grünen Gräser erheben sich die weißröthlichen Blumen des Schaumkrauts oder Cardamine, die gelben immer mehrerer Hahnenfußarten, des Schneckenklees und der lieblichen Marienschühlein, die tief purpurbraunen des Wiesenknopfs, blaue Himmelfahrtsblümchen und dunkelrothe Kleeköpfe. Um und in dem Wasser der Wiesenmitte sind glänzend gelbe Kuhblumen, lichtblaue Ehrenpreis- und Bachbungen und die reizenden weißbunten Blumen des Dreiblatts zu finden. Auf dem Felde nebenan leuchten uns rothe Mohnblumen oder Klatschrosen, weiße Ackerwinden, violette Luzerne und gelber Senf entgegen, während das junge Getreide noch im lebhaften saftigen Grün erscheint. Selbst der beinahe dürre Hügel ist geschmückt mit dem Frühlings-Ruhrkraut, den sogenannten rothen und weißen „Fuhrmannsröschen". Fast noch bunter aber als die Wiese erscheint uns der Rain und die trockene Trifft; ersterer mit seinen gelbblühenden Hecken von Berberitzen, seinen trauten blauen Glockenblumen, rothem Storchschnabel, röthlichem Wegerich, weißem und rothem Bienensaug, zierlichen rothen Licht-, Kleb- und Kukuksnelken, gelbblühendem Nippau, Sophien-, Habichtskraut, staatlichem Bocksbart u. s. w.

Kerzen des Frühlings nennt der Dichter die schönen Blüthen, welche der Mai bringt. In der That, ein förmliches Erglühen erfüllt während der Blüthen- und Laubentwickelung alle Gewächse. So hat man bei der Entfaltung der Roßkastanienblüthe eine Mittelwärme von 4,36 Grad, bei der Akazienblüthe von 5,97 Grad, bei der Vogelkirschenblüthe von 3,6 Grad u. s. w. festgestellt. Nicht allein die Wärme des Sonnenlichts aber nehmen die Pflanzen lebensvoll auf, sondern auch das ätherische Licht selber vermögen sie gleichsam körperlich aufzusaugen und zu farbenreich prangenden Gebilden zu gestalten. Da wiederspiegeln sich die Sonnenstrahlen nicht blos, sondern sind lebensvoll und verkörpert vorhanden in den duftenden Blüthen der Fluren, dem schillernden Schmuck der Kerbthiere und im glänzenden Gefieder der Vögel.

In unendlicher Mannigfaltigkeit entwickelt sich jetzt das Leben der allerkleinsten Thierwelt, der Kerbthiere, welche jetzt um, über und auf den Kindern Flora's gaukeln. Jeder Tag, jede Stunde, jeder Augenblick bringt hier neue Gestalten von fächelnden Schmetterlingen, brummenden Käfern, summenden Fliegen, Mücken, Bienen und Hummeln, zirpenden Grillen, wild dahinschießenden Libellen und vielen anderen. Ein schöner Aurorafalter schwebt über der Wiese hin und her, ein Segelfalter umflattert die Obstblüthen und zahllose andere, minder schöne und minder harmlose, setzen jetzt allenthalben ihre Bruten ab, welche zu häßlichen, gierigen Raupen erwachsen. Auf den Obstbäumen fressen jetzt die Raupen des Ringelspinners, des großen Fuchses, Blaukopfs; auf den Eichen die Raupen des Processionsspinners und Eichenwicklers, auf den Nadelholzbäumen die Raupen der Kieferneule, Nonne und des Fichtenwicklers; nicht minder gierig fressen die Raupen des Frostschmetterlings, Goldafters, Schwammspinners und andere; die Obstmaden entwickeln sich und die Schmetterlinge der Pelz-, Korn- und Kleidermotten fliegen umher und suchen nach den günstigsten

„Da an Deinem Geburtstage vielleicht keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzukleiden, weil Ihr nach Memel müßt, so ernenne ich Dich schon heute zum Offizier und habe Dir auch eine Interims-Uniform anfertigen lassen."

Welche Schrecken, wieviel Gram birgt in diesem ewig denkwürdigen Schreiben das kleine Wörtchen „vielleicht". Gott sei Dank, daß der seltene Monarch, dessen Jugend von solchen Stürmen getrübt wurde, im hohen Alter die Sonne der Hohenzollern so ungetrübt erstrahlen sah! Erwähnenswerth mag hier noch sein, daß unser Monarch am 22. März 1807 thatsächlich das Patent als Fähnrich erhielt, jedoch am Nervenfieber erkrankt in Memel lag. Die ferneren Daten des Avancements Sr. Majestät des Kaisers sind folgende:

24. December 1807 Seconde-Lieutenant,
15. Juni 1813 Premier-Lieutenant mit Patent vom 15. Mai (Neudorf in Schlesien),
30. October 1813 Kapitän (in Breslau),
30. Mai 1814 Major (in Paris),
30. März 1817 Oberst,
30. März 1818 General-Major,
18. Juni 1825 General-Lieutenant,
10. September 1840 General der Infanterie,
1. März 1854 General-Oberst der Infanterie.

Dresden, 1. Mai. [Der Ankauf der Eisenbahnen.] Die „Dr. Pr." schreibt: „Die von verschiedenen Blättern gebrachten Mittheilungen bezüglich der Absicht der königlichen Regierung, sämmtliche sächsische Privatbahnen anzukaufen, können wir auf Grund authentischer Nachrichten bestätigen. Die königliche Regierung läßt gegenwärtig durch Commissare des Finanzministeriums die gesammten sächsischen Privateisenbahnen bereisen und zum Behufe einer früher oder später in Frage kommenden Erwerbung für den Staat abschätzen.

Mainz, 1. Mai. [Päpstliches Schreiben.] Die „Katholische Stimme" veröffentlicht ein Schreiben des Papstes, welches als Antwort auf die von der am 16. Februar d. J. zu Mainz tagenden General-Versammlung des Vereins der deutschen Katholiken an den Papst gerichteten Adresse an den früheren Präsidenten des Vereins Herrn Felix Freiherrn v. Loë eingetroffen ist:

„Geliebter Sohn, edler Herr! Gruß und apostolischen Segen. Als einst im Lande Sennar die Menschen in ihrem Stolze sprachen: „Wir wollen eine Stadt bauen und einen Thurm, dessen Spitze bis an den Himmel reichet, und lasset uns unseren Namen berühmt machen", verlachte der Allmächtige solches Unterfangen, weil er sah, sie würden ihre Absichten nicht aufgeben, ehe sie dieselben durch die That erfüllt hätten und sprach: „Lasset uns ihre Sprache verwirren, daß Einer den Anderen nicht verstehe", und also zerstreuete er sie. Auf ganz andere Weise nun scheint er es mit den Gottlosen zu machen, welche sprachen: „Lasset uns das Reich Gottes zerstören und ein anderes ohne ihn und gegen ihn errichten, das sich bis an die Grenzen der Erde erstreckt." In seiner Barmherzigkeit verwies er ihnen nicht nur oft ihre Thorheiten durch den Mund der Kirche, sondern er gab auch seinen Zorn kund in verheerenden Kriegen, in stetigem Aufruhr der Völker, in häufigen Umwälzungen der Reiche, in entsetzlichen allgemeinen Unglücksfällen. Durch all' Dieses zeigte er ihnen, daß sie wohl die gesellschaftliche Ordnung, nicht aber sein Reich zerstören und auch selbst Nichts aufbauen würden. Als sie nun aber seine Stimme, die er so oft, so lange und auf so mannigfache Weise hatte vernehmen lassen, nicht hörten, überließ er sie endlich den Gelüsten ihres Herzens, damit sie in dem vergeblichen Bemühen, das Gottesreich zu untergraben, in der That das zerstörten, was sie selbst aus den zusammengelesenen Trümmern glaubten aufgebaut zu haben. Fortwährend beschleunigen die mit Blindheit Geschlagenen diese Zerstörung, indem sie untergraben und vernichten, was nur an Religion, an Recht und an Sitten die menschliche Gesellschaft noch stützen könnte, zugleich aber begünstigen und verbreiten, was nur den Sinn für Gerechtigkeit ersticken, die Sitten verderben, die zerstörenden Flammen der Leidenschaft entzünden kann, in einer Weise, daß schon der Erdkreis durch die drohende Gefahr erschüttert, dem nahen Umsturz zitternd entgegensieht*).

Es ist nicht zu verwundern, daß Euer Verein, den Ihr gegründet habt, um die Grundlage der Gesellschaft zu wahren und zu festigen, zersprengt worden ist. Und wenn nun auch diese der Kirche, den Gesetzen, ja der bürgerlichen selbst zugefügte . . . . ein Gegenstand tiefen Schmerzes sein muß, so wird das doch gewiß Eure Treue nicht wankend machen, Euren Eifer in der Vertheidigung der Religion und des Rechtes und Euren Muth unter den drohend hereinbrechenden Gefahren nicht schwächen. Uns gereicht die rege Thätigkeit der Gläubigen in der Vertheidigung und in dem Kampfe für die Rechte der Kirche und dieses apostolischen Stuhles zu großer Freude und Wir wünschen ihnen von ganzem Herzen Glück, aber auch den Bischöfen, welche diese Thätigkeit begünstigen und leiten, die um so kostbarer und schöner ist, je schlimmer die Entwürdigung, durch die unser Zeitalter sich schändet. Wir bezweifeln gar nicht, daß ein Jeder von Euch immer sich treu bleiben und vorzüglich dahin streben werde, in Verbindung mit seinem Bischofe unausgesetzt und eifrig sich bemühen, wenigstens den unheilvollsten Uebeln, insoweit es möglich ist, vorzubeugen. Gott verleihe Euch die nöthigen Kräfte, das nöthige Licht, die nöthige Klugheit und er vermehre in Euch die reichlichsten Geschenke seiner Gnade. Unterdessen aber empfanget den apostolischen Segen, den Wir, als ein Zeichen der göttlichen Gunst und als ein Unterpfand unseres ganz vorzüglichen väterlichen Wohlwollens Dir, geliebter Sohn, edler Herr und einem jeden Deiner Genossen liebevollst ertheilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 27. März 1876. Im 30. Jahre unseres Pontificates.

Pius P. P. IX."

*) Es ist schrecklich, aber — nicht wahr. D. Red.

München, 1. Mai. [Der Herz'sche Antrag in der baierischen Abgeordnetenkammer.] Ueber die am 29. v. Mts. stattgehabte Verhandlung bezüglich der Gesandtschaftsfrage schreibt der Münchener Correspondent der „N. Z.": Mit dem Etat des Staatsministeriums des Aeußern gelangte in heutiger Sitzung auch der Antrag des Abg. Herz zur Berathung, dahin gehend: „Es sei an Se. Majestät den König die Bitte zu stellen, Allerhöchstderselbe wolle anzuordnen geruhen, daß bis zur nächsten Finanzperiode sämmtliche diplomatische Stellen für die Vertretung Baierns außerhalb des Deutschen Reiches aufgehoben werden." Nachdem der Referent Abg. Dr. Frankenburger zum Postulate der Gesandtschaften bemerkt hatte, daß er einen Antrag auf Aufhebung der Gesandtschaften diesmal nicht in den Ausschuß eingebracht habe, weil derselbe unter allen Umständen zu keinem Erfolg führen konnte, — begründete Abg. Herz seinen Antrag. Es sei heute das dritte Mal, daß er seinen Antrag einbringe. Im Jahre 1873 habe derselbe nur wenige Freunde gefunden, zwei Jahre später aber hätten sich mit Anderen die Abgg. Jörg und Freytag für den Antrag erklärt, freilich mit der Modification, daß eine baierische Gesandtschaft am österreichischen Hofe belassen werden solle. Es habe damals Abg. Freytag die besonderen baierischen Gesandtschaften als nutzlose und überflüssige Einrichtung erklärt und besonders aus finanziellen Gründen deren Aufhebung verlangt, während Abg. Jörg sich mehr vom politischen Standpunkte für die Aufhebung ausgesprochen habe. Ja, es habe Herr Jörg, da Baiern eine selbstständige Politik nicht treiben könne, eine besondere Vertretung Baierns sogar für schädlich gehalten, weil es einem solchen Vertreter einmal einfallen könnte, dennoch selbstständige Politik treiben zu wollen. Redner ist der Ansicht, daß ein baierischer Gesandtschaftsposten, namentlich in Frankreich Unannehmlichkeiten und selbst ernste Gefahren zur Folge haben könne, obwohl dies bei dem jetzigen Vertreter daselbst, dessen tact- und ehrenvolles Benehmen man annehmen müsse, nicht zu befürchten stehe. Er beantrage nicht, das Postulat abzustreichen und auch nicht die sofortige Entfernung der Gesandtschaften, spreche vielmehr nur den Wunsch aus, daß die Aufhebung der diplomatischen Stellen von der nächsten Finanzperiode an geschehen solle.

Abg. Jörg erklärt, daß er wie früher so auch heute jedenfalls die Beibehaltung des Gesandtschaftspostens am Wiener Hofe für nothwendig halte. Er sei vor 1871 der Meinung gewesen, daß eine Aufhebung der baierischen Gesandtschaften an außerdeutschen Höfen eine kräftige Manifestation für die deutsche Einheit sei. Er habe damals gewünscht, daß die Mittelstaaten auf dieses Gesandtschaftsrecht verzichten und ihre Vertretung einer der beiden deutschen Großmächte übertragen möchten. Nach 1872 sei es selbstverständlich anders geworden. Durch den Eintritt Baierns in das Reich sei der diplomatischen Vertretung Baierns der wesentlichste Wirkungskreis entzogen worden, sie sei sogar zur Quelle des Mißtrauens geworden. Redner wolle sich in dieser Beziehung auf eine Autorität, auf den Reichskanzler selbst, beziehen. Herr Jörg gab nun aus den im Prozesse Arnim zur Kenntniß gekommenen Documenten eine Darstellung, um zu zeigen, daß sich solches Mißtrauen allerdings ergeben habe. Redner und seine politischen Freunde könnten nicht für den Antrag Herz stimmen, und zwar aus folgenden Gründen. Man müsse aus der Vergangenheit lernen, und es seien, seit der vorliegende Antrag das letzte Mal an die Kammer gebracht wurde, bedeutende Aenderungen eingetreten. Am 14. October vorigen Jahres habe man sich in der Kammer vom Ministertische aus über den diplomatischen Ausschuß des Bundesrathes ausgesprochen. Dieser Ausschuß hänge mit der vorliegenden Frage zusammen. Wäre der diplomatische Ausschuß das geworden, was man bei der Berathung der Versailler Verträge versprochen habe, so würde Herr Herz seinen heutigen Antrag nicht zu wiederholen gebraucht haben, denn die besondere diplomatische Vertretung Baierns wäre ohne Zuthun der Kammer erledigt worden. Man habe damals vom Ministertische aus einen großen Werth auf diesen Ausschuß gelegt, die Dinge seien aber oft stärker als der Mann und wenn unser Ministerium in der Lage gewesen wäre, selbst einen Erzengel nach Berlin zu schicken, so würde aus dem diplomatischen Ausschuß doch nichts geworden sein — weil man diesen Ausschuß in Berlin nicht wolle und auch nach Lage der Verhältnisse nicht wollen könne. Redner bezieht sich auf das, was Staatsminister v. Pfretzschner über diplomatische Mittheilungen, die er regelmäßig aus Berlin erhalte, geäußert hat, und die er ohne Zweifel auch jetzt noch erhalte, so daß Redner fast die Anfrage stellen könne, wie es mit der orientalischen Frage steht. Es sei gesagt worden, daß diese Mittheilungen ein Surrogat seien für den diplomatischen Ausschuß, es gebe aber jetzt fast kein Lebensmittel mehr, für das man nicht Surrogate habe. (Heiterkeit.) Aber Surrogate für verfassungsmäßige Bestimmung, das sei ein nagelneuer Staatsbegriff. (Erneute Heiterkeit.) Ob man nicht vielleicht auch noch ein Surrogat für die Kammer finden werde. Der Begriff habe eine fatale Nebenbeziehung, denn anstatt des natürlichen Stoffes erhalte man nur ein künstliches Product. Es scheine ja doch, daß es dem Herrn Minister des Aeußern bei diesem Surrogate nicht ganz wohl wäre, denn er halte nebenbei noch eine Art von Controle für nothwendig, damit er nicht blos Mittheilungen aus Berlin, sondern auch aus Orten erhalte, wo sich Vertreter Baierns befinden. Redner könne sich nicht entschließen, die Mittel für solche Vertreter zu entziehen, denn eines Mannes Red sei keine Red und dieser Satz besonders auf die Diplomatie anwendbar. Redner wolle nichts thun, was der Staatsregierung die Möglichkeit einer solchen Rolle entziehe. Nicht nur die allgemeine politische Lage, sondern auch die Reichspolitik nach innen drohe mehr und mehr die Schranken der Reichsverfassung zu durchbrechen. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die innere Politik eine Gestalt annehme, die jeder noch lebensfähigen Regierung die Mittel zur Vertheidigung entziehe. Herr Jörg nahm hier Bezug auf eine Rede, die Abgeordneter Miquel kürzlich in Leipzig gehalten hat und in der er sagte, wir leben in einer Zeit der Revolution und merken es nicht, weil alles gemüthlich zugehe. Er, Redner, danke für diese Gemüthlichkeit. (Heiterkeit.) Herr Miquel habe weiter geäußert, daß diese Revolution unter dem Schutze der Monarchie vorgehe, und dann bemerkt, es seien die Verhältnisse so angethan, daß vom Centrum des Reiches eine Action zu erwarten sei, wie sie die Einzelstaaten nicht erwarten werden. Die Reichseisenbahnfrage habe Miquel nicht damit meinen können, weil er versicherte, die Action stehe noch bevor. Wenn bei Abschluß der Versailler Verträge man gesagt hätte, das Reich müsse sämmtliche Eisenbahnen an sich bringen, dann würde der baierische Unterhändler sicher einen kurzen Abschied gemacht haben. Die Eisenbahnfrage sei indessen wohl nur der Anfang. Schließlich meinte Herr Jörg, daß eine in Deutschland verheirathete russische Prinzessin mehr Garantie biete, als eine Verfassung, die noch dazu eine wächserne Nase habe. Nachdem sich hierauf Abg. Lampert für den Antrag Herz erklärt hatte, nahm Herr Staatsminister v. Pfretzschner das Wort. Der vorliegende Antrag sei nicht neu und Redner wolle nicht das wiederholen, was er bei den früheren Verhandlungen für den Bestand der baierischen Gesandtschaften geäußert habe; nur den Satz wolle er wiederholen, daß nach den Begriffen aller Zeiten die Ausübung des Gesandtschaftsrechtes ein Zeichen der Souveränetät gewesen sei und das reiche schon hin, dieses Recht aufrecht zu erhalten. Die Regierung könne deshalb dem vorliegenden Antrage nicht beistimmen. Was die politischen Anregungen, die während der Debatte erfolgten, betreffe, so könne er sich auch in dieser Beziehung auf wenige Worte beschränken, denn es sei die Regierung in der glücklichen Lage, versichern zu können, daß sich keine Veränderung ihrer Lage ergeben habe. Sie stehe wie früher, so auch jetzt für die Aufrechthaltung des Gesandtschaftsrechtes ein. Auf die von Herrn Jörg erwähnten Actenstücke aus dem Arnimprozesse habe er auch nicht einzugehen und wolle nur bemerken, daß der Reichskanzler selbst das Gesandtschaftsrecht der Einzelstaaten niemals angetastet habe. Es möge vielleicht sein, daß dies weniger der Neigung des Reichskanzlers entspricht, aber er habe stets erklärt, daß in dies Recht nicht eingegriffen werden dürfe. Er, der Minister, müsse sich dagegen verwahren, daß Abgeordneter Jörg die diplomatischen Vertreter als Controleure aufgefaßt habe; das muthe er denselben nicht zu. (Rufe: Sehr gut!) Es sei dies dem Geiste der Versailler Verträge entgegen. Die betreffenden diplomatischen Vertreter hätten nur die speciellen Angelegenheiten ihrer Staaten zu vertreten, nicht aber in die Politik des Reiches einzugreifen. Er habe das Alles erst bei der Adreßdebatte vor wenigen Tagen gesagt und wolle es nicht wiederholen. Nur das müsse er erklären, daß er über die politische Lage fortwährend aus Berlin alle Mittheilungen erhalte. Aber nur die Regierung solle Mittheilungen erhalten, nicht für die Kammern seien sie bestimmt. Auch das, was am grünen Tische des diplomatischen Ausschusses vorgehen würde, könnte nicht zur Mittheilung an die Kammer bestimmt sein. Er habe nichts weiter zu sagen, die Dinge liegen sehr klar und es sei zur Erläuterung des Standpunkts der Regierung weiteres auch nicht nöthig, Hrn. Jörg würde er doch nicht bekehren.

An der weiteren Debatte betheiligten sich noch die Abgeordneten Marquardsen, Dr. Völk und Dr. v. Schauß und Referent Abgeordneter Frankenburger, die verschiedenen Aeußerungen Jörg's sehr entschieden entgegentraten. Der große Staatsmann von der Trausnitz hat mit seiner heutigen Rede seinen parlamentarischen Ruf jedenfalls nicht vergrößert. Als Resultat ergab sich, daß, wie zu erwarten stand, der Antrag Herz abgelehnt wurde, da selbst ein Theil der liberalen Partei gegen denselben, weil aussichtslos, stimmte. Das Postulat für die Gesandtschaften mit jährlich 339,910 Mk., sowie überhaupt das ganze Budget des Ministeriums des Aeußeren mit 579,563 Mk. veranlaßte keine Debatte und wurde genehmigt.

Oesterreich.

*** **Wien**, 1. Mai. [Der Entsatz von Nikšic. — Der Ausgleich.] Hätte die Pforte es nur mit der Insurrection zu thun, so wäre der Entsatz und die Verproviantirung der Veste Nikšic durch den Sieg, den Mukhtar Pascha über die Aufständischen im Duga-Passe erfochten*), wohl der Anfang vom Ende. Aber die Türkei hat so viele Diplomaten als wohlwollende Rathgeber an ihrem Krankenbette, daß es zuletzt wirklich fraglich erscheint, ob Mukhtar's Sieg der Pforte und dem Frieden Europa's schließlich zu Gute kommen wird. Der Divan wird jetzt wahrscheinlich mehr als je darauf bestehen, daß die Regierung von Konstantinopel den handgreiflichen Beweis geliefert, wie sie ganz gut mit der Empörung militärisch fertig werden kann, wenn ihre freundlichen Aerzte ihr nur nicht unter dem Vorwande, besorgt den Puls zu fühlen, fortwährend in den Arm fallen, den sie erhebt, um ihre rebellischen Unterthanen zu züchtigen. Ist es doch keine Kleinigkeit, was man der Pforte zumuthet. Bei Nisch hat sie 40,000 Mann, aber sie darf in Serbien nicht einrücken, während serbische Offiziere und Soldaten massenweise den Aufstand in Bosnien wieder zur hellen Flamme anblasen. Bei Skutari im Süden Montenegros hat die Türkei 20,000 Kerntruppen concentrirt; sobald sie aber den Fürsten Nikita für seine Theilnahme an der ersten Niederlage Mukhtar's im Duga-Passe zu züchtigen gedenkt, erklärt Oesterreich ihr auf Rußland's Wunsch, daß es ihr dann den Hafen von Klek versperre, d. h. die Möglichkeit zur Besiegung des Aufstandes in der Herzegowina abschneide. Uebrigens hat die Türkei jetzt Montenegro ziemlich fest im Schraubstock. Denn Nikšic beherrscht wiederum von Norden her die über das Kloster Ostrog, den Hauptwaffenplatz der Montenegriner, nach Cetinje führende Straße und unterbindet somit den Zusammenhang zwischen der Herzegowina und Montenegro. Mit dem dahinter liegenden Hochplateau von Gazko, auf dem Ahmed Mukhtar Pascha sein verschanztes Lager hat, bildet Nikšic die beste Offensivstellung sowohl gegen Montenegro, von dessen Grenze es nur eine Meile weit abliegt — genau so weit, wie auf montenegrinischer

*) Dieser Sieg sieht einer Niederlage verzweifelt ähnlich. Siehe die telegraphischen Depeschen am Schlusse der Zeitung. (Anmerk. d. Red.)

Orten, um ihre verheerenden Bruten abzusetzen. Auch die Kiefernblattwespe, der Waldgärtner und zahllose verderbliche Rüssel- und Borkenkäfer sind jetzt im Walde thätig.

Einer unserer grimmigsten Feinde kommt jetzt vorzugsweise zur Geltung, der Maikäfer, wenn er in oft unglaublicher Zahl die Gärten und Wälder überfällt. Und mit ihm zugleich werden zahllose verwandte Käfer und andere schädliche Kerbthiere, Blattkäfer, Raps-, Buchen- und Apfel-Rüsselkäfer, der schwarze Kornwurm, zahlreiche Erdflöhe u. s. w. lebendig. Immer eifriger beginnt jetzt der Kampf dieser winzigen Welt gegen einander selbst, gegen Pflanzen, andere Thiere und uns Menschen. Da ist es wohl an der Zeit, daß wir uns nach unseren Verbündeten gegen diese Feindeslegionen umschauen und sie kennen zu lernen, zu schützen und zu hegen suchen, soweit wir es irgend können.

Der Forstmann hat jetzt die Fangbäume genau zu beobachten, die Nonnenraupen zu vertilgen und er ebenso wie der Landmann müssen die Maikäfer möglichst einsammeln lassen. Im übrigen wird im Walde Harz von der Fichte und Terpentin von der Tanne gewonnen, Nadelholz gefällt und gespaltet, das Schälen der Eichenrinde wird beendet, sobald die Knospen aufbrechen; Stubben werden gerodet. Schon reift der Samen der Rüster, Espe und Sahlweide und muß gesammelt und der erste sogleich wieder ausgesäet werden.

Der Jäger muß im Mai beinahe ganz feiern, denn alle Hühnervögel, wie Auer-, Birk-, Hasel- und Rebhühner, Fasanen und Wachteln brüten, das Edelwild, die Hirsche und Rehe haben jetzt Kälber; nur Auer- und Birkhähne, Waldschnepfen und Wildtauben können jetzt auf der Suche und im Anstande geschossen werden. Auch die letzten Raubthiere, Marder, Wiesel, Fischotter haben jetzt in Schlupfwinkeln oder Erdbauen Junge, und der Jäger verfolgt alles Raubwild, alte und flügge gewordene junge Raubvögel, Füchse und die übrigen Raubthiere vorzugsweise eifrig. Der Rehbock hat sein Geweih gefegt und wird auf dem Frühanstande beim Heraustreten auf die Saat mit der Büchse geschossen.

In Teichen und Seen laichen Barsche, Karpfen, Schleien und Barben und überhaupt die meisten unserer Süßwasserfische, man sollte daher von April bis Mitte oder Ende des Juni den Fischfang ganz unterlassen. Nur der Aal macht eine Ausnahme und wird jetzt viel gefangen. Die Muscheln haben jetzt Perlen und sind schlecht, worauf ihre Liebhaber achten müssen. Für die Krebse haben aber die Monate ohne das „R" begonnen, in denen sie voll und brauchbar sind. — Die Thätigkeit des Landmanns ist nur eine Fortsetzung der des vorigen Monats; insbesondere werden die Kartoffeln in die Erde gebracht und bei ungünstiger Witterung auch gewöhnlich erst das Sommer-Getreide. Von der Mitte des Monats ab beginnt man die Wiesen auch bei Tage zu berieseln. Im Garten sind die letzten Aussaaten zu beenden, namentlich werden noch Bohnen, Zuckererbsen, Gurken, Kürbisse u. s. w. ins freie Land gelegt. Gemüse werden verpflanzt, Rasenplätze, Buchsbaumeinsätze u. s. w. in Ordnung gebracht, Topfpflanzen ins Freie gestellt, jedoch des Nachts gegen Frost geschützt. Im Obstgarten, wo Alles in Blüthe steht, giebts jetzt Ruhe; nur bei außergewöhnlicher Dürre werden die Bäume, insbesondere erst unlängst versetzte, des Morgens begossen.

Wenden wir jetzt unsere Blicke zum Sternenhimmel empor, so finden wir die Milchstraße kaum noch als schwachen Schimmer im Osten; auch der Orion und der Stier gehen im Nordwesten unter. Am südlichen Himmel erglänzen die Sternbilder der Zwillinge, des Löwen und der Waage, und bereits taucht im Südosten auch das des Scorpions auf, während die großen Planeten, Jupiter und Saturn, prächtige Lichtbilder bieten.

Die Witterung wird gleichmäßiger und trockener, zuweilen schon recht warm. Der Landmann liebt den Mai aber kühl und naß, denn dann füllt er ihm nach dem Volksglauben Scheun' und Faß. Immerhin hat diese Annahme eine gewisse Berechtigung, denn die Entwickelung der schädlichen Kerbthiere wird ja durch kaltes Wetter einigermaßen aufgehalten und verhindert.

„Wonnemond" nennt der Volksmund diesen Zeitabschnitt — freilich, er ist die Frist des Wonnigsten im Leben: der Liebe. Wenn holde Maiglöckchen, süßer Waldmeister und berauschendes Ruchgras uns umduften, wenn ringsumher alle Thierwelt jubelt, und ebenso das Ertönen der Unken im Teich, das Summen, Zischen, Zirpen und Pfeifen aller Kerbthiere, wie die mannigfaltigsten Lieder der Vögel zusammenklingen zum großen, unendlichen, jubel- und freudenreichen Concert der Natur; wenn die rosige Apfelblüthe und die große schneeige Blume des Mispelstrauchs als vieldeutige Sinnbilder den Busen der Jungfrau zieren; wenn die am Rain ruhende Maid in beglückter Gewißheit und doch so bangem Zagen zugleich, wie gedankenlos die Blätter der großen Goldblume als Orakel abzupft — dann, ja dann wissen wir auch, daß mit dem glückseligen Menschenkinde zugleich alle Welt, alle Natur, alles Leben jetzt schwelgt in den wonnigsten Gefühlen der Liebe.

Adeline Marsden's Sieg.

Aus dem Englischen des H. Savile Clarke, übersetzt von Alice Salzbrunn.

I. Vor hundert Jahren.

Vor ungefähr hundert Jahren war das Haupt der englischen Familie Gaveston auf Schloß Gaveston in der traurigen Lage, der Verarmung anheimzufallen. Sir Hugo Gaveston hatte eine Ahnenreihe, auf welche der größte Peer des Königsreiches stolz sein konnte, ein Wappenschild, dessen besondere Ehrenzeichen vor alten Zeiten ein Monarch für ausgezeichnete Tapferkeit auf dem Schlachtfelde verlieh, ein herrliches Rittergut, große Revenuen, eine schöne Frau und ein schöneres Kind, aber er führte ein unordentliches, elendes Leben. Wann sollte es enden? Wann sollte wieder ein Gaveston in das stattliche Mausoleum neben der Dorfkirche getragen werden? Sir Hugo Gaveston schien Alles zu besitzen, was ein Mann wünschen konnte, jedoch tödtete er sich durch die unbedachtsamste Schwelgerei und vergeudete sein Besitzthum, welches seit Jahrhunderten der Vater auf den Sohn vererbte. Er war freigebig und wohlthätig, aber ein leidenschaftlicher Spieler und dem Trunk ergeben; die Freunde und Nachbarn sahen mit Bedauern ein, daß Gaveston's Schloß und Land nach wenigen Jahren in andere Hände kommen müsse, und daß sein kleiner Sohn verarmt sein werde. Seine Leidenschaft für das Spiel jeder Art war unsinnig und man erzählte in der Gegend, wenn keiner seiner liederlichen Freunde bei ihm sei und er keinen seiner Nachbarn zum Karten- oder Würfelspiel überreden könne, so spiele er mit sich selbst und bringe die Guineen aus einer Rocktasche in die andere mit aller Pünktlichkeit eines Mannes, welcher seine Ehrenschulden bezahle. Man glaubte bei Hugo Gaveston's Verheirathung, er werde ausgetobt haben, aber die Ehe führt den Mann nicht immer von üblen Wegen zurück. Sir Hugo heirathete ein hübsches Mädchen von guter Familie, erfreute sich eines Erben und dennoch verspielte er sein Hab' und Gut so schnell als möglich. Die sanfte Lady Gaveston heirathete den wilden Sir Hugo, wie sie jeden andern Mann auf Befehl ihrer Eltern geheirathet haben würde. Nach der Verheirathung sah sie ihres Mannes schlechte Gewohnheiten und ertrug ein elendes Leben mit stillem, weiblichen Heroismus. Das Siegeskreuz hängt auf mancher Brust als „Lohn der „Tapferkeit", aber es giebt Frauen, welche es so wohl ver-

Seite Kloster Ostrog — wie gegen die Herzegowina. Für die eigenthümlichen Pacifications-Bestrebungen der Mächte erwartet man daher von den Siegen der Türken hier keine besonders günstigen Folgen. Schon jetzt soll Raschid Pascha hier Andeutungen haben fallen lassen: die Türkei werde nunmehr schon direct mit der Empörung fertig werden, wenn nur die Mächte ihrer Pflicht eingedenk wären, in Belgrad und Cetinje jeden Friedensbruch hintanzuhalten, da sie der Pforte nicht gestatten wollten, Milan und Nikita zu ihrer internationalen Schuldigkeit aufzurufen. — Der Ausgleich gilt heute zur Abwechselung wieder einmal für perfect: es handle sich nur noch darum, ihn in Gesetzesform zu codificiren. Jedenfalls ist Andrassy's Stellung unerschüttert, da er auf besondere Einladung für mehrere Tage nach Berlin reist, während Kaiser Alexander und Fürst Gortschakoff die deutsche Hauptstadt besuchen.

Schweiz.

Bern, 28. April. [Christkatholisches Bisthum.] Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung der Errichtung eines Bisthums auf Grund der Bestimmungen der Verfassung der christkatholischen Kirche der Schweiz die Genehmigung ertheilt. Der betreffende Beschluß lautet wörtlich:

In Folge Ansuchens des Synodalraths der christkatholischen Kirche der Schweiz hat der Bundesrath nach Prüfung der Acten und eines Berichtes des politischen Departements, woraus sich ergiebt, daß die von einer Anzahl von Kirchengemeinden und Ortsvereinen verschiedener Cantone zur Begründung einer christkatholischen Kirche angenommene Verfassung vom 14. Juni und 21. September 1874 in den Art. 21—25 die Errichtung eines Bisthums vorsehe, für welche die Genehmigung des Bundesrathes nachgesucht wird; in Erwägung, daß diese Bestimmungen über die Errichtung eines Bisthums nichts dem Bunde oder den Rechten der Cantone Zuwiderlaufendes enthalten; daß die Feststellung dieser Thatsachen ausschließlich den Gegenstand und den Inhalt der Bundesgenehmigung bildet; in Anwendung von Art. 50, Lemma 4 der Bundesverfassung („die Errichtung von Bisthümern auf schweizerischem Gebiete unterliegt der Genehmigung des Bundes") beschlossen: der Errichtung eines Bisthums auf Grund der Bestimmungen der Verfassung der christkatholischen Kirche der Schweiz wird die Genehmigung ertheilt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 30. April. [Zur Eröffnung des Salon. — Manet. — Wahl in Batignolles. — Ministerielles. — Pressensé über den „Culturkampf" in Deutschland. — Marteaus's Schrift gegen das Deutsche Reich.] Der heutige Tag gehört den Pariser Malern und Bildhauern. Vor der auf Morgen festgesetzten Eröffnung des Salon, der alljährlichen Gemäldeausstellung, wird im Industriepalast gewissermaßen Generalprobe gehalten. Die ausstellenden Künstler finden zum ersten Male selber Zutritt in die Räume, wo ihre Schöpfungen, die Früchte monatelanger Mühen, sich einem kunstsinnigen Publikum offenbaren sollen. Sie legen die letzte Hand an die Toilette ihrer Gemälde und berühmte Maler scheuen nicht, den Firniß selbst auf die Leinwand aufzutragen. Hier und da wird auch noch dem Bilde selbst ein wenig nachgeholfen und das Malervolk fährt in emsigem Treiben auf Leitern und Schemeln an den Wänden der Säle auf und ab. Streng genommen, sollen eben nur die Künstler Zutritt haben, aber sie wissen ihre Freunde einzuführen und nach und nach ist die Gesellschaft eine immer größere geworden, so daß es jetzt für alle Kunstkenner und Liebhaber eine Ehrensache geworden ist, der Operation des „vernissage" beizuwohnen. Es ist denn auch in den Sälen gedrückt voll und man findet dort einen guten Theil jener Versammlung, welche in den Generalproben der größeren Theater oder am Tage der ersten Aufführung eines neuen Stückes regelmäßig zu finden ist. Der Fremde, den ein freundlicher Pariser eingeführt hat, kann sich dort die Schriftsteller von Ruf, die schönsten und talentvollsten Schauspielerinnen zeigen lassen. Die Kritik ist natürlich vollständig vertreten. Man schwatzt und lacht, man beglückwünscht die Künstler, denen ein guter Wurf gelungen, man bedauert diejenigen, deren Bilder in schlechtes Licht gehängt worden. Die Maler selber studiren den Eindruck ihrer Werke; für sie ist die große Frage, welcher Platz ihnen angewiesen worden, ob die Nachbarschaft eine günstige ist. Kleine Scenen der Eifersucht lassen sich da vielfach beobachten. Zu den leidenschaftlichsten Besuchern gehören die Zurückgewiesenen, die jeden Augenblick mit stillem Ingrimm die Bemerkung machen, daß die einfältige Jury denn doch viel schlechtere Bilder als die ihrigen zugelassen hat. Wie gewöhnlich werden sich diese Verstoßenen auch in diesem Jahre durch die Eröffnung eines besonderen Salons, des „Salon des refusés" zu entschädigen suchen und wie gewöhnlich wird ihnen der Spott dabei nicht erspart werden. Unter den Ausgewiesenen befindet sich diesmal auch der bekannte Manet, dessen Bild, einige Wäscherinnen darstellend, von der Jury für allzu realistisch befunden worden. Manet's Abwesenheit werden alle Diejenigen bedauern, welche auch in diesem Kunsttempel dem erheiternden Element nicht abgeneigt sind. Es versteht Keiner das Publikum so zu amüsiren wie Manet. Aber in dem Salon der Refüsirten braucht dieser originelle Maler darum doch nicht seine Zuflucht zu suchen. Er ist grand seigneur genug, um eine öffentliche Ausstellung in seinem eigenen Atelier der Rue de St. Petersbourg zu veranstalten. — Im 17. Pariser Bezirk, der Vorstadt Batignolles, wird heute wieder einmal gewählt und durch diese Abstimmung wird endlich die Liste der hauptstädtischen Deputirten vervollständigt werden. Ob dem gemäßigten Republikaner Pascal Duprat oder dem Arbeiter-Candidaten Chabert das Mandat von Batignolles beschieden sein wird, läßt sich bis jetzt schwer errathen. Auf jeden Fall wird einer von ihnen den reactionären Després den Rang ablaufen. Die „Republique" ist für Duprat, der „Rappel" für Chabert. — Die Angriffe der radicalen Presse gegen das Ministerium haben neuerdings nachgelassen, oder genauer gesagt, sie haben sich von Ricard ab- und Dufaure zugewandt. Dieser Letztere zeigt allerdings weniger guten Willen der Mehrheit gegenüber als sein College im Innern, und es scheint, daß Ricard zum Mindesten ebensoviel Widerstand bei Dufaure als bei Mac Mahon gefunden hat, als er die Entfernung gewisser Präfecten vorschlug. An eine baldige Ministerkrisis, von der die politischen Propheten sprechen, ist trotzdem nicht unbedingt zu glauben. Ricard hat abermals ein impertinentes Schreiben von einem der abgesetzten Präfecten erhalten. Herr de Chazelles findet Nachahmer. Der Schuldige ist heute der ehemalige Präfect der Deux-Sèvres, Marquis d'Auray. Dieser Beamte erklärt, daß man ihn mit Recht für zu katholisch gehalten habe, als daß er sich einer Politik der Feindseligkeit gegen die römische Kirche anschließen könnte; nach ihm muß man bis zu den unruhigsten Tagen der französischen Geschichte zurückkehren, um das Beispiel eines Verfahrens, wie es die Regierung anwendet, zu finden. Der Marquis geruht sodann zu versichern, daß er die Persönlichkeit des Marschall-Präsidenten nie mit der Republik verwechselt hat noch verwechseln wird, und er schließt mit der Drohung: die jetzt Abgesetzten werden wieder an die Reihe kommen! Das Alles ist nicht darnach angethan, den Ministir und noch weniger die öffentliche Meinung für die im Amte gebliebenen Präfecten von ehedem günstig zu stimmen. — Die „Debats" unterhalten heute ihre Leser von dem deutschen Culturkampf in einem Artikel Pressensé's, dem sie großen Werth beilegen. Wie sich das von dem bekannten Liberalismus dieses Blattes, welches es mit dem Clerus nicht ganz verderben will, nicht anders erwarten läßt, nimmt der Artikel gegen die nationale Partei und die Regierung in Deutschland Partei, indem er freilich andererseits auch den Ultramontanen einigen Tadel zu Theil werden läßt. Die deutschen Zeitungen, meint Pressensé, haben sich geirrt, wenn sie meinten, daß Frankreich der bürgerlichen Intoleranz anheimfallen werde, nachdem die Ultramontanen mit der Auflösung der Nationalversammlung das unverhoffte Werkzeug ihrer verwegenen Pläne verloren haben. — Es erscheint hier bei Lacroix ein auf Sensation berechnetes Buch unter dem Titel „Le droit prince la force". Der Verfasser, Am. Marteau, sucht darin seinen Landsleuten zu beweisen, daß sie sich die Niederlagen des letzten Krieges nicht zu Herzen gehen lassen dürften, daß sie Unrecht hätten, sich dauernd für besiegt zu halten. Und zwar läßt er diese Moral aus einer Schilderung des Kampfes, den Kaiser Rothbart gegen Mailand geführt hat, hervorgehen. Er hat glücklich herausgefunden, daß das deutsche Reich keine Eroberungen festhalten könne, weil es von jeher die Wahrheit des Spruches, daß Recht vor Gewalt gehe, mißachtete; daß es sich in keiner eroberten Provinz festsetzen könne, weil es den Bevölkerungen keine civilisatorische Verbesserung, keine Organisation mitbringe, aus dem einfachen Grunde, weil es ihr selbst an einem höheren Ideal, an einer höheren Organisation fehle. Zu diesem Buche hat Herr Marteau sich (angeblich von einem namhaften Staatsmann, der aber das Incognito vorzieht) eine Vorrede schreiben schreiben lassen, woraus wir ersehen, daß das neue Deutsche Reich in seiner Staatseinrichtung um ganze acht Jahrhunderte zurück ist. Das Vorwort erklärt jedoch, daß dieses Werk kein Werk der Rache und des Zornes ist, sondern blos eine geschichtliche Lection, welche die Vergangenheit der Gegenwart ertheilt, und es schließt mit einer Aufforderung an die Franzosen, weder an die Revanche noch an die Rache zu denken, sondern nur die Zeit gewähren zu lassen.

Paris, 30. April. [Angriffe auf Mommsen.] Fast in allen Pariser Blättern erhebt sich ein Sturm gegen Theodor Mommsen aus Anlaß der Rede, welche er auf dem von der Accademia dei Lincei in Rom am 23. dieses Monats zu Ehren des Feldmarschalls Grafen Moltke veranstalteten Bankett gehalten hat und die dem französischen Leser freilich nur in arg verstümmelten Auszügen vorgelegt wird. Der „Français" nennt Moltke und Mommsen mit hochkomischer Verachtung „zwei germanisirte und heut ultragermanistische Dänen" und dem Geschichtsschreiber Roms wird außerdem noch von dem clericalen Blatte „schlechte Erziehung und ein mürrischer, verbitterter, impertinenter, brutaler Patriotismus" vorgerückt, der ihn „zum unangenehmsten aller Gesellen mache". Mommsen, heißt es dann weiter, vertrete mit Sybel, Treitschke, Droysen und vielen Anderen die „haßgeschwollene Wissenschaft", dabei spreche er ein so elendes Italienisch, mißhandle die Syntax und den Accent dermaßen, daß beinahe Niemand seine Rede verstanden hätte. Die „Opinion nationale", um noch eine zweite Probe anzuführen, schreibt über denselben Zwischenfall:

Herr Mommsen hat von der französischen Wissenschaft mit Geringschätzung und von der italienischen Wissenschaft mit Härte gesprochen. Es geschah freilich nur inter pocula und ohne Zweifel um das Sprichwort: „In vino veritas" Lügen zu strafen. Es sollte uns doch sehr wundern, wenn Herr Mommsen von der französischen Wissenschaft und ihren Vertretern wirklich so dächte, wie er sich geäußert hat. Wir kennen mehrere französische Gelehrte, welche Herr Mommsen vor Kurzem und sogar noch jetzt wiederholt mit tiefer Ergebenheit, sei es um ihre kostbare Mitarbeiterschaft, sei es um einen sachkundigen Rath oder sonstigen gelehrten Dienst anging oder noch angeht. Herr Mommsen ist in seinen Briefen gegen die Franzosen weniger streng als in seinen Tischreden. Ueberhaupt können wir bei dieser Gelegenheit constatiren, daß, während man sich jenseits des Rheins zu unserm geistigen Verfalle Glück wünscht, unsere Gelehrten niemals aus deutschen Landen mehr dienstfertige Avancen, mehr ergebene Zueignungen von Büchern, Flug- und Denkschriften erhalten haben. Diese äußerliche Geringschätzung und diese private Kriecherei sind vielleicht nur der plumpe Ausdruck einer geist- und geschmacklosen Koketterie.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 29. April. [Die königliche Proclamation in Betreff des Kaiserin-Titels.] Die „London Gazette" bringt die langerwartete königliche Proclamation, welche kraft des in dieser Parlamentssession passirten „Royal Titles Act" der Königin Victoria den Titel einer „Kaiserin von Indien" beilegt. In diesem Actenstück, welches augenscheinlich einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte Englands und Indiens zu bilden bestimmt ist, heißt es nach der üblichen Einleitung wörtlich:

„Wir haben es mit dem Rathschlage unseres geheimen Rathes für geeignet erachtet zu erklären, und wir erklären hierdurch mit dem erwähnten Rathe, daß künftighin, so weit es füglich sein mag, bei allen Gelegenheiten und in allen Instrumenten, worin unser Name und unsere Titel gebraucht werden, mit Ausnahme aller Urkunden, Bestallungen, Majestätsbriefe, Bewilligungen, Befehle, Verordnungen und anderer dergleichen Instrumente, die in ihrer Wirksamkeit sich nicht über das Ver. Königreich hinaus ausdehnen, die Titel, die gegenwärtig der Reichskrone des Ver. Königreiches und seiner Besitzungen zustehen, folgenden Zusatz erhalten sollen, und zwar in der lateinischen Sprache in diesen Worten „Indiae Imperatrix" und in der englischen Sprache „Empress of India" (Kaiserin von Indien). Am Schlusse verfügt die Proclamation, daß trotz dieses Zusatzes zu den Titeln der Krone die nunmehr im Ver. Königreich und dessen Besitzungen im Umlaufe befindlichen Geldmünzen fortfahren sollen gesetzliches Zahlungsmittel zu sein.

[In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] brachte Lord Blachford die Alarmberichte aus Barbadoes zur Sprache und erbat sich vom Minister für die Colonien nähere Angaben über die Ursache der unruhigen Zustände auf der Insel. Lord Carnarvon hielt es für räthlich, die Erörterung über die Politik einer Conföderation der westindischen Inseln zu vertagen, bis die amtlichen Schriftstücke über den Gegenstand vorlägen. Das Haus möge aber verstehen, daß der Conföderationsplan ein durchaus beschränkter war und keine Vergrößerung der Steuerlasten für Barbadoes involvirte. Gouverneur Hennessy habe auch die deutliche Weisung erhalten, daß jeder Schritt in der Conföderationsfrage seinen Ursprung in dem freiwilligen Acte der Legislaturen haben müßte. Im gegenwärtigen Augenblick sei indeß an Stelle dieser Frage die wichtigere Pflicht getreten, in der Colonie Barbadoes den Frieden wieder herzustellen. Doch müsse er sagen, daß die eingegangenen Privat-Berichte sehr übertrieben waren. Erst vor wenigen Stunden habe die Regierung Telegramme von dem Befehlshaber der Truppen in Barbadoes sowie vom Gouverneur Hennessy erhalten, aus denen erhelle, daß seit letztem Sonnabend keine Ruhestörungen stattgefunden hätten. Die Unruhen seien energisch aber mit sehr geringem Blutvergießen unterdrückt worden, und als Vorsichtsmaßregel sei die Admiralität ersucht worden, die Flottenstreitkraft in der Nähe von Barbadoes zu verstärken. Gouverneur Hennessy sei ersucht worden, auf die wider ihn erhobene Beschuldigung, daß er seinen Instructionen zuwider an die Leidenschaften des Pöbels appellirte, eine Erklärung abzugeben, und bis dieselbe eingetroffen sei, möge das Haus sein Urtheil über die Angelegenheit hinhalten. Lord Kimberley, der Ex-Minister für die Colonien, stimmte mit Lord Carnarvon darin überein, daß der gegenwärtige Augenblick keine bequeme Gelegenheit biete zur Erörterung der Conföderationspolitik, welche er im allgemeinen nur billigen könne, aber es mußte mit Bezug auf die westindischen Inseln die größte Vorsicht beobachtet werden, da ein sehr kleiner Funken dort einen sehr großen Brand verursachen dürfte. Obwohl einige der eingegangenen Berichte den Stand der Dinge sehr übertrieben hätten, sei es nichts destoweniger augenscheinlich, daß auf der Insel Barbadoes ernstliche Unruhen stattgefunden, und die Pflicht der Regierung sei es jetzt, vor allen anderen Dingen die Ruhe in dieser Colonie wieder herzustellen.

[Im Unterhause.] verlas der Unterstaatssecretair für die Colonien in Erwiderung einer Interpellation Thornhills bezüglich der Lage der Dinge auf Barbadoes ein Telegramm von Oberst Bargent, dem Befehlshaber der Truppen in Barbadoes, in welchem derselbe meldet, daß er bis jetzt nicht in die Nothwendigkeit versetzt wurde, seinen Truppen den Befehl zum Feuern zu geben; ferner ein Telegramm vom Gouverneur Hennessy,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

dienen, wie die heldenkühnen Soldaten, Frauen, deren Leben ein langes Märtyrerthum und deren Gemüth zu stolz, um einen armen Trost in der Sympathie ihres Geschlechts zu suchen. Keine Klage kam über Lady Gaveston's Lippen. Ihr Kind gewährte ihr süßen Trost, obgleich sie manchmal eine schreckliche Furcht befiel, daß die kleinen Hände, welche sich um ihren Hals schlangen, einst leidenschaftlich wie die des Vaters nach Karten greifen könnten. Sir Hugo war nicht unfreundlich in seinem Benehmen, aber die Spielsucht hatte sich seiner Seele bemächtigt, die Karte, die Würfelbüchse und die Weinflasche waren die Rivalinnen seiner vernachlässigten Frau. Hugo Gaveston's intimer Freund und Genosse war ein Mann, dessen Bekanntschaft er in London gemacht, ein gewisser Jacob Marsden, von geringer Herkunft, aber sehr wohlhabend; denn er spielte mit Sir Hugo so viel der Letztere es wünschte und lieh ihm oft Geld, wenn er oder ein Anderer die Börse des Baronets geleert hatte. Sir Hugo war dem Manne tief verschuldet, wie tief wußte er kaum, mancher Morgen Landes war schon aus dem Besitz des bethörten Spielers in Jacob Marsden's Hände übergegangen. Die Leidenschaft für das Spiel ist unausrottbar, und wenn ein Mann die gewaltige Erregung beim Gewinn großer Geldsummen durch das Umdrehen einer Karte oder den Fall eines Würfels erfahren hat, so wird er alle anderen Interessen für gering achten gegen diese mächtige böse Verlockung. Das Ende kam schneller als Manche vermutheten. Eines Abends waren Sir Hugo und sein Freund Marsden in einer Gesellschaft gewesen, wo man hoch spielte und der Baron beständig verlor. Die Beiden brachen früh auf. Sir Hugo bat, daß Marsden ihn nach Hause begleite, um sein Glück mit noch höherem Einsatz und nur einem Partner zu versuchen. Marsden willigte gern ein und am Winterabend ritten sie nach Schloß Gaveston, sie gingen in Sir Hugo's Zimmer, welches im Unterhaus lag und ein Fenster nach der Hausflur und Treppe hatte. Dort spielten sie, und Sir Hugo war nicht glücklicher als vorher. Endlich verließ Marsden das Haus, und die Dienerschaft bemerkte, daß er einige Zeit in der Hausflur stand und sogar die Thüre des Speisesaales öffnete und neugierig hineinschaute. Er besah sein eigenes Haus. Der Abend hatte den Ruin vollendet, welchen die Spielsucht vor einigen Jahren begonnen, denn Sir Hugo stand in der Blüthe des Lebens, und Schloß Gaveston mit seinen großen Ländereien gehörte ihm nicht mehr. Der elende Mann saß in dumpfer Betäubung da, um ihn her lagen die bunten Karten; er hatte die Schande über sein edles Haus gebracht und konnte dem kleinen Knaben nichts hinterlassen, als den leeren Titel, an welchem von nun an die schmachvolle Geschichte seines Lebenslaufes haften sollte. Er empfand tiefe Reue und saß mit gefalteten Händen am Spieltisch. Die Bedienten schlichen leise die Treppe hinauf in ihre Schlafzimmer, und als sie ihn durch das Fenster im Lehnstuhl sitzen sahen, dachten sie nicht, daß sie ihn nicht lebend wiedersehen sollten. Doch war es so. Sir Hugo schlief einige Stunden, dann trat eine gewaltige Veränderung ein. Frühmorgens brachte der Schreckensruf der Bedienten die arme Lady Gaveston an das Fenster. Sir Hugo saß noch im Lehnstuhl, aber sein Haupt war zurückgesunken und sein Gesicht aschgrau; er war augenscheinlich im Schlaf gestorben. Kein Verdacht fiel auf Jacob Marsden, denn die Bedienten hatten gehört und gesehen, wie er sich von Sir Hugo verabschiedete und das Haus verließ, doch unter den Dorfbewohnern wurde ein Gerücht laut, Jacob Marsden könne etwas in Sir Hugo's Wein gemischt haben. Jacob Marsden war jetzt der Herr des Schlosses Gaveston, die aristokratischen Familien der Umgegend empfanden das bitter und thaten Alles, was in ihrer Macht stand, um ihm zu zeigen, daß er ein Eindringling sei. Er kümmerte sich nicht um ihre Abneigung und hoffte, die Zeit werde Alles ausgleichen.

Er hatte Lady Gaveston und ihren kleinen Sohn mit kaltblütiger Pünktlichkeit ausweisen lassen und wollte sich in seiner Weise des schönen Eigenthums erfreuen, welches er durch sein geschicktes und glückliches Spiel gewonnen. Das war seit Jahr und Tag sein geordneter Plan gewesen, dessen Erfüllung ihn unendlich befriedigte. Aber Jacob Marsden, obgleich er sich nichts aus der Verachtung der benachbarten Familien machte, wünschte sein Haus mit fröhlichen Gesellschaftern zu füllen, mit Männern wie Sir Hugo, von denen er Geld gewinnen und sich noch mehr bereichern konnte, und seine Einladungen wurden meistens abgelehnt. Die Landleute erzählten sich, es spuke im Schloß, man habe des Nachts den Baronet an derselben Stelle sitzen sehen, auf welcher er gestorben sei, und Geräusch in seinem leeren Zimmer vernommen. Jacob Marsden hörte das. Spieler sind sehr abergläubisch, und ein unbehagliches Gefühl beschlich ihn, so oft er an Sir Hugo's Zimmer vorübergehen mußte. Es war angenehm, von der Gartenterasse auf das kleine Fischerdorf Seeburn zu schauen, welches ihm fast ganz gehörte, und auf seinen sich nach beiden Seiten erstreckenden Wald; es war angenehm zu denken, daß er, einst ein armer Abenteurer, jetzt der Besitzer dieses schönen Landes sei, so weit er es bis zum blauen Ocean übersehen konnte; aber es war sehr unbehaglich, allein in den großen eleganten Räumen zu sitzen und an den Klang der Würfel und Weingläser im Sterbezimmer zu glauben. Er wußte, daß die Aufregung des Baronets über die furchtbaren Verluste, welche er, Marsden, herbeigeführt hatte, den Tod veursachte oder beschleunigte. Er fürchtete die Lächerlichkeit, sonst hätte er das unheimliche Gemach vermauern lassen. Eines Abends erfuhr er einen entsetzlichen Schrecken, weshalb er Schloß Gaveston verließ und es nie wieder bewohnte. Er hatte einige Gäste überredet, zu ihm zu kommen, aber keiner derselben übernachtete bei ihm. Nach der herrlichen Mahlzeit war er am Spieltisch sehr glücklich gewesen; erfreut durch den Gewinn hatte er viel getrunken, Sir Hugo und dessen Zimmer vergessen, und sah seine fröhlichen Gäste aufbrechen. „Grüße den Baronet von mir," sagte einer beim Abschied scherzend zum Hausherrn, und Marsdens Furcht kehrte zurück. Er ging in den Speisesaal, stärkte sich durch einen tüchtigen Trunk, denn er mußte an Sir Hugo's Zimmer vorüber, um zu Bette zu gehen. Er hatte befohlen, daß der Vorhang des Fensters nach der Hausflur stets heruntergelassen bleibe, aber heute hatte ein Bedienter das vergessen. Er ging hastig zur Treppe, erschrak über den zurückgeschlagenen Vorhang und floh mit gellem Schrei in sein Schlafzimmer, denn er sah im Lehnstuhl Sir Hugo, dessen anklagender Blick ihn verfolgte. Er hatte eine qualvolle, schlaflose Nacht, am Morgen verließ er das Schloß und schwur, nie zurückzukehren, sondern seinen Reichthum an einem anderen Ort zu genießen, wo ihn solch' unheimlicher Gast nicht störe.

Das alte Schloß wurde vermiethet, und keiner der Bewohner klagte über irgend ein gespensterhaftes Geräusch oder Erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

welches mittheilt, daß die Ruhestörungen seit Sonnabend aufgehört hätten. Mr. Lowther fügte hinzu, die Regierung erblicke nunmehr keine Ursache für Besorgnisse betreffs der Aufrechterhaltung der Ordnung in der Colonie.

Im weiteren Fortgange der Sitzung lenkte E. Smith, der liberale Abgeordnete für Tynemouth, die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Schriftwechsel über die bengalische Hungersnoth und beantragte die Niedersetzung eines Sonderausschusses zur Untersuchung der Weise, in welcher derselben begegnet wurde und der verschiedenen adoptirten Linderungssysteme. Ohne so weit zu gehen als diejenigen, welche in Abrede stellten daß überhaupt irgend eine Hungersnoth stattgefunden, behauptete Smith, daß dieselbe auf alle Fälle sehr übertrieben worden sei und daß nur ein beschränkter Gebietsraum von ihr berührt wurde. Unterstützt wurde der Antrag von Sir George Campbell (zur Zeit der Hungersnoth Gouverneur von Bengalen), aber aus ganz andern Gründen als die, welche der Urheber des Antrages auseinandersetzte. Er räumte ein, daß eine Untersuchung nothwendig sei, um die im Publikum herrschenden Zweifel über den Gegenstand zu beseitigen, aber er behauptete auf Grund seiner persönlichen Kenntniß, daß der Nothstand ein ernstlicher war, und daß derselbe ohne das thätige Einschreiten der Regierung in eine böse Hungersnoth ausgeartet sein würde. Der Antrag wurde hierauf mit 149 gegen 46 Stimmen abgelehnt. Den Rest der Sitzung nahm die Berathung der Handelsschifffahrtsvorlage in Anspruch.

Rußland.

St. Petersburg, 28. April. [Zur orientalischen Sachlage. — Finanzielle und ländliche Verhältnisse.] Seit dem 25. April sind manche Umstände wieder kund geworden, welche für die Fortdauer des Einverständnisses der Großmächte ein erfreuliches Zeugniß abgeben, auf der andern Seite jedoch das Vorhandensein lebhaft erregter Leidenschaften auf der Balkanhalbinsel constatiren. Zu den Wirkungen solcher erregter Leidenschaften ist es zu rechnen, wenn der türkische Ministerrath einen Angriff auf Montenegro geplant oder doch wenigstens berathen hat. Wiewohl es immerhin möglich wäre, daß der türkische Chauvinismus bloß versucht hat, welche Satisfaction er sich zu bieten erlauben dürfte, konnte, nach russischer Ansicht, Europa ein so gefährliches Spiel nicht eben ruhig behandeln. Denn je weniger die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel normal sind, desto mehr muß alles vermieden werden, was einem Hineinziehen anderweitiger Elemente in die Kriegsereignisse, einer Erweiterung der Insurrection unaufhaltsam Thür und Thor öffnet. Das Hineintreten Serbien's und Montenegro's in den Kampf ist mit Anstrengung und entgegen dem Willen der Bevölkerung von den Großmächten verhindert und ihnen die Aufrechterhaltung der strengsten Neutralität auferlegt worden. Eben so würde aber auch die Türkei für die Störung des Weltfriedens eine gefährliche Verantwortlichkeit auf sich nehmen, wenn sie ihrerseits ohne hinlängliche Veranlassung gegen Montenegro vorginge. Es liegt also im Interesse der Aufrechterhaltung des Weltfriedens, wenn die Großmächte die Türkei zu solchen gewagten Unternehmungen, wie der Ministerrath in Konstantinopel sie vorschlug, nicht encouragiren, sondern die damit verbundenen Gefahren ihr so nachdrücklich zu Gemüthe führen, wie das geschehen ist. Andererseits haben die Mächte durch ihr eventuelles Abmahnen keinem Staate einen größeren Dienst erwiesen, als grade der Türkei. Nach den bisherigen Erfahrungen der Geschichte stehen die Dinge an und für sich anders, ob die Türkei einen Angriff von Montenegro erwartet oder ob sie in die wenig zugänglichen „Schwarzen Berge" eindringen will. Im gegenwärtigen Augenblicke vollends ist die Türkei weder materiell noch moralisch, noch militärisch in der Lage, Offensivbewegungen in der, das kaum gedämpfte Feuer auf der Balkanhalbinsel zu neuen Gluthen anfachen müßten. Da aber die Türkei die Absicht solcher Offensivbewegungen definitiv in Abrede gestellt, ist um so zuverlässiger ein gedeihlicher Ausgang der Wirren, und zwar, wie die hervorragenderen russischen Blätter es immer voraussetzen, auf einen Ausgleich auf friedlichem Wege zu hoffen. Ohnehin handelt es sich zwischen der Pforte und den Insurgenten nicht um die Abhängigkeits- oder Unabhängigkeitsfrage, sondern um den Charakter der Reformen und vor allem um die Sicherung ihrer Durchführung. Damit hat man vollkommen Ursache, die beunruhigenden Gerüchte vom Orient als „übertrieben" zu bezeichnen; vor Allem aber steht es fest, daß die Mächte in voller und ungetrübter Eintracht ihre Vermittelung so einrichten, wie es für Erhaltung des Friedens in Europa, für Bewahrung des Status quo unter Durchführung der verheißenen Reformen am Ersprießlichsten ist. Man hat in letzter Zeit manche Artikel, sowie selbst Broschüren gelesen, welche sich über unsere ländlichen Verhältnisse ausbreiten und uns (wie z. B. Karl Walckers Broschüre: „Die innere Krisis Rußlands") sogar „feudale" Strömungen zuschreiben. Was unsere Finanzlage betrifft, so ward dieselbe von mehreren Blättern des Auslandes schon gewürdigt, unter Widerlegung gewisser perfider Manöver englischer Blätter, welche den Controle-Abschluß eines Jahres mit dem Budget-Anschlag eines anderen Jahres, also zwei völlig heterogene Actenstücke mit einander verglichen und so aus verschiedenen Jahren zusammenstellten. Thatsache ist jetzt, daß nicht viele Staaten Budget- und Controle-Ueberschüsse nachzuweisen gehabt, wie Rußland, daß sogar selbst England ein Deficit gehabt, während bei uns Ueberschüsse constatirt worden. Diese günstige Finanzlage ist ohne Erhöhung der directen Steuern bewirkt worden. Ebenso befinden sich unsere Zoll-Einnahmen in stetem Wachsthum (was durch monatliche Publicationen constatirt wird), und zwar ohne Erhöhung, sondern vielmehr unter wiederholter Herabsetzung des Tarifs. Ferner ist der Bodenwerth beständig im Steigen. Als z. B. die Boden-Credit-Bank von Charkow eine Anzahl Güter zur öffentlichen Versteigerung annoncirte, verblieb die große Mehrzahl davon in den Händen der bisherigen Besitzer, weil selbige bald Mittel genug fanden, ihre Schulden zu bezahlen. Ebenso wird tendenziös hervorgehoben, wie trotz der Aufhebung der Leibeigenschaft etwa zwei Millionen Bauern noch in einem Pflichtverhältniß zu ihren bisherigen Herren geblieben sind. Dieses Pflichtverhältniß betrifft nur die einzige Seite der früheren Abhängigkeit, nämlich die Personalleistungen, welche ebenso abgelöst wurden, wie alle übrigen Seiten der Abhängigkeit. Es handelt sich um einen kleinen Theil der freigelassenen Bauern — eben jene zwei Millionen — vortheilhaft, die Personalleistungen einstweilen lieber noch in natura zu erfüllen. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß dieselben Bauern im Civilrecht, in der Rechtspflege, in den Gemeindevertretungen u. s. w., kurz in allem Uebrigen nicht dieselben Rechte ausüben, wie die übrigen Bauern, welche die Personalleistungen abgelöst haben. Was schließlich die Walcker'sche Broschüre: „Die innere Krisis Rußland's" betrifft, so sind das Phantasiegebilde eines Menschen, welcher einst in Rußland gelebt, aber aus allem Connex mit dem Zarenreiche herausgekommen ist. Weil es in Deutschland eine feudale Partei giebt, so muß nach Walcker's Ansicht auch Rußland eine haben, trotzdem bei uns dazu alle Grundlagen fehlen. Der Adel in Rußland vor Peter dem Großen bestand aus der Umgebung des Regenten, aus den Trägern der Bojaren-, Stolniks- und anderen Würden, deren Rechte niemals erblich waren; dazu kamen die Nachkommen der ehemaligen Theilfürsten, die dem Zaren gegenüber auch keine, als ihren zeitweiligen Aemtern entsprechende Bedeutung besaßen. Seit Peter dem Großen hat der Adelige nur als Besitzer einer Rangklasse oder eines Wahlpostens gewisse Vorzüge. Das sind Bedingungen, die der Ausbildung feudaler Principien oder Prätentionen in Rußland schnurstracks zuwiderlaufen. Dazu sind die russischen Adeligen auf ihre Privilegien, die übrigens schon auf ein Minimum eingeschränkt sind, niemals so eifersüchtig gewesen. Was hat Herrn Walcker denn zu seinen originellen Phantasien gebracht? Ein General Fadejew hatte ein Buch geschrieben, das im Auslande mehr bekannt geworden ist, als in Rußland, und einige Aristokraten hatten in Folge dessen dem Petersburger Adels-Convent 1875 ein Project vorgelegt, welches der Petersburger Adel nicht einmal zur Discussion zuließ, sondern kurzweg ablehnte. Und dieses kurzweg abgelehnte Project ist die ganze raison d'être der Walcker'schen Schrift! Weiter kann man am hellen Tage die Scheu vor Gespenstern allerdings nicht treiben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Mai. [Tagesbericht.]

th. [Gustav-Adolf-Stiftung.] In der am 1. d. Mts. stattgefundenen General-Versammlung des Breslauer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung erstattete der Vorsitzende Pastor Weingärtner Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, in welchem der Verein durch den Tod des Stadt-Gerichtsrath Schwürz, welcher längere Zeit Mitglied des Hauptvereins-Vorstandes und viele Jahre als Revisor der Kasse des Vereins thätig war, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Die Einnahmen des hiesigen Zweigvereins beliefen sich auf 2788 M., die Ausgaben auf 343 M., der Bestand beträgt demnach 2445 M., davon gebühren ⅔ = 1630 M. dem Hauptverein, so daß die Generalversammlung über 815 M. verfügen konnte. Es wurden an Unterstützungen nach den Vorschlägen des Vorstandes bewilligt: 90 M. für das Liebeswerk der schlesischen Vereine, 90 M. für die Gemeinde zu Innsbruck, für die Gemeinden Tost, Cudowa und Straußenei je 60 M., für Pfaffendorf 50 M., für die Gemeinden Liebenthal, Myslowitz, Schömberg, Habelschwerdt, Groß-Lassowitz und Troppau je 45 M., für die Gemeinden Reichthal, Bischdorf und Groß-Lassowitz je 30 M. Die Bewilligungen wurden theils zu Kirchen-, Schulen- oder Pfarrhausbauten gewährt, theils zur Erhaltung bestehender Kirchen und Confirmanden-Anstalten. Pastor Weingärtner hob mit kurzen Worten der Würdigkeit und Hilfsbedürftigkeit der einzelnen für die Unterstützung in Vorschlag gebrachten Gemeinden hervor. — Bei der demnächst stattfindenden Wahl der Rechnungsrevisoren für das laufende Jahr wurden Stadtrath Becker und Director Buek gewählt, zu Abgeordneten für die am 14. Juni d. J. zu Waldenburg stattfindende Generalversammlung der schlesischen Zweigvereine Pastor Weingärtner, Prof. Räbiger und Kaufmann E. Sturm; als Stellvertreter Diakonus Schultze. Vor dem Schluß der Versammlung theilte Stadtrath Becker mit, daß die diesjährige Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Vereine am 12. und 13. September in Erfurt stattfände. Pastor Weingärtner sprach schließlich den Wunsch aus, daß die Theilnahme an den Bestrebungen des Vereins unter der evangelischen Bürgerschaft Breslaus wachsen und daß dem Verein recht viele sowohl zahlende als auch thätig mitwirkende Mitglieder beitreten möchten.

* [Personalien.] Bestätigt die Vocation für den bisherigen Lehrer und Organisten Hasse in Jacobskirch zum Lehrer und Cantor an der katholischen Schule und Kirche zu Seichau, die Vocation für den bisherigen Hilfslehrer Baumert zum Lehrer an der katholischen Schule zu Pansdorf-Rüttern, für den Lehrer Altmann in Görisseiffen zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Greiffenberg, für den Lehrer Neumann in Polkwitz zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Lüben, die erfolgte Wiederwahl des Brauermeisters Böthig in Reichenbach O.-L. zum unbesoldeten Rathmann dieser Stadt, des Bergwerks-Directors Promnitz in Jauer zum unbesoldeten Rathsherrn dortiger Stadt, des Bürgermeisters Fiebig in Schömberg auf eine 12jährige Amtsdauer, die Wahl des kaiserlichen Postbaurathes Kubale zu Erfurt zum Stadtbaurath der Stadt Görlitz auf eine 12jährige Amtsdauer. — Definitiv verliehen: Dem Dr. phil. Winkler die von demselben bisher verwaltete Inspectorstelle an der königlichen Ritterakademie zu Liegnitz. — Angestellt: der frühere Telegraphen-Stationsverwalter Dameran als Postverwalter in Flinsberg. — Angenommen: als Postagenten der ehemalige Restaurateur Walde in Hirschfeldau und der Restaurateur Seeberg in Seidenberg Bahnhof. — Versetzt: die Postsecretäre Hanuschke von Glogau nach Liegnitz, Hoppe von Löwenberg i. Schl. nach Görlitz, Winkler von Sprottau nach Glogau und Prose von Görlitz nach Oppeln; der Kanzlist Mildner von Liegnitz nach Breslau behufs Uebernahme einer Postsecretärstelle und der Postassistent Kausch von Liegnitz nach Dresden unter Beförderung zum Postsecretär, ferner die Postassistenten v. Dobschütz von Bunzlau nach Hainau, Hollstein von Hainau nach Kohlfurt und Mewes von Liegnitz nach Löwenberg i. Schl., sowie die Ober-Telegraphisten Berger von Görlitz nach Glogau, Mützell von Hirschberg i. Schl. nach Liebau i. Schl. und der Telegraphist Ramsch von Goldberg als Kanzlist zur Ober-Post-Direction in Liegnitz. — Versetzt: Güterexpedient Knobloch von Glogau nach Kosten, Stations-Aufseher Heidmann von Sorau nach Glogau, Stations-Assistent Welz von Sagan nach Löwenberg. — Pensionirt: Locomotivführer Blumhagen in Glogau.

= [Neue mechanische Werkstatt.] Dem Vernehmen nach beabsichtigt der hiesige Kaiserliche Ober-Postdirector am hiesigen Orte eine mechanische Werkstatt zur Reparatur der telegraphischen Apparate einzurichten, wie solche an anderen größeren Orten: Berlin (Haupt-Apparat-Werkstatt), Frankfurt a. M. und Straßburg 2c. bereits bestehen. Die bei derartigen Werkstätten anzustellenden Mechaniker erlangen, wenn sie sich brauchbar erweisen, den Charakter der Telegraphisten und Ober-Telegraphisten, und beziehen, ihrem Dienstalter entsprechend, dieselben Competenzen. Von den Bewerbern wird außer sachlicher Tüchtigkeit und einer elementaren Schulbildung hauptsächlich einige Fertigkeit im schriftlichen Ausdruck verlangt. Qualificirte Bewerber werden hier ein günstiges Feld ihrer Thätigkeit finden, weshalb wir hiermit auf diese Stelle aufmerksam machen.

+ [Zur Dampfschifffahrt nach Oswitz.] An der Königsbrücke am untern Bär wird gegenwärtig ein höchst eleganter Wartesalon, verbunden mit Restauration, erbaut, in welchem die mit dem Dampfschiffe fahrenden Passagiere bis zur Abfahrt verweilen können, um vor den Sonnenstrahlen oder etwaigem Regen geschützt zu sein. Am 15. dieses Monats trifft das in Stettin erbaute Dampfschiff hier ein, und werden dann sofort die Fahrten beginnen. Die Unternehmer, Herren Schmidt und Schierse, haben die Fahrpreise so gestellt, daß die Fahrt bis Oswitz 30 Pf., bis zur Schwedenschanze 40 Pf. und bis Masselwitz 50 Pf. pro Person betragen. Das Dampfschiff, welches unmittelbar an der Königsbrücke, dicht am Warte-Salon anlegt, ist in seinem Innern elegant eingerichtet.

? [Zur Dampferfahrt.] Es ist eine Unsitte zu rügen, die noch auf den Schiffen geduldet wird, nämlich das Mitbringen von Hunden, ohne solche an der Leine zu führen. Entweder legt sich solch ein Köter gerade in den Weg, oder schnüffelt überall umher und incommodirt die Mitfahrenden. Schreiber dieser Zeilen, welcher sehr oft die Dampfer benützt, beobachtete am Freitag das von 2 Kötern getriebene Unwesen, welches bei allen Fahrgästen die größte Indignation hervorrief. Wir glauben, daß es nur dieses Winkes bedarf, um die Herren Rheder, die stets nach jeder Seite hin dem Publikum entgegen kommen, zu veranlassen, diesem Unwesen mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten und unter keinen Umständen zu gestatten, daß Hunde auf die Schiffe gebracht, welche nicht an der Leine geführt werden.

X. [Aus dem Schießwerder. — Musikalisches.] Unter den öffentlichen Vergnügungs-Localen verdient wohl keins mehr in erster Reihe genannt zu werden, als unser Schießwerder. Das ist denn doch ein Garten, wie ihn ein anderes Local kaum noch aufzuweisen hat. Jetzt prangt derselbe in seinem vollen und reizenden Frühlingsschmuck und bietet einen Aufenthaltsort, wie er schöner nicht gedacht werden kann. — An den Sonntagen spielt die Kapelle des Schlesischen Feld-Artillerie Regiment Nr. 6 unter der Leitung ihres tüchtigen Kapellmeister, des Königl. Musik-Directors Herrn Englich, und ist derselbe bemüht, durch Aufstellen eines interessanten Programms und durch Vorführung von Novitäten dem Geschmack des musikliebenden Publikums Rechnung zu tragen. Am vergangenen Sonntage enthielt das Programm einen neuen Kaiser Wilhelms-Marsch, componirt von unserem hier wohnenden Mitbürger, dem Componisten Heinrich Lichner. Dieser Marsch errang sich den ungetheiltesten Beifall. Da künftigen Sonntag die äußerst wirksame und melodiöse Composition wiederum auf das Programm kommt, so machen wir das geehrte Publikum hiermit gern darauf aufmerksam. — Der neue Wirth des Schießwerders ist sehr aufmerksam und läßt sich die gute Verpflegung und Bedienung seiner werthen Gäste nach allen Richtungen hin sehr angelegen sein.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der Kutscher des Ofenfabrikanten Müller fuhr gestern mit einem mit Kacheln beladenen Wagen die Breitestraße entlang, als das Pferd an dem Grundstück Nr. 49, woselbst ein Umzug vorgenommen wurde, plötzlich scheute, und einen Seitensprung machte. Durch diesen Umstand wurde der auf den Kacheln sitzende 58 Jahre alte Arbeiter Carl Wilde vom Wagen herabgeschleudert, welcher mit dem Kopfe an die Mauer des Hauses stürzte und auch derartig zu liegen kam, daß das Rad des Wagens über seinen Kopf hinweg ging. Der Verunglückte erlitt hierbei eine so lebensgefährliche Schädel- und Gehirnverletzung, daß sein Tod nach Verlauf von einigen Minuten erfolgte.

+ [Unglücksfälle.] Der Mühlenbesitzer Jurgas aus Waldmühle, Kreis Neumarkt, schickte gestern seinen 31 Jahre alten Knecht Ernst Krause mit seinem Gespann nach Breslau, um Mehl abzuliefern. Beim Absteigen vom Wagen in Pöpelwitz gerieth der genannte Kutscher unter die Räder, wodurch derselbe außer einer bedeutenden Kopfwunde und Quetschung des rechten Unterschenkels auch noch einen Bruch des Unterkiefers erlitt und nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft werden mußte. — Auf dem Terrain des Oberschlesischen Bahnhofes verunglückte vorgestern Abend der 20 Jahre alte Arbeiter Pittmann aus Klein-Tschamm, Kreis Trebnitz, bei Ueberführung eines Packwagens nach einer anderen Geleis-Gruppe. Der Bedauernswerthe, der hierbei einen Bruch des linken Arm-Gelenkes erlitten hatte, wurde sofort nach der Kranken-Anstalt des Barmherzigen Brüderklosters gebracht.

+ [Polizeiliches.] Am 24. vorigen Monats wurde der Commis eines auf der Kleinen Scheitnigerstraße wohnhaften Specereikaufmanns verhaftet, welcher seinem Prinzipal eine bedeutende Geldsumme aus der Ladenkasse entwendet hatte. Bei einer sofort vorgenommenen Haussuchung in der Wohnung des Commis wurden 2 Stück Sparkassenbücher in Höhe von 750 Mark und 500 Mark vorgefunden. Ueber den rechtmäßig Erwerb dieser beträchtlichen Geldsumme konnte derselbe keine andere Angabe machen, als daß er vor längerer Zeit auf dem Bahnhofe zu Königszelt eine Geldsumme von 400 Thaler gefunden haben wollte. Diese offenbar erdichtete Aussage wurde ihm jedoch nicht geglaubt, und bei einem weiteren Verhör fand sich der Schuldige endlich bewogen, ein reumüthiges, offenes Geständniß dahin abzulegen, daß er seinem früheren Prinzipal in der Bahnhofsstraße nach und nach die Summe von 824 Mark und seinem Lehrherrn in Patschkau die Summe von 500 Mark entwendet habe. Die fehlenden 74 Mark habe er in seinem Nutzen verausgabt, der Rest aber sei von ihm in Sparkassenbücher angelegt worden. Die bei seinem gegenwärtigen Prinzipal unterschlagene Geldsumme betrug 110 Mark, welche ebenfalls bei dem Diebe in baarem Gelde vorgefunden wurde. Den betreffenden bestohlenen Kaufleuten konnte demnach ihr Eigenthum zurückerstattet werden. — Zu der 5½jährigen Tochter einer auf der Marienstraße Nr. 7 wohnhaften Töpfergesellenfrau gesellten sich gestern auf dem Nachhausewege von der Spielschule auf der Gellhorngasse zwei Frauenspersonen, welche dem Kinde auf dem Domplatze die goldenen Knöpfchenohrringe aushakten und damit die Flucht ergriffen. — Ein seit 14 Tagen in dem Manufacturwaarengeschäft, Carlsstraße Nr. 28, in Diensten stehender Haushälter entwendete gestern seinem Herrn einen rothgestreiften Unterrock und 12 Stück seidene Taschentücher im Gesammtwerthe von 48 M.

[Maikäferjahr.] Dieses Jahr ist ein sogenanntes Flugjahr des Maikäfers, d. h. eins jenes alle 4 Jahre wiederkehrenden massenhaften Auftretens des Maikäfers in fast allen seinen Arten. Es ist die Aufgabe aller Garten- und Gutsbesitzer, wie aller Forstleute, aber auch jedes Naturfreundes, diese Thiere fleißig zu vernichten, womöglich sie sich noch im Tode nutzbar zu machen. Der Maikäfer oder die Eckerscheer ist ein blatthörniger Käfer, dessen vielgliedrige Fühler am oberen Ende einen Knopf bilden, den das Thier namentlich beim Lufteinnehmen (dem sogenannten „Zählen") fächerförmig auseinander breiten kann. Professor Pöppig wies überzeugend nach, daß diese Fühler als Geruch- und Hör-Organe zugleich anzusehen sind. Der Maikäfer braucht 3 bis 5 Jahre, um sich aus dem Engerling bis zum fertigen Käfer zu entwickeln, frißt als Engerling allerhand Wurzeln und Erdfrüchte an, wodurch er sehr schadet. Zuletzt kommt der starke, muskelreiche Käfer durch Gänge aus der Erde hervor, fliegt auf, frißt Blatt und Knospe, vorzüglich gern an Eichen, Birken, Ahorn, Rosen, Lärchen, Stachelbeeren, Obstbäumen, daß sie oft ruthenkahl dastehen, wird aber selbst von Igeln, Hühnern, Enten, Schweinen, Maulwürfen, Hamstern, Spitzmäusen, Krähen, Staaren, Drosseln, Sperlingen und Ameisen verzehrt. „Maikäferjahre" tragen ihr Correctiv in sich selbst, denn die fette Nahrung veranlaßt starke und mehrmalige Vögelbruten. — Je ein Weibchen legt bis Anfang Juni in ein etwa 4 Zoll tiefes Loch je 400—500 Eier; diese, wie weiße Mohnkörner aussehend, kommen bis zum Herbste aus. Man schüttelt die froststarren Käfer am besten Morgens von den Bäumen, tödtet sie in heißem Wasser, legt sie schichtenweis zwischen Laub- und Erdschichten und gewinnt so einen äußerst fetten Dünger. Oder man siedet aus ihnen Wagenschmiere, sowie die Maler aus dem braunen Safte, der hervorfließt, wenn der Kopf entfernt wurde, eine hübsche braune Farbe, fast wie Sepia, bereiten. Ein Maulwurf kann, da er drei Mal mehr fressen kann, als er wiegt, an einem Tage 20—30 Engerlinge und fertige Käfer vertilgen; wer recht viel Maulwürfe wegfängt, befördert indirect die Vermehrung unserer Maikäfer, dieser „Heuschrecken der westlichen Culturländer". Förster wissen, daß der Staar unter den Vögeln der größte Maikäfervertilger ist; sie hängen deshalb bei jungen Pflanzungen an Stangen Staarkästen auf (nicht englöcherige und überzierte), womöglich mit dem Ausflugsloche nach Osten. Dr. Stöckhardt, der bekannte Chemiker, hat festgestellt, daß 100 Pfund frische Maikäfer ihrem Dungwerthe nach sich auf 20 Groschen Werth berechnen.

---

m. **Sprottau**, 30. April. [Vorschuß-Verein. — Geheimräthin v. Röder †. — Theater. — Witterung.] Vorigen Donnerstag wurde die alljährliche Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins abgehalten. Nach dem Bericht über das abgelaufene 16. Geschäftsjahr hatte der Verein eine Einnahme von 280,295 M. und eine Ausgabe von 276,076 M., so daß ein Kassenbestand von 4219 M. verblieb. Die Verwaltungskosten betrugen 1854 M., der Reingewinn 2263 M. Die Dividende ist auf 6 pCt. festgesetzt. Die Activa und Passiva balanciren in der Höhe von 73,959 M. Gegenwärtig zählt der Verein 242 Mitglieder. — Gestern Nachmittag verbreitete sich in der Stadt die Trauerkunde von dem erfolgten Tode der verw. Frau Geheimräthin v. Röder. Die Dahingeschiedene, jetzt 66 Jahre alt und eine Edeldame im wahrsten Sinne des Wortes, hat sich durch ihr rastloses Wirken für die Armen, denen sie unzählige und oft ansehnliche Unterstützungen erwies, das schönste und bleibendste Denkmal hier geschaffen. Groß ist die Trauer um sie und namentlich groß der Schmerz der Armen, denen eine solche uneigennützige Wohlthäterin nicht bald wird ersetzt werden. — Künftigen Donnerstag eröffnet die Fuhrmann'sche Theater-Gesellschaft hierselbst einen Cyclus von Vorstellungen. Nach hierher gelangten Nachrichten soll die Truppe bestens organisirt sein. — Die Witterung hat in den letzten acht Tagen ungemein fördernd auf die Vegetation gewirkt, so daß auf einzelnen Grasflächen mit dem Schnitt bereits begonnen werden konnte. Auf Aeckern ist es durch öftere Regengüsse eher zu naß und darum für jetzt etwas trockenes Wetter wünschenswerth.

X. **Neumarkt**, 1. Mai. [Tages-Chronik.] Heute, nach einem heißen Vormittage, entlud sich über unserer Gegend ein heftiges Gewitter mit starkem Regengusse und etwas Schloßen. Es schlug einige Male ein, und zwar das eine Mal in den Pferdestall des Bauergutsbesitzers S. in Buchwald, worin sich fünf Pferde befanden. Zwei davon sind todt, drei verletzt und werden kaum zu retten sein. — Der Frühling hat sich bei uns prächtig entwickelt, theilweise stehen die Bäume schon im Blüthenschmucke, und zwar in einer Fülle, die uns zu den besten Hoffnungen berechtigt. Ein Gleiches läßt sich von unseren Saaten sagen.

---

t. **Landeshut**, 30. April. [Concert.] Der hiesige Gesangverein veranstaltete am gestrigen Abend unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Herrn Cantor Fielitz, eine größere Musikaufführung unter Mitwirkung der beliebten Waldenburger Concertcapelle. Zur Aufführung kamen: 1) Das Lied vom Deutschen Kaiser von Geibel, componirt von Max Bruch; 2) Meeresstille und glückliche Fahrt von Göthe, für 4 Singstimmen mit Begleitung des Orchesters von L. v. Beethoven und als Hauptpiece 3) Der Rose Pilgerfahrt von M. Horn, componirt von Rob. Schumann. Trotz des ungünstigen Wetters und der für die hiesige Stadt ziemlich hohen Eintrittspreise von M. 1,25 resp. M. 1,50, der durch die großen Kosten des Unternehmens gerechtfertigt wird, hatte sich ein recht zahlreiches und gewähltes Publikum, darunter viele auswärtige Musikfreunde, eingefunden. Die Solopiecen wurden sämmtlich nur von Mitgliedern des Vereins und zwar durchweg in lobenswerther Weise ausgeführt, wie überhaupt die gesammte Aufführung als eine recht gelungene bezeichnet werden kann.

---

s. **Waldenburg**, 1. Mai. [Decorirung.] Es ist seiner Zeit an dieser Stelle gemeldet worden, daß im September v. Js. auf der consolidirten Cäsargrube bei Reußendorf der Häuer Süßmuth nebst zwei anderen Bergleuten verschüttet und aus dieser gefahrvollen Lage trotz riesenhafter Anstrengungen erst nach vierundachtzigstündiger rastloser Arbeit befreit wurden. Bei diesem Rettungswerk thaten sich besonders die Häuer August Reuschel und Benjamin Hübner hervor. Für ihren bewiesenen Opfermuth wurden dieselben gestern durch Verleihung der Verdienst-Medaille für Rettung aus

Gefahr am Bande belohnt. Zu diesem Behufe trafen an gedachtem Tage der königliche Berghauptmann Dr. Serlo und der Geheime Ober-Bergrath Dr. Schwarze aus Breslau mit dem zweiten Zuge auf Bahnhof Altwasser ein, wo dieselben durch den königlichen Bergrath Zimmermann, den Repräsentanten der Grube, Commerzienrath Hänschke, den Gewerkschafter Fabrikbesitzer Franz Dimter und den Gruben-Inspector Seidel von hier begrüßt wurden, worauf sich sämmtliche Herren nach der Cäsargrube begaben. Nachdem dieselben von den Grubenbeamten und ca. 30 Bergleuten empfangen worden, hielt Berghauptmann Dr. Serlo eine erhebende Ansprache, in welcher er ganz besonders die Gefahren des Bergbaues beleuchtete, sodann die Häuer Neuschel und Hübner mit der Verdienst-Medaille decorirte und die Anwesenden zu einem dreifachen „Glück auf" für Se. Majestät den Kaiser, den obersten Bergherrn, aufforderte. Alle stimmten mit Begeisterung in diesen Ruf ein. Hierauf ergriff der Bergwerks-Inspector Seidel das Wort, dankte allen Denen, welche sich an dem Rettungswerk betheiligt hatten, und brachte dann unter lebhafter Betheiligung der Anwesenden dem königlichen Berghauptmann ein „Glück auf". Nach herzlicher Beglückwünschung der Decorirten und Geretteten Seitens der oben genannten Herren versammelten sich erstere nebst ihren Kameraden in dem Engel'schen Locale, wo sie das seltene Fest in schönster Harmonie beschlossen.

△ **Schweidnitz**, 1. Mai. [Verlegung des Postamtes. — Goldene Hochzeit.] Am gestrigen Tage hat das hiesige kaiserliche Postamt die bisher innegehabten Locale in dem neuen Seitenflügel des Gasthofes „zur Stadt Berlin" auf dem Burgplane geräumt und das neue für diesen Zweck allein bestimmte, in elegantem Baustile hergestellte Gebäude auf dem Wilhelmsplatze bezogen. Der Schluß der Expedition im alten Gebäude erfolgte um 9 Uhr des Vormittags. Von 5 Uhr Nachmittags ab wurden die Postsachen im neuen Gebäude expedirt. — Heut feiert der Pastor prim. der Friedenskirche, Superintendent a. D. Haacke, der am 8. Januar d. J. sein goldenes Amtsjubiläum begangen hatte, mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelbrautpaards erfolgte in der Friedenskirche durch dessen Schwiegersohn, den Pastor v. Cölln aus Gr.-Glogau. Unter den geladenen Hochzeitsgästen, welche den Festzug bildeten, der das Brautpaar vom Pfarrhause nach der Kirche geleitete, befand sich auch die Gemahlin des Herrn Cultusminister Dr. Falk, dessen Vater, als früherer Amtsgenosse an der hiesigen Kirche in den Jahren 1829—1832, dem Jubilar eng befreundet gewesen. Schriftliche Adressen und Glückwünsche Seitens der Kirchengemeinde-Vertretung, des Magistrats u. a. m., so wie von Privatpersonen wurden dem Jubelbrautpaare überreicht und zahlreiche mündliche Glückwünsche dargebracht.

⊙ **Kattowitz**, 1. Mai. [Unglück. - Feuerwehr. — Probe-Predigten.] Vorgestern stürzte der Klempnergeselle Turnes vom 2. Stockwerk eines Neubaues, woselbst er mit dem Befestigen einer Dachrinne beschäftigt war, derart herunter, daß er im Hofraume mit dem Kopfe auf die Ecke eines Ziegelsteines schlug und ihm das Gehirn heraustrat. So schnell wie möglich war ärztliche Hilfe bei der Hand. Die Ueberführung des Verunglückten nach dem Barmherzigen Brüderkloster in Bogutschütz erfolgte alsbald unter Begleitung seiner Frau. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Dem hiesigen „Freiwilligen Feuerlösch- und Rettungs-Verein" sind von der Oberschlesischen Eisenbahn-Commission 300 Mark behufs weiterer Ausrüstung zugewendet worden. — Gestern fand die letzte Probepredigt für das hier erledigte evangelische Pfarramt statt. Der hier jetzt amtirende Pfarrverweser Herr Kralik scheint die meiste Aussicht zu haben, gewählt zu werden, wenn nicht eine andere Partei mit ihrem Wunsche, die Pfarrstelle nochmals neu auszuschreiben, durchdringen sollte.

Cosel, 30. April. [Musik.] Veranlaßt durch den Vorstand des hiesigen Männer-Gesang-Vereins fand im Saale zum „Deutschen Hause" zum Besten des hiesigen städtischen Krankenhauses gestern unter Mitwirkung des Königlichen Domsängers Preyß ein Vocal- und Instrumental-Concert statt. Durch die sehr zweckmäßige Auswahl und vortreffliche Aufführung der einzelnen Stücke wurde uns eine seit langer Zeit vermißte angenehme Abend-Unterhaltung zu Theil. Die Einnahme betrug 140 M. Nach diesem Concert vereinigte ein Tänzchen die zahlreich erschienenen Besucher in Heiterkeit bis zum Anbruch des Morgens.

—e. **Lublinitz**, 30. April. [Zur Tageschronik.] Der hiesige Krieger-Verein hat laut seines letzten Beschlusses sein bisheriges Vereinslocal aus dem Schießhause nach dem Saale des Kaufmann Herrn Carl Baranek verlegt und wird schon am 7. Mai c. Abends 7 Uhr die erste monatliche Versammlung daselbst abhalten. — Bei der Kreis-Sparkasse war im Jahre 1875 eine Gesammteinnahme von 142,654 Mk. 3 Pf. Hiervon wurden im Jahre 1875 zurückgenommen an Einlagen 13,151 Mk. 11 Pf. Es verbleibt daher am Schlusse des Jahres 1875 ein Einnahme-Capital von 129,502 Mk. 92 Pf. Der Reservefonds ist im verflossenen Jahre von 9491 Mk. 36 Pf. auf 9891 Mk. 52 Pf. gestiegen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Prozeß Elias.

(Achter Sitzungstag.)

S—s. **Beuthen OS.**, 2. Mai. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Angeklagte, die äußerlich mit kecker Stirn Alles leugnen, innerlich am meisten von ihrer Schuld überzeugt sind und daß sie, je mehr sie eine Ruhe heucheln, wie sie dem reinen Gewissen eigen ist, fortwährend von der Angst der zu erwartenden Strafe gepeinigt werden. Die Wahrheit dieser Beobachtung zeigte sich gestern nach Beendigung der Verhandlung. Wie Sie wissen, leugnen die Eheleute Richter in hartnäckiger Weise ihre Schuld, und ich kann sagen, daß es mir zu dem widerwärtigsten Anblick in diesem Prozeß gehört, zu sehen, wie die alte Richter, deren Leben demnächst zur Rüste gehen dürfte und deren Haupt der Schnee des Alters bedeckt, ihr schmachvolles Thun mit größter Frechheit und unter Verleumdung und Verdächtigung ihrer glaubwürdigen Tochter leugnet.

Als nun gestern nach Beendigung der Sitzung die Angeklagten abgeführt werden sollten, trat die Richter an ihren Vertheidiger Dr. von Rosenthal heran und fragte ihn: „Nun, wie steht's mit mir, Herr Doctor." „Sehr schlecht", erwiderte der Vertheidiger. „Ach, Herr Doctor," fuhr sie darauf fort, „machen Sie doch, daß ich wenigstens nicht Zuchthaus, sondern nur Gefängniß bekomme; nehmen Sie sich viel Mühe mit mir. Sie sollen es ja nicht umsonst thun; denn ich habe noch viel Geld zu Hause."

Das letzte Geständniß hat gewiß nichts Ueberraschendes; denn wenn man bedenkt, daß das Treiben der Elias'schen Bande Jahre dauerte und daß man doch nur meist nicht sehr werthvolle Objecte bei den Hehlern gefunden hat, so ist gewiß anzunehmen, daß die im Laufe der Zeit gesparten Capitalien und Werthsachen an Orten versteckt sind, die man nicht aufgefunden hat.

Die heutige Verhandlung wurde um 8 Uhr 25 Minuten eröffnet. Auf der Anklagebank befinden sich sämmtliche Angeklagte.

Zur Verhandlung gelangen heute 4 Fälle.

In der Nacht vom 6. zum 7. September 1875 drangen Diebe über den Staketenzaun von der Straße aus in das zu Antonienhütte belegene Gehöft des Schmiedes Sattler, begaben sich durch die nicht verschlossene hintere Hausthür in das Innere des Hauses, öffneten mittelst Nachschlüssel das verschlossene Wohnzimmer und entwendeten aus demselben eine Menge von Gegenständen, die sie durch die andere, gleichfalls mit Nachschlüssel geöffnete Hausthür fortschafften. In der Wohnstube waren, mit Ausnahme einer Commode, sämmtliche Behältnisse geöffnet und ihres Inhalts beraubt. Von den an der Wand hängenden 4 Gewehren war eine Doppelflinte und eine Hirschbüchse verschwunden. Außerdem fehlte der verschlossene Schreibsecretär. Dieser wurde am anderen Morgen auf dem Felde in der Nähe erbrochen vorgefunden. Bei demselben lagen ein gußstählerner Holzmeisel und ein kleiner Bohrer. In der Nähe auf dem Felde sah man die in den Schubladen des Secretärs befindlich gewesene Wäsche, mehrere Kleidungsstücke, 2 silberne Leuchter und ein Buch mit 1200 Thlr. Papiergeld liegen. Dort fand man weiter mehrere goldene Siegelringe, eine halbgoldene Uhrkette und eine alte silberne Taschenuhr wieder.

Verschwunden waren außerdem eine goldene Ankeruhr, eine silberne Taschenuhr, eine silberne Dose, eine Cigarrentasche und an baarem Gelde ein Beutel mit 2000 Thlr. in Doppelkronen, eine Schachtel mit 500 Thaler in Kronen und Doppelkronen, ein Beutel mit 500 Thlr. in Einthalerstücken, ein eben solcher mit Zweithalerstücken, 5 Rollen à 100 Thlr., eine Banknote über 500 Thlr und lose gelegenes Silbergeld von ca. 500 Thlr.

Auf der Straße von Antonienhütte nach Friedrichshütte, in der Nähe des letzten Ortes, entdeckten vorüberfahrende Personen in derselben Nacht eine Menge von Rechnungen und Quittungen, welche in dem Schreibsecretär aufbewahrt gewesen.

Die entwendete Doppelflinte, ein sehr altes Percussionsgewehr aus der Fabrik von Schindicht in Myslowitz, auf welchem diese Bezeichnung eingravirt war, wurde einige Tage nach dem Diebstahl in Ruda im Walde, mit Gras und Moos zugedeckt, wiedergefunden, die der Bestohlene bestimmt recognoscirt.

Verübt ist der Diebstahl von Elias, Krafczyk, Manderla und dem Maler Ligischinski.

Als nämlich Elias bereits im Gerichtsgefängniß zu Beuthen saß, wandte er sich, wie bereits erwähnt, an den Gefängnißwärter Krause und versprach ihm Geld, wenn er ihm zur Befreiung behülflich sein wolle. Krause ging scheinbar hierauf ein. Elias beschrieb ihm nun eine Stelle an der Eisenbahnbrücke zu Morgenroth, wo 1300 Thlr. vergraben wären. Man fand dieses Geld auch dort in einem gehäkelten Beutel aufbewahrt. Diesen mit eisernen nicht mehr schließendem Schloß versehenen Beutel erkennt der Schmied Sattler mit voller Bestimmtheit als sein Eigenthum wieder. Ebenso erkennt er einen bei der Karwinski gefundenen Büchsenlauf und eine bei der Simon gefundene silberne Ankeruhr.

Die Eheleute Karwinski wollen nicht wissen, wie das Gewehr auf ihren Boden gelangt ist.

Simon weiß nichts von der Uhr. Dagegen sagt die Simon aus, daß sie eines Abends, etwa 3—4 Wochen vor dem 2. October, den Elias, Krafczyk und Manderla weggehen sah. Sie blieben die Nacht weg und kamen erst als es fast Tag zu werden anfing mit einander nach Hause. Bald nach ihrer Rückkehr hörte die Simon in der neben dem Wohnzimmer belegenen Kammer mit Gelde klimpern. Sie nahm wahr, wie die Drei Geld zählten. Krafczyk äußerte hierbei, hier ist das Geld nicht sicher, man müsse es anders wohin tragen.

Manderla räumt diesen Sachverhalt im Wesentlichen als richtig ein und giebt noch an, er sei mit Elias und Krafczyk in den Rudaer Wald gegangen. Dort hätten sie ihn verlassen, nach 3—4 Stunden zurückgekehrt, und Elias habe ihm 20 Thlr. mit den Worten gegeben: „Nimm, ich weiß, Du bist arm". Darauf seien sie zu Simon gegangen. Elias leugnet, ihm das Geld gegeben zu haben. Er kommt hierbei auch auf die anderen Diebstähle zu sprechen und betheuert seine Unschuld: Ich wäre, fährt er fort, nie zu Karwinski gezogen, wenn ich nicht gewußt hätte, daß es ordentliche Leute sind. Ich wollte mich, als ich von den Diebstählen hörte und daß der Verdacht auf mich fiel, selbst stellen, um meine Unschuld zu beweisen, Denn ich dachte mir gleich, wenn ich verhaftet würde, würde es mir und dem Karwinski Ungelegenheiten machen.

Die Hauptbelastungszeugin Valesca Richter bekundet: Elias habe in ihrer Gegenwart dem Karwinski erzählt, Er, Krafczyk, der „Maler aus Beuthen" und der alte Mann bei Simon (Manderla) hätten den Sattler'schen Diebstahl ausgeführt. Sie hätten einen Geldschrank mit vielem Gelde gestohlen, denselben mit einem Steine auf dem Felde zerschlagen und liegen lassen (Sattler hat vorhin bekundet, daß der Schrank wahrscheinlich mit einem Steine zerschlagen sei), das Geld sei in Beuthen, bei den Leuten, wo die 2 Mangeln stehen, getheilt worden. Hettwer, Ligischinski hat mit dem Elias, Kolasinski und Krafczyk, wie der Staatsanwalt constatirt, in intimem Verkehr gestanden. Die Richter hat auch gesehen, wie ihr Vater an dem Sonntag nach der Verhaftung des Elias einen Topf, welcher vergraben war, fortgeschafft hat. Ob Geld darin war weiß sie nicht. Richter sagt, es seien nur Nägel darin gewesen, die er herausgenommen habe.

Elias: Das Mädchen sagt dieselbe Lüge wie der Sattler und es wird schon rauskommen.

Die Przybylla sagt aus, Ligischinski sei 2—3 Mal mit Kolasinski und Krafczyk bei ihren Eltern gewesen. Auch Elias hat in ihrer Gegenwart erzählt, daß er den Maler kennt. Sie erkennt mit Bestimmtheit den Ligischinski. Einmal sei er allein gekommen, habe mit ihr gesprochen und sie gefragt, ob der Kolasinski und die Eltern auch eingesperrt sind.

Der Staatsanwalt theilt zur Charakteristik Ligischinskis mit, er habe sich selbst bei ihm gemeldet, um den Elias einzufangen. Er wollte einen Vorschuß haben, da die Ermittelung viel Geld koste.

Ligischinski ist ein überaus frecher Patron, der alles leugnet.

Die Richter (weinend): Die Valesca behauptet alles Unwahre; sie wird noch den Vater begraben. Sie ist ein dummes Mädel; sie weiß nicht einmal wie viel Monate das Jahr hat und sie will uns in's Unglück stürzen.

(Fortsetzung folgt.)

8 **Breslau**, 2. Mai. [Criminal-Deputation. — Diebstahl im — Zuchthause.] Aus der Filial-Gefangenen-Anstalt in der Schweidnitzerstraße wird die Zuchthausgefangene verehel. Handelsmann Louise Kalt vor die 1. Criminal-Deputation geführt, um sich wegen eines Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte ist bereits 9 Mal und zwar meist wegen Diebstahl bestraft, darunter befinden sich Zuchthausstrafen von 2 und 3 Jahren, gegenwärtig verbüßt sie seit 8. September 1875 eine Diebstahlsstrafe von 15 Monaten Zuchthaus.

An einem Abend im Monat Januar d. J. war der Aufseherin Aster im 2. Stockwerk der Gefangenen-Anstalt und zwar aus dem Arbeitssaal ihr Portemonnaie mit 26 Mark 90 Pfg. Inhalt abhanden gekommen. Das Portemonnaie hatte sich im Arbeitskörbchen der Aster, unter Nähzeug versteckt, befunden. Die sofort angestellten Recherchen ergaben, daß der Diebstahl verübt worden war, während die Gefangenen im unteren Saal zum Abendgebet versammelt gewesen. Nur eine Gefangene hatte beim Abendgebet gefehlt, das war die verehel. Kalt. Dieselbe befand sich, als die übrigen Gefangenen zur Ruhe gingen, bereits im Schlafsaale und wurde daraus gefolgert, daß nur sie den Diebstahl verübt haben konnte, weil sie auf dem Wege zum Schlafsaal den Arbeitssaal passiren mußte. Die Kalt war jedoch weder zum Geständniß zu bewegen, noch auch fand sich das Portemonnaie. Erst als durch einen Zufall das gestohlene Gut auf einem äußeren Fensterbrett des Schlafsaals im Schnee versteckt entdeckt worden war, gab die Kalt zu, das Geld dort versteckt zu haben, verwahrte sich aber entschieden gegen den von ihr vollzogenen Diebstahl, sondern behauptete, die Ober-Aufseherin, Frau Wallner, hätte ihr das Portemonnaie mit dem Auftrage übergeben, dasselbe schleunigst zu verstecken. So unglaubwürdig diese Ausrede erschien, blieb die Angeschuldigte doch hartnäckig dabei stehen und versuchte für den Audienztermin die Oberaufseherin als eine Frau darzustellen, welche „Durchsteckereien" betreibt. Die Kalt war von der Frau Wallner Monate lang als Bedienung verwendet worden und will am fraglichen Abend mit den Kindern der Oberaufseherin beschäftigt, das Läuten zum Abendgebet nicht gehört haben. Sie sei dann direct über die Hintertreppe nach dem Schlafsaal gegangen und habe hier das Portemonnaie von Frau Wallner erhalten.

Diese Angabe wird widerlegt, da sie von dem Sohne der Frau W. ausdrücklich aufmerksam gemacht, „daß es zum Gebet läute", noch kurze Zeit bei den Kindern verblieb und alsdann fortging, ohne mit der Frau W. zusammen zu treffen. Ebenso mißlang der Nachweis, daß Frau W. von einer Mitgefangenen eine Brille als Geschenk empfangen, dagegen gab Frau W. zu, an Weihnachten 75 von dem Ehemann der Angeklagten 2 Flaschen Wein erhalten zu haben, um sie seiner Frau zuzustellen; die Angeklagte habe diesen Wein in den Wohnräumen der Oberaufseherin getrunken. Nunmehr gab es eine äußerst heftige Scene vor dem Gerichts-Collegium, denn während die Angeklagte hoch und theuer versicherte, den Wein habe nur Frau W. getrunken, bezeichnete Letztere dies in großer Erregtheit als infame Lüge, im Gegentheil hätte ihr die Angeklagte noch eine Flasche Rothwein ausgetrunken. Nur mit Mühe gelang es dem Vorsitzenden, dem Streit ein Ende zu machen. — Herr Staatsanwalt Dr. Scheffer hielt die alleinige Ausführung des Diebstahls durch die Angeklagte für erwiesen und beantragte mit Rücksicht auf ihr hartnäckiges Leugnen eine Zusatzstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus. Der Gerichtshof erkannte zusätzlich auf 9 Monate Zuchthaus; erst am 8. September 1877 schlägt somit der Kalt die Stunde der Freiheit. Von „besonderen Vergünstigungen" wird dieselbe wohl nicht mehr heimgesucht werden.

Handel, Industrie &c.

Achte Schlesische Schafschau.

Erster Tag.

Schlesien, das Land des goldenen Vließes, hat nach vielen Mühen und auch Kämpfen eine abermalige Schafschau in's Leben gerufen und dadurch bewiesen, daß wenigstens noch ein Theil der schlesischen Landwirthe Interesse für Schafzucht zeigt. Schlesien ist allerdings nicht mehr das, was es vor circa 20 Jahren auf dem Gebiete der Schafzucht war, schlechte Conjuncturen bei hoher Bodenrente haben die meisten Schafzüchter bewogen, den Kampf um das goldene Vließ aufzugeben, dennoch beweisen die einzelnen heut ausgestellten Stämme; daß es nur eines leisen Anstoßes bedürfe, um die angestrebte Höhe zu erreichen, leider sind aber dazu wenig Aussichten vorhanden; die Wollpreise gehen von Jahr zu Jahr zurück, die Fleischschafzucht gewinnt an Umfang und die vervollkommneten Maschinen fabriciren selbst aus geringerem Rohmaterial feinere, wenigstens gefälligere Stoffe, dadurch wird die früher so gesuchte milde schlesische Wolle immer weniger begehrt und schließlich durch die Richtung der Massenproduction gänzlich verdrängt.

Die im Ganzen unbedeutende Betheiligung der schlesischen Schafzüchter bei der Schau (106 Heerden mit ca. 800 Stück, bei einem Schafbestande von 2,143 763 Stück in der Provinz, Zählung vom 10. Januar 1873) ist eigentlich nicht gerechtfertigt, dennoch beweist sie, daß öffentliche Schaustellungen, als solche, das allgemeine Interesse verloren haben und nach und nach entbehrlich werden.

Die Einrichtungen der diesmaligen Ausstellung sind in jeder Beziehung zweckentsprechend zu nennen und verdient das betreffende Comitee die größte Anerkennung.

Der Platz, in der Nähe des Schießwerders gewählt, wäre ein recht günstiger gewesen, wenn der unaufhörliche Regen nicht das Erdreich am Eingange der Halle in einen Morast verwandelt hätte.

Die Halle selbst, den meisten Ausstellern schon von der Pferdeschau her bekannt, von Norden nach Süden aufgerichtet, war bequem eingetheilt und gestattete dem Beschauer die Ausstellungsobjecte von zwei Seiten zu betrachten. Bei dem trefflichen Ober- und Unterlichte war man im Stande, jedes einzelne Thier genau prüfen zu können. Die Aufstellung der Schauthiere erfolgte auf Grund nachstehender Eintheilung:

I. Tuchwollschafe: a. Feinheit und Adel der Wolle, kurzgestapelt;
b. Masse der Wolle, tiefer gestapelt;
c. Körpergröße;

II. Kammwollschafe: a. deutsche (als pommersche, mecklenburgische &c.);
b. französische (Rambouillet);
c. Kreuzungen;

III. Fleischschafe: a. kurzwollige (Shortwools);
b. langwollige (Longwools);
c. Kreuzungen dieser Racen mit Merinos.

Jede Unterabtheilung (a. b. c.) wurde nach der alphabetischen Reihenfolge der Namen des Heimathsortes der Heerde aufgestellt.

Auf der rechten Seite des südlichen Endes der Halle begann die Aufstellung der Tuchwollschafe (a. Feinheit und Adel der Wolle kurz gestapelt) und zwar Nr. 1. Carlsdorf, Besitzer v. Mens, Hoschtitzer Reinblut, Züchter der rühmlichst bekannte Hofrath v. Dédovic. Die Heerde ist den ausgestellten Thieren nach vollkommen ausgeglichen bei Wollreichthum und bestechender Feinheit. Gegenüber dieser Heerde finden wir die Original-Nischwitzer Stammheerde des Freiherrn von Eickstädt aus Silberkopf bei Ratibor, vom Besitzer selbst gezüchtet. Die einzelnen Thiere zeichneten sich durch ihr Ebenmaß der Glieder, Adel und Nerv der Wolle aus. Besonders schön war Bock 218,5, Bock 207,4 und Mutterschaf 20,4.

In die vorige Reihe zurückkehrend, finden wir Casimir, Ober-Glogau, Original-Merino, Besitzer Kammerherr v. Prittwitz. Uns kam der Futterzustand der Thiere nicht besonders günstig vor, Figuren dagegen den Merinos vollkommen entsprechend, Wolle kurz gestapelt von großer Dichtigkeit und Feinheit. Chmiellowitz (Oppeln) Besitzer R. von Donat, Abstammung der Heerde von Raudnitz, Passow, Simsdorf. Die Zuchtrichtung für Tuchwolle streng innegehalten, verbunden mit Körpergewicht und Wollreichthum, Crummendorf (Prieborn), Leutewitzer Blut, Besitzer H. v. Schönermarck. Der Besitzer der Leutewitzer Heerde (circa 1200 Stück), A. Steiger, züchtet nach dem Princip: Die höchste Rente bringt das Schaf, welches viele werthvolle Wolle trägt, dabei aber zugleich groß, breit und fein von Körper und Fleisch ist, sich gut und leicht füttert. Diese Richtung scheint auch von Schönermarck streng zu befolgen, denn die Thiere, die großen und tiefen Figuren, mit feiner aber gut gekräuselter Wolle von etwas längerem Stapel mit leichtem Schweiß repräsentirten in würdiger Weise die Merinorace. Daneben Glöglichen (Ober-Glogau), Besitzer Graf von Oppersdorff, und Ober-Glogau (derselbe Besitzer), ebenfalls Leutewitzer Blut, mit vielem Fleiß gezüchtet und der Crummendorfer Heerde nicht nachstehend. Grambschütz (Namslau), Besitzer Graf Henckel. Die Heerde ist alter Lichnowskischer Stamm, seit 10 Jahren durch Hoschtitzer Blut aufgefrischt. Züchter Hofrath v. Dédovic.

Ueber den Ursprung und die Abstammung dieser Heerde liegen eigentlich keine directen Nachrichten vor; sie soll von Hoschtitzer Böcken und den Merinos von Hollitsch und Mannersdorf herstammen und wurde bereits seit dem vorigen Jahrhundert gleichmäßig fortgezüchtet. Schon im Jahre 1820 und 1821 erzielte die Wolle einen Preis von 260 Gulden per Wiener Centner. Die Nachzucht, nicht minder edel und constant, kann leider nur von Erinnerungen zehren und muß sich mit sehr mäßigen Wollpreisen begnügen.

Wir gelangen zu Güttmannsdorf (Reichenbach, Schlesien), Besitzer H. von Moriz Eichborn, der Nestor der schlesischen Merinozucht, Schurgewicht 4 Centner, gewiß einzige dastehende Heerde als reinblütige Merinos in Beziehung auf Wollreichthum, Körpergröße und Ebenmaß. Vorzüglich erschien uns der Bock, 2,10 und die beiden Mutterschafe 3,9 und 3,29.

Nebenan finden wir Hennersdorf (Oesterreich, Schlesien). Besitzer A. Freiherr von Klein, eine der ältesten noch bestehenden Merinoheerden, seit einigen Jahren erfolgte die Blutauffrischung durch Oschatzer Böcke. Der Bock 3,22 wird wohl nicht nur dem Referenten, sondern auch anderen Kennern aufgefallen sein. Koppitz (Schlesien). Besitzer Graf Schaffgotsch, Original-Lenschow. Der Stamm dieser Heerde wurde direct vom Grafen von Maltzahn erkauft, hervorragend Bock Nr. 697 und Mutterschaf Nr. 245.

Manze (Schlesien, Markt Bohrau), Besitzer Graf von Stosch, vorzügliche Tuchwoll-Schafe, aus der Stammschäferei Panthen herrührend, seit 13 Jahren constant in sich selbst fortgezüchtet. Raudnitz (Schlesien, Silberberg), Besitzer Graf Sternberg, Negretti-Stamm aus der österreichischen Kronenheerde zu Mannersdorf angekauft. Ausgeglichene Figuren, etwas länger gestapelt, als gewöhnlich ein Tuchwoll-Schaf ist. Schönau, Ober- (Oels), Besitzer E. Moßner, Electoral, bei Wollreichthum und Körpergröße verbunden mit großer Milde der Wolle bei wenig Schweiß.

Seppau (Schlesien, Quaritz), Besitzer Graf von Schlabrendorf und Seppau, Heerde Mögliner Abstammung und wahrscheinlich später in sich selbst constant fortgezüchtet. Die Mögliner Heerde wurde im Jahre 1811 auf Veranlassung Thärs durch Koppe begründet und stammt aus den Schäfereien von Drehna, Lübbenau und Rauden, war aber nicht von reinem spanischem Blut, später kamen Muttern aus der Rochsburger Heerde dazu, auch die Böcke wurden aus letzterer Heerde bezogen. Thär ließ nur solche Schafe zur Nachzucht gelangen, die eine kurze, dichte und feine Wolle tragen, weshalb er die dünnwolligen sogenannten Electoral-Schafe mit dicht- und kurzwolligen Stären kreuzte und demgemäß nach mehreren Generationen kurz- und dichtwollige Schafe erzielte, denen er den Namen Escurialschafe beilegt &c. Stachau (Schlesien, Strehlen), Besitzer von Stegmann, Abstammung Leutewitz, Triebusch (Posen), Besitzer Graf von Schulenburg, Abstammung Lenschow. Wir weisen zurück auf die bereits besprochenen Heerden, die ebenfalls von Leutewitz und Lenschow abstammen. (Fortsetzung folgt.)

4 **Breslau**, 2. Mai. [Von der Börse.] Die Festigkeit, welche sich an der gestrigen Börse gezeigt hatte, hielt auch heute an. Doch blieb das Geschäft in den engsten Grenzen. Creditactien verkehrten zu ungefähr gestrigen Coursen, Lombarden stellten sich 3 M. niedriger, dagegen Franzosen um ca. 4 M. höher. Einheimische Werthe waren gleichfalls fest. Bahnen gefragt und etwa ½ pCt. höher, Banken unverändert, Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. Valuten wenig verändert.

Breslau, 2. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. Mai 147,50 Mark Gd.,

Mai-Juni 146,50—147 Mark bezahlt, Juni-Juli 148 Mark bezahlt, Juli-August —, September-October 149 Mark bezahlt, schließt 150 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. 2000 Ctr., pr. lauf. Monat 188 Mark Gd., Mai-Juni —, September-October —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 172 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 280 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 63,50 Mark Br., pr. Mai 62,50 Mark Br., 62 Mark Gd., Mai-Juni 61,50 Mark Br., September-October 61,50 Mark Br.

Spiritus fester, gek. 75,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 43,30 Mark bezahlt u. Br., 42,30 Mark Gd., pr. Mai 43,80 Mark bezahlt, Mai-Juni 43,80 Mark bezahlt, Juni-Juli 44,50 Mark Br. u. Gd., Juli-August 45 Mark Br., 45,80 Mark Br., August-September 46,80 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 39,68 Mark Br., 38,76 Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Breslau, 3. Mai. [Eisenbericht von Stenzel und Rheß.] Der Eisenmarkt ist ohne wesentliche Aenderung geblieben. Oberschl. Walzeisen M. 13,75 bis 14,25, Sturzbleche 30,— bis 32,50, Coaksbleche 20,— bis 22,—. Schmiedeeisen 25,— bis 28,—. Grundpreis per 100 Kilo ab Werk nach Qualität.

Puddeleisen M. 2,70 bis 2,90, Gießereiroheisen M. 3,20 bis 3,70, Holzkohlenroheisen weiß M. 2,90 bis 3,80, grau 4,— bis 5,60 per 50 Kilo ab Werk je nach Qualität.

Von schottischem Roheisen sind die Verschiffungen schwächer als im Vorjahre, weshalb die Preise etwas nachgeben mußten. Beste Brände Nr. 1 66 bis 70 Sh., geringere 59 bis 64 Sh. per ton bordfrei Glasgow.

Dagegen findet engl. Roheisen schlanken Absatz und nehmen die Bestände nicht zu, nur die Zurückhaltung von Abschlüssen auf spätere Termine läßt vorläufig die Preise noch nicht anziehen, welchen Punkt dieselben wohl kaum noch. Nr. 1 51 Sh. 6 D., Nr. 3 48 Sh., Nr. 4 47 Sh. 3 D., Puddeleisen 46 bis 47 Sh. 3 D. per ton bordfrei Tees per netto Kasse.

— d. Breslau, 2. Mai. [Kaufmännischer Verein.] Der Vorsitzende, Herr B. W. Grüttner, eröffnete die Versammlung vom 30. April u. A. mit folgender Mittheilung: Das kaiserl. General-Postamt theilt auf ein Gesuch des Vereins, betreffend die Einbeförderung von Gleichstellung im Geld- und Werthpackenverkehr mit Rußland, mit, daß seine Angelegenheit geprüft und dem Vorstande des kaufmännischen Vereins seiner Zeit Mittheilung gemacht werden soll. — Hierauf wurde die in der letzten Sitzung abgebrochene Berathung der von der Verkehrs-Commission gemachten Vorschläge zur Verbesserung des Eisenbahn-Betriebs-Reglements wieder aufgenommen. Als Referent der Commission fungirte Herr B. Zadig. Zu § 59 Nr. 4, welcher lautet: „Bei denjenigen Gütern, welche die Eisenbahn nicht selbst dem Empfänger an seine Behausung oder an sein Geschäftslocal zuführen läßt, wird dem Adressaten spätestens nach Ankunft und Bereitstellung der transportirten Güter schriftliche Nachricht durch Boten, per Post oder durch sonst übliche Gelegenheit zugesendet", beantragt die Commission Streichung der Worte: „per Post oder durch sonst übliche Gelegenheit", dagegen Zusatz der Worte: „gegen Bescheinigung" hinter dem Worte „Boten". Der Antrag wird angenommen. Bei § 59 Nr. 1, lautend: „Die Güter sind, vorbehaltlich der unter 2. nachfolgenden Bestimmung binnen der im Tarife festzustellenden lagerzinsfreien Zeit, welche nicht weniger als 24 Stunden nach Absendung resp. Empfang der Benachrichtigung betragen darf, während der vorgeschriebenen Geschäftsstunden abzunehmen", werden auf Antrag der Commission die Worte: „Absendung resp." gestrichen. Der Antrag der Commission, bei § 60 Nr. 3, welcher lautet: „Wer Güter innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht abnimmt, hat gleichfalls Lagergeld zu bezahlen. Dagegen ist die Eisenbahn-Verwaltung zum Ersatze der nachgewiesenen Kosten der zwar rechtzeitig, aber vergeblich versuchten Abholung eines Gutes in dem Falle verpflichtet, wenn ein bereits avisirtes Gut im Bahnhofe nicht spätestens innerhalb 1 Stunde nach dem Eintreffen des Abholers zur Ausladung resp. Abgabe bereit gestellt ist", die Worte: „spätestens innerhalb 1 Stunde nach dem Eintreffen des Abholers", zu streichen, wird nach längerer Discussion gleichfalls angenommen. Zu § 64 al. 4 heißt es: Durch Annahme des Gutes Seitens des Empfängers oder seiner Leute und durch Bezahlung der Fracht erlischt jeder Anspruch gegen die Eisenbahn. Die Commission empfiehlt die Fassung: Durch „unbeanstandete" Annahme 2c. Dieser Antrag findet Annahme. Dasselbe alinea des § 64 lautet in seinem Ausgange: „Nur wegen Verlustes oder Beschädigungen, welche bei der Ablieferung äußerlich nicht erkennbar waren, kann die Eisenbahn auch nach Annahme des Gutes und Bezahlung der Fracht in Anspruch genommen werden, jedoch nur, wenn die Feststellung des Verlustes oder der Beschädigung ohne Verzug nach der Entdeckung nachgesucht und der Anspruch innerhalb 4 Wochen bei der Eisenbahnverwaltung schriftlich angemeldet worden ist, und wenn bewiesen wird, daß der Verlust oder die Beschädigung während der Zeit seit der Empfangnahme bis zur Ablieferung entstanden ist." Es wird beantragt die Streichung des Schlußsatzes: „und wenn bewiesen wird" 2c. Die Versammlung beschließt demgemäß. Zu § 67 Nr. 2, welcher im Eingange lautet: „Die Eisenbahn haftet in Ansehung derjenigen Güter, welche in unbedeckten Wagen transportirt werden, nicht für den Schaden, welcher aus der mit dieser Transportart verbundenen Gefahr entstanden ist", beantragt Herr Schiffer den Zusatz: „Ausgenommen für Verlust und Diebstahl, wenn das Gewicht des Colli's zur Zeit der Verladung festgestellt war." Dieser Zusatz wurde von der Versammlung angenommen, dagegen folgender bereits gestellter Antrag des Herrn Friedländer abgelehnt: „Die Eisenbahn ist in diesem Falle berechtigt, einen Zuschlag zu der tarifmäßigen Fracht zu erheben, nur solche Güter der ermäßigten Tarifklasse, welche ihrer Natur nach einen Schutz gegen die Einflüsse der Witterung bedürfen, sind davon befreit." § 69 lautet im Eingange: „Die Eisenbahn haftet für den Schaden, welcher durch Versäumung der Lieferungszeit entstanden ist, sofern sie nicht beweist 2c." Die Commission beantragt Streichung von den Worten ab: „sofern sie nicht beweist 2c." Dieser Antrag wird angenommen. Bei § 70 wird statt des Passus: „Wird von den Entschädigungsberechtigten die Vergütung einer höheren Summe beansprucht, so liegt denselben ob, den durch die verspätete Ablieferung wirklich entstandenen Schaden auf Verlangen der Eisenbahnverwaltung nachzuweisen. Die Höhe des von der Eisenbahn alsdann zu leistenden Ersatzes bestimmt sich durch die Höhe des nachgewiesenen Schadens 1) im Falle einer Declaration des Interesses an der rechtzeitigen Lieferung die declarirte Summe; 2) in Ermangelung einer solchen Declaration: a. falls die Versäumniß nicht mehr als 24 Stunden beträgt 2c.", von der Commission folgende Fassung beantragt: „Im Falle einer Declaration des Interesses an der rechtzeitigen Lieferung muß den Entschädigungsberechtigten der Ersatz in Höhe der declarirten Summe ohne irgend einen Nachweis sofort vergütet werden. In Ermangelung einer solchen Declaration liegt, falls der Entschädigungsberechtigte eine höhere Summe beansprucht, demselben ob, den durch die verspätete Ablieferung wirklich entstandenen Schaden auf Verlangen der Eisenbahnverwaltung nachzuweisen. Die Höhe des von der Eisenbahn alsdann zu leistenden Ersatzes bestimmt sich durch die Höhe des nachgewiesenen Schadens mit der Maßgabe, daß a. falls die Versäumniß nicht mehr als 24 Stunden beträgt 2c." Die Versammlung beschließt nach dem Antrage der Commission. Dafür wird nach einem weiteren Antrage der Commission, der gleichfalls angenommen wird, den Eisenbahnen anheimgestellt, ihre Prämiensätze für Versicherung des Interesses an der rechtzeitigen Lieferung zu erhöhen. Ein von Herrn Kretschmer nachträglich zu § 54 des Eisenbahn-Betriebs-Reglements gestellter Antrag: „Die Bahn ist nicht berechtigt, eine Provision für nachgenommene Beträge zu erheben," wird von der Versammlung abgelehnt. Dagegen wird im Anschluß an die Berathung des Betriebs-Reglements ein Antrag des Herrn Zadig angenommen: das Reichs-Kanzleramt zu ersuchen, „eine Verkehrszeitung für das Deutsche Reich ins Leben zu rufen." Dieselbe soll nichts weiter sein, als eine amtliche Zeitung, welche alle das Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen berührende Angelegenheiten (Erlasse, Verordnungen, amtliche Mittheilungen), allenfalls auch alle Entscheidungen des Reichs-Ober-Handelsgerichts, soweit sie das Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen umfassen, veröffentlicht. Im redactionellen (nichtamtlichen) Theil soll für die amtliche und außeramtliche Presse, wie für Private ein Sprechsaal eingerichtet werden, in welchem die Meinungen über Verfügungen, die erst noch der Beschlußfassung unterliegen sollen, ausgetauscht werden können. Die Beschlüsse zum Betriebs-Reglement sollen autographirt und sämmtlichen deutschen Handelskammern, sowie gleichgearteten kaufmännischen Vereinen zugesandt werden mit der Aufforderung, auf Grund dieser Beschlüsse eine Modification des Eisenbahn-Betriebs-Reglements beim Reichs-Kanzleramt mit zu beantragen. — Ein Schreiben des kaufmännischen Vereins zu Oels fordert den hiesigen Verein zum Beitritt einer Petition gegen den seit dem 1. März c. in Kraft getretenen Tarif für telegraphische Depeschen auf, weil derselbe eine Benachtheiligung des auf kürzeren Strecken correspondirenden Handelsstandes involvire. Sämmtliche Redner sprachen sich gegen den Beitritt zu einer solchen Petition aus und ging man in Folge dessen zur Tagesordnung über. — An die Thatsache, daß seit Einführung des neuen Telegraphen-Reglements (ersten März c.) den Absendern einer unbestellbaren Depesche keine Kenntniß von der Unbestellbarkeit gegeben wird, knüpft Herr Mugdan den Antrag: den General-Postmeister zu ersuchen, die unbestellbaren Depeschen im Telegraphenamt auszuhängen, resp. der Börse von den Namen der Adressaten Kenntniß zu geben, eben so den Absender, soweit er aus der Depesche zu ermitteln ist, von der Unbestellbarkeit der Depesche brieflich Kenntniß zu geben. Der Antrag wird angenommen. — Bezüglich der Einziehung der alten Münzen wird von Herrn Ziegler beantragt, das Reichskanzleramt zu ersuchen: nur notorisch falsche Stücke zurückzuweisen, die Einlösungsstellen möglichst zahlreich zugänglich zu machen und unvermeidlich entstehenden Ausfall für Sache der Gesammtheit, also des Reichs zu erklären, die Umwechselung demnach nicht auf territoriale Souveränetät zu beschränken, sondern durch die Reichskassen (sei es Post, sei es Bank) zu bewirken. Auch dieser Antrag findet Annahme. — Die weiteren Versammlungen des Vereins werden bis zum Herbst vertagt.

Posen, 1. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Mai und Mai-Juni 145 bez., Juni-Juli 148 bez. u. B., Juli-August 151 bez. u. B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) behauptet. Gekündet 80,000 Ltr. Kündigungspreis 43,70, Mai 43,60—43,70 bez. u. G., Mai-Juni 44,20 bez., B. u. G., Juli 44,90 bez., B. u. G., August 45,70—45,80 bez., B. u. G., September 46,40—46,50 bez. u. G., October 46 bez. — Loco Spiritus ohne Faß 43 G.

Berlin, 1. Mai. [Schlachtviehmarkt.] Zum Verkauf standen: 2739 Rinder, 5683 Schweine, 1946 Kälber, 11,339 Hammel. Trotzdem in Rindvieh das Geschäft ein sehr flaues war, wurde der Markt doch ziemlich geräumt, da, durch die billigen Preise veranlaßt, besonders für England größere Posten gekauft wurden, während die Rheinländer nur ihren gewöhnlichen Bedarf deckten. Es galt I. Qual. M. 54—57, II. Qual. 45—48, III. Qual. 32—35 pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Der Schweinehandel war, da die hiesigen Schlächter auffallend wenig gebrauchen, der Export aber nur ganz unbedeutend, ein ganz gedrückter und die Preise in Folge dessen für I. und II. Waare etwas niedriger wie am vorigen Montag. Es wurde bezahlt für beste Waare M. 57, für zweite Waare 53—54, für dritte Waare 50—51 pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Auf dem Hammelmarkt wurde sowohl von hiesigen Schlächtern als auch von den Exporteuren ziemlich gekauft, indessen war es den Verkäufern nicht möglich, höhere Preise als in voriger Woche zu erzielen, so daß I. Waare mit M. 22—23, II. mit 17—18 pr. 45 Pfd. fortgegeben werden mußten. Das Kälbergeschäft war ein ganz trostloses und die Preise ganz niedrige.

Wien, 1. Mai. [Schlachtviehmarkt.] Der Andrang galizischer und ungarischer Ochsen zu unserem Markte dauerte auch heute fort. Es waren 2211 Stück ungarische, 1830 Stück galizische und 264 Stück deutsche, zusammen 4301 Stück Ochsen aufgetrieben. Die Preise blieben trotz des starken Auftriebes unverändert und wurden ungarische Ochsen zu 43—53 fl., Hochprima bis 54 fl., galizische Ochsen zu 45—51 fl., mährische Ochsen zu 48 bis 50 fl. und deutsche Ochsen zu 48—51 fl. per metrischen Centner verkauft. Für den Export fähige Waare bezahlte man bis 57 fl. per metrischen Centner. Die Anwesenheit zahlreicher Landfleischhauer und auswärtiger Käufer belebte den Markt, so daß zum Schlusse sogar eine kleine Besserung zu constatiren ist.

Nürnberg, 29. April. [Hopfenbericht.] Die gestrigen Abschlüsse bestanden meistens aus guten Kundschaftshopfen, von denen Würtemberger zu 70—75 M., Prima Elsäßer zu 68—72 M., do. Secunda zu 55—62 M., Hallertauer zu seitherigen Preisen Erwähnung verdienen und einen Umsatz von 160 Ballen beziffern. Außerdem wurden von einem hiesigen Hause 60 Ballen im Aischgrunde übernommen. Am heutigen Markte waren für Rechnung eines französischen Hauses Primaqualitäten gesucht und einzelne Pöstchen zu 70—80 M. bezahlt, auch in Mittelsorten fanden vereinzelte Abschlüsse zu seitherigen Preisen statt, der Umsatz betrug aber nur 100 Ballen.

* [Die Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna"] in Halle a. S. hat am 29. v. M. ihre ordentliche General-Versammlung abgehalten. Nach dem ausgegebenen einundzwanzigsten Geschäftsberichte waren im Jahre 1875 2608 Anträge auf 7,294,600 M. Versicherungssumme zu erledigen. Es wurden 2254 Versicherungen auf 6,113,650 M. und 14 Renten-Versicherungen auf 2576 M. jährliche Rente neu abgeschlossen. Am Schlusse des Jahres waren 56,820 Versicherungen auf 46,270,645 M. Capital und 18,835 M. Rente in Kraft. Die Sterbefälle unter den auf den Todesfall Versicherten betrafen 321 Personen und 566,305 M. Capital. Sie überstiegen um 11,501 M. die rechnungsmäßige Summe. — Die Prämien-Einnahme stieg auf 1,656,156 M., die Zinsen-Einnahme auf 275,016 M. und die Prämien-Reserve erhöhte sich um 558,468 M. auf 6,049,218 M. — Der Betrag der in pupillarisch sicheren Hypotheken angelegten Capitalien stieg um 703,900 M. und erreichte 5,294,770 M. — Der Ueberschuß der gesammten 7,612,125 M. betragenden Activa über die Passiva beträgt nach der im Inseratentheil abgedruckten Bilanz 226,283 M. und es waren am 1. Januar 1876 außerdem zur Vertheilung an die Versicherten Ueberschüsse der Vorjahre im Betrage von 692,615 M. vorhanden. Die Dividende auf die dem Jahre 1872 angehörenden Prämien wird im Jahre 1877 um zwei pCt. steigen und 17 pCt. betragen, während der Sicherheitsfonds um 22,628 M. erhöht ist und 101,804 M. beträgt.

* [Silesia, Verein chemischer Fabriken.] Die Bilanz pro 1875 befindet sich im Inseratentheile.

[Erdmannsdorfer Actien-Gesellschaft für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei.] Der Bericht über das vergangene Geschäftsjahr weist nach, daß ca. 3½ pCt. vom Actiencapital verdient wurden. Doch soll vom Aufsichtsrath der Generalversammlung, welche auf Ende Mai berufen wird, vorgeschlagen werden, keine Dividende zur Auszahlung zu bringen, da die Königliche Seehandlung nur unter der Bedingung regelmäßiger größerer Abzahlungen die Gestundung der contractlichen jährlichen Abnahme von Prioritätsobligationen, resp. Prolongation des Lombards gewährt hat.

* [Schlesische Landschaftliche Bank.] Wir erhalten aus dem Neisser Kreise folgende Zuschrift eines unserer dortigen Abonnenten:

Geehrter Herr Redacteur!

Sie veröffentlichen in Ihrem geschätzen Blatte die Jahresberichte aller Breslauer Banken und unterziehen dieselben einer Besprechung. Nur bezüglich der Schlesischen Landschaftlichen Bank haben Sie eine Ausnahme gemacht, obwohl dieselbe für weite Kreise und besonders für landschaftlich Verbundene von Interesse ist *). Gestatten Sie mir daher, Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Bericht zu lenken und Sie zu ersuchen, mir nachfolgende Fragen im Briefkasten der Redaction gefälligst beantworten zu wollen:

1) Wie kommt es, daß unter den Effecten für etwa 13,000 Mark Dividendenscheine schlesischer Eisenbahnen angeführt sind? Es ist doch nicht anzunehmen, daß die Landschaftliche Bank noch nicht fällige Dividendenscheine ankauft.

2) In der Bilanz finden sich unter den Activen unter Nr. 9 und 10 angeführt: „Bleichgrundstücke in Tannhausen per 190,372 M. 95 Pf. und Bau-Conto der Gebäude in Tannhausen per 17,415 M. 60 Pf." In der vorigjährigen Bilanz ist von einem derartigen Besitze keine Rede, und ich möchte wissen, wie die Bank in den Besitz so werthvoller Grundstücke gelangt ist, von wem sie dieselben erworben hat und ob sie sie betreibt. Im Berichte findet sich hierüber keine Auskunft und doch wäre eine Aufklärung sehr wünschenswerth, damit man erführe, welchem Gutsbesitzer denn der Credit gewährt worden ist.

Da wir nicht in der Lage sind, diese an uns gerichteten Anfragen zu beantworten, so veröffentlichen wir das Schreiben an dieser Stelle, um den betreffenden Kreisen Gelegenheit zu gewähren, die gewünschten Aufklärungen zu geben.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Constantin Christ zu Görlitz. Zahlungseinstellung: 3. Januar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Lantzke. Erster Termin: 11. Mai.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Rumänische Eisenbahn-Actien-Gesellschaft.] In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsraths und des Actionair-Ausschusses ist nunmehr definitiv die Emission einer 6-proc. Anleihe von 45 Millionen Mark beschlossen worden. Die Obligationen dieser Anleihe sollen innerhalb 24 Jahren im Wege der Verloosung amortisirt werden, tragen Zinscoupons per 1. Juni und 1. December und wird die erste Verloosung am 1. September 1876, die Auszahlung der gezogenen Stücke aber am folgenden 1. December stattfinden. Die Obligationen sollen auf 100, 300, 600, 1000 und 3000 M. ausgefertigt und vorerst von denselben 7,800,000 M. für den 1874er Coupon in Zahlung gegeben werden.

*) Uns ist der Jahresbericht der Schlesischen Landschaftlichen Bank bisher nicht zugegangen und sind wir daher nicht in der Lage gewesen, denselben einer Besprechung zu unterziehen. (Anm. der Redaction.)

Ausweise.

Berlin, 2. Mai. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 29. April.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	521,436,000	Mrk.	+ 5,457,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	42,059,000	"	— 446,000	"
3) Bestand an Noten ander. Banken	9,791,000	"	— 2,492,000	"
4) Bestand an Wechseln	379,224,000	"	+ 23,075,000	"
5) Bestand an Lombardforderungen	51,037,000	"	+ 2,234,000	"
6) Bestand an Effecten	43,000	"	Unverändert.	
7) Bestand an sonstigen Activen .	34,996,000	"	+ 895,000	"

Passiva.

8) das Grundcapital	119,987,000	"	+ 21,000	"
9) der Reservefonds	12,000,000	"	Unverändert.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	676,625,000	"	+ 32,296,000	"
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	139,614,000	"	— 2,106,000	"
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten . .	78,003,000	"	— 1,443,000	"
13) die sonstigen Passiven . . .	1,009,000	"	— 439,000	"

Wien, 1. Mai. [Die Einnahmen der Karl-Ludwigsbahn] betrugen in der Woche vom 22. bis zum 28. April 179,759 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 26,327 Fl.

Verloosungen.

[1860er Loose.] Bei der Verloosung der Gewinn-Nummern der 1860er Staatsloose wurden aus den verlooſten 80 Serien-Nummern 489 877 1508 1581 1799 1862 1895 1987 1995 2211 2278 3003 3223 3352 3376 3408 3417 3614 3992 4120 4128 4563 4825 4956 5653 5748 5760 6166 6397 6933 7451 7679 7918 8351 8448 8483 8917 9406 9531 10465 11291 11666 11806 12223 12301 12372 12436 12629 12933 13054 13057 13467 13517 13838 13957 13970 14069 14222 14307 14315 14660 14911 14933 15053 15654 15689 15691 15989 15992 16734 16738 17518 17549 18001 18136 18227 18579 18982 19295 und Nr. 19819 die nachstehend aufgeführten fünfzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 300,000 fl. auf S. 1995 Nr. 13; der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf S. 15989 Nr. 2 und der dritte Treffer mit 25,000 fl. auf S. 1508 Nr. 7; ferner gewannen: je 10,000 fl.: S. 3223 Nr. 4 und S. 7918 Nr. 15; je 5000 fl.: S. 489 Nr. 1; S. 3223 Nr. 15; S. 3408 Nr. 3; S. 6397 Nr. 19; S. 6933 Nr. 14; S. 7451 Nr. 12; S. 8448 Nr. 5 und Nr. 8; S. 8483 Nr. 12; S. 13467 Nr. 4; S. 14222 Nr. 17; S. 15691 Nr. 7; S. 16738 Nr. 13; S. 18136 Nr. 17 und S. 18227 Nr. 11; und endlich gewannen; je 1000 fl.: S. 489 Nr. 6; S. 1581 Nr. 2; S. 1799 Nr. 15; S. 1987 Nr. 2; S. 3614 Nr. 12; S. 3992 Nr. 13; S. 4120 Nr. 16; S. 5653 Nr. 10; S. 6397 Nr. 5; S. 7918 Nr. 18; S. 8917 Nr. 18; S. 9406 Nr. 3 und Nr. 11; S. 12223 Nr. 18; S. 12436 Nr. 8 und Nr. 11; S. 12629 Nr. 16; S. 13517 Nr. 8; S. 13838 Nr. 1; S. 13957 Nr. 4; S. 14222 Nr. 12; S. 14660 Nr. 4; S. 15654 Nr. 6; S. 16734 Nr. 12; S. 17549 Nr. 11, 16 und Nr. 18; S. 18982 Nr. 13; S. 19295 Nr. 17 und endlich S. 19819 Nr. 7.

Vorträge und Vereine.

— d. Breslau, 2. Mai. [Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt.] Maurermeister Simon eröffnete die am 1. Mai in der Rösler'schen Brauerei abgehaltene Versammlung mit einer Mittheilung in Betreff der Verhandlungen über den Verkauf eines schmalen Streifen Landes Seitens des Herrn Kärger an die Bürger-Versorgungs-Anstalt. Wir halten vorläufig mit der Wiedergabe dieser Mittheilungen noch zurück. — Herr Dr. Schlegel, Director des zoologischen Gartens, hielt hierauf einen fesselnden Vortrag über Gründung, Beschaffenheit und Unterhaltung der zoologischen Gärten Deutschlands, speciell des Breslauer Gartens. Der erste zoologische Garten wurde in Europa im Jahre 1828 zu London gegründet. Dieser Garten hat eine jährliche Einnahme an Entree von circa 200,000 Thlr. Es giebt Tage, an denen 30—36,000 Personen den Garten besuchen. Diesem Garten werden vom Publikum viele Geschenke gemacht. So ist auch unser Breslauer „Theodor", den ein Engländer einer Londoner Dame aus Indien zum Geschenk geschickt hatte, von letzterer, da sie in Verlegenheit war, wo sie diese „Nippfigur" aufstellen sollte, dem Londoner zoologischen Garten geschenkt worden. Indem wir die Angaben des Vortragenden über die anderen zoologischen Gärten Deutschlands übergehen müssen, wenden wir uns speciell zum Breslauer zoologischen Garten, der im Jahre 1865 gegründet wurde. Zur Anlage desselben wurde ein städtisches Areal von einigen 30 Morgen der Actiengesellschaft bis zu ihrer Auflösung überwiesen. Das Actiencapital beträgt gegenwärtig rund 71,000 Thlr. Davon ist u. A. das Grundstück „Grünes Schiff" nebst Fährgerechtigkeit mit 14,500 Thlr. käuflich erworben worden. Die Fährgerechtigkeit ist mit 11,000 Thlr. wieder verkauft worden. Von den zum „Grünen Schiff" gehörigen Ländereien an der Thiergartenstraße sind bereits für 7000 Thlr. verkauft worden und 25,000 Thlr. hofft die Gesellschaft noch aus den übrigen Ländereien zu lösen. Außerdem verbleibt der Gesellschaft noch das Terrain der Restauration. Aus diesen Einnahmen sind in den ersten Jahren die Zuschüsse zur Erhaltung des Gartens gemacht worden. Späterhin wurde ein an das Restaurationsgebäude angrenzendes Gebiet von 1½ Morgen mit prächtigen Bäumen vom Nachbargrundstücke dazu erworben. Redner erinnert ferner an die günstigen Wasserverhältnisse unseres Gartens, wie sie kein anderer aufzuweisen habe. Die Umwandelung der bis auf eine kleine Waldpartie kahlen Sandebene, welche der Gesellschaft überwiesen worden, in einen Park hat einen Aufwand von 15,000 Thlr. erfordert. Durch Vergleiche weist Redner nach, daß das Entree in unserem Garten ungleich billiger ist als in anderen derartigen Gärten. Die Entree-Einnahmen, welche in den ersten 5 Jahren noch nicht die Summe von 8000 Thlr. erreichten, stiegen 1871 auf 10,600 Thlr., 1872 auf 15,000 Thaler, 1873 auf 17,000 Thlr. und im Jahre 1874 auf 18,000 Thlr. Mit der Steigerung der Einnahmen ist freilich der Haushalt des Gartens mit gestiegen. Der Verbrauch an Fleisch betrug im Jahre 1873 8325 M., im Jahre 1874 8298 M. und im Jahre 1875 11,495 M. Die Zunahme des Fleischverbrauchs im letzten Jahre erklärt sich dadurch, daß 3 Tiger hinzugekommen sind, welche allein jährlich 1600 M. an Fleisch verbrauchen. Ferner war das Pferdefleisch pro Pfd. um ¼ Sgr. aufgeschlagen, was bei einem jährlichen Bedarf von 600 Ctr. ein Plus von 1500 M. ergiebt. Außerdem gelangten etwas weniger Fische, dafür etwas mehr Fleisch zur Futterung. Der Verbrauch an Fischen bezifferte sich im Jahre 1873 auf 1707 M., 1874 auf 1692 M. und 1875 auf 1393 M. Der geringe Verbrauch im letzten Jahre erklärt sich dadurch, daß ein Seehund nur kürzere Zeit vorhanden war und der Fischer nicht die hinreichende Menge von Fischen liefern konnte. Gegenwärtig ist wieder ein Seehund da, welcher täglich 12 Pfd. Fische verbraucht. Seine Unterhaltung kostet pro Monat 30 Thlr. Der Verbrauch an Heu belief sich 1873 auf 3604 M., 1874 auf 5937 M. und 1875 auf 6832 M. Die Steigerung erklärt sich dadurch, daß seit dem Jahre 1874 der Elephant voll mitspricht, der allein täglich außer seinen übrigen ganz beträchtlichen Rationen 50 Pfd. Heu, im Jahre für 900 M. vertilgt. Dazu kommt, daß die Heupreise seit dem Jahre 1873 gestiegen sind. Die Gesammt-Futterungskosten betrugen im Jahre 1873 22,779 M., im J. 1874 27,267 M. und im J. 1875 30,505 M. Die Gehälter sind in Folge von Zulagen an die Wärter, Neuanstellung zweier Wärter, Gehaltserhöhung von Beamten und Gratificationen von 8535 Mk. im J. 1873 gestiegen auf 9609 Mk. im J. 1874 und auf 11,123 Mk. im Jahre 1875. Die Unterhaltung der Gartenanlagen steigerte sich in Folge Lohnerhöhung der Arbeiter von 4554 M. im J. 1873 auf 4743 M. im J. 1874 und auf 5027 M. im J. 1875. Die Heizung der verschiedenen Gebäude endlich verlangte im J. 1873: 1305 M., im J. 1874: 1551 M. und im J. 1875: 1645 M. Die Steigerung erklärt sich durch den Bau eines neuen Raubthierhauses. Die Gesammt-Unterhaltungskosten beliefen sich im J. 1873 auf 37,173 M., im J. 1874 auf 43,170 Mk. und im J. 1875 auf 48,400 Mark. Im letzteren Jahre steht der Ausgabe eine Einnahme von 54,000 M. gegenüber, also nur ein Plus von 6000 M., welches in Anbetracht der in Folge von Sterblichkeit neu anzuschaffenden Thiere, sowie überhaupt von Neuanschaffungen 2c. verschwindend klein ist. Die Sterblichkeit während der vergangenen 10 Jahre beträgt im mittleren Durchschnitt 9%, also 3 % weniger, als man sonst den mittleren Procentsatz der Sterblichkeit in zoologischen Gärten erfahrungsmäßig annimmt. Redner erklärt sich für befriedigt, wenn er durch seinen Vortrag dazu beigetragen habe, daß das Publikum über die jüngsten Maßnahmen der Verwaltung des zoologischen Gartens in Betreff der Erhöung des Eintrittsgeldes billiger denke. Sollte

die Verwaltung einen Mißgriff gethan haben und der Besuch des Gartens sich auffällig vermindern, dann werde sie auch keinen Augenblick anstehen, auf den früheren Eintrittspreis zurückzugehen. Nur im Interesse des Gartens habe sie die neueste Maßregel getroffen. — Nachdem dem Redner der Dank der Versammlung ausgesprochen worden, wurde die Versammlung nach Erledigung des Fragekastens geschlossen. Während des Sommers werden nur nach Bedarf und Gelegenheit vom Vorstande Versammlungen einberufen werden.

— **Breslau**, 2. Mai. [Handwerker-Verein.] Am letztverflossenen Montag setzte Herr Dr. Ehrenthal seine Vorträge über Verbreitung geographischer Kenntnisse durch Mittheilungen über die Bestrebungen und Erfolge der Seefahrer im 16. und 17. Jahrhundert zur Erforschung, resp. Entdeckung der Küsten von Nordamerika, Ostasien und Australien fort. Nach dem Vortrage beantwortete Herr Lindner einige Fragen. — Am 29. v. M. fand der letzte „gesellige Abend" für dieses Frühjahr statt, da mit dem Ende Mai die Sommerferien beginnen. Das Programm begann diesmal mit einem Lustspiel in 1 Aufzuge von W. Friedrich: „Das Gänschen von Buchenau" und enthielt dann nur 2 Gesangspiecen, von denen die eine „Rheinweinlied" von Wieprecht vom Männerchor des Handwerkervereins, die zweite: „Frühlingsgruß" von Billeter vom „gemischten Chor" des Vereins vorgetragen wurde; dann folgte abermals ein Lustspielchen: „Das Versprechen hinterm Heerd", Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen in 2 Aufzügen. Den Beschluß machte ein Tanzvergnügen. Das Ganze war unter Regie Herrn Lindners ausgeführt und ergötzte die zahlreich erschienenen Zuhörer wie gewöhnlich sehr. Gestern Abend trug Herr Zeichnenlehrer v. Kornatzki über gewerbliches Zeichnen vor, welches sehr wichtig für die künstlerische Ausbildung der Handwerker ist, wie er näher ausführte.

[Militär-Wochenblatt.] von Hänel, Pr.-Lt. vom Schles. Feld-Art.-Regt. Nr. 6, unter Beförderung zum Hauptmann, als Adjutant zur 3. Feld-Art.-Insp. commandirt. Gemmel, Sec.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Miethe, Ober-Feuerwerker vom Schles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6, zum Feuerw.-Lt. befördert. Fahland, Oberst-Lt. vom Stabe des Ing.-Corps und Ingenieur vom Platz in Rastatt, unter Entbindung von dieser Stellung, zur Vertretung eines erkrankten Abtheilungs-Chefs im Ingen.-Comite commandirt. Bliesener, Rittm. und Comp.-Chef vom Train-Bat. Nr. 15, unter Beförderung zum Major, zum Commandeur des Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1 ernannt. Engelmann, Rittmeister vom Schles. Ulan.-Regt. Nr. 2, unter Entbindung von dem Commando als Adjut. der 12. Div., als Escadr.-Chef in das Oldenburg. Drag.-Regt. Nr. 19 versetzt. von Gilgenheimb, Hauptmann vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des V. Armeecorps, Münnich, Major vom Gen.-Stabe der 30. Div., zum großen Gen.-Stabe, von Stuckrad II., Major vom Gen.-Stabe des VI. Armeecorps, zum Gen.-Stabe der 30. Div., von Fischer-Treuenfeld, Hauptmann vom großen Gen.-Stabe, zum Gen.-Stabe des VI. Armeecorps, Schmidt von Altenstadt, Major vom Gen.-Stabe des III. Armeecorps, zum großen Gen.-Stabe, von Obernitz, Major vom großen Gen.-Stabe, zum Gen.-Stabe des III. Armeecorps, von Malachowski, Hauptmann vom Gen.-Stabe des VII. Armeecorps, zum Gen.-Stabe der 12. Div. versetzt. von Norrmann, Hauptmann und Comp.-Chef im 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, unter Stellung à la suite dieses Regts., dem Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg überwiesen. Lampel, Pr.-Lt. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, unter Entbindung von seinem Commando zum großen Gen.-Stabe, zum Hauptmann und Comp.-Chef befördert.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 2. Mai. Eine Meldung der „Agence Havas" aus Ragusa vom 1. d. M. bestreitet, daß die Verproviantirung Niksics in der von dem türkischen Bericht behaupteten Weise stattgefunden, und meldet hierüber: Mukhtar Pascha kam Freitag in fortwährendem Gefecht mit den Insurgenten nach Presjeka. In der darauf folgenden Nacht brachen 500 Einwohner aus Niksic auf und holten auf ihren Schultern die von Mukhtar Pascha bei dem vorigen mißglückten Zuge gegen Niksic in Presjeka zurückgelassenen Proviantvorräthe nach Niksic herein. Mukhtar Pascha griff am Sonnabend die Aufständischen wieder an und nahm die Verschanzungen weg. Nach eintägigem andauernden Gefecht wurde Mukhtar genöthigt, nach Nozdero zurückzugehen, wo er von den Insurgenten eingeschlossen sein soll.

Madrid, 2. Mai. Der Minister des Innern erklärte mehreren Deputirten, das Ministerium mache aus der Annahme des von Salavierra vorgelegten Budgets eine Cabinetsfrage.

London, 2. Mai. Der Admiralitätsgerichtshof beendigte in der gestrigen Sitzung die Verhandlungen im Processe der Schiffe „Strathclyde" und „Franconia". Der für den „Strathclyde" auftretende Anwalt Butt führte in seinem Plaidoyer aus, es sei die Pflicht der „Franconia" gewesen, dem „Strathclyde" auszuweichen und demselben nach dem Zusammenstoß Hilfe zu leisten. Benjamin, der Anwalt der „Franconia" gab zu, die Führung der „Franconia" verdiene Tadel; er bestritt jedoch die Competenz der englischen Gerichte, weil die „Franconia" ein ausländisches Schiff mit Passagieren auf der Reise von und nach ausländischen Häfen gewesen, außerdem sei aber auch der „Strathclyde" zu tadeln, weil er nicht seine Schnelligkeit rechtzeitig minderte und im gewöhnlichen Cours steuerte. Der Vertheidiger schloß mit dem Ausdruck seiner Ueberzeugung, das Gericht werde finden, Capitän Keyn habe die Verunglückten nicht absichtlich ihrem Schicksal überlassen. Der vorsitzende Richter setzte das Erkenntniß wegen der großen Wichtigkeit der Sache und der vom Vertheidiger erhobenen Einwände aus.

Konstantinopel, 2. Mai. Officiell wird gemeldet: Mukhtar Pascha ist wieder in Gaczko eingetroffen, nachdem er Niksic verproviantirt und auf dem ganzen Marsche die zahlreichen ihm begegnenden Insurgenten vollständig geschlagen. Mukthar meldet die errungenen glänzenden Siege.

Athen, 2. Mai. Der Prozeß gegen das gesammte Cabinet Boulgari's wegen Verfassungsverletzung hat am 1. Mai begonnen. Auf der Anklagebank erschienen Valassopulos, Boulgaris, Nicolopulos und Grivas. Von Tringetta lag ein Krankheitsattest vor.

(Aus L. Hirsch's Telegr.-Bureau.)

Wien, 2. Mai. Ein provisorisches Abkommen in der Ausgleichsfrage ist getroffen, derart, daß über die wichtigsten Differenzpunkte (Verzehrungssteuer) später verhandelt wird. In den übrigen Punkten wurden Ungarns letzte Forderungen angenommen. Der Ausgleichsstreit ist daher nur vertagt.

Wien, 2. Mai. Aus Ragusa melden Specialberichte: Mukhtar Pascha hat bei Niksic nicht gesiegt, ist vielmehr geschlagen und vollständig umzingelt. Nur 500 proviantragende Türken gelangten nach Niksic.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 2. Mai. Abgeordnetenhaus. Nach Vereidigung mehrerer neu eingetretener Mitglieder, wobei der Nordschleswiger Lassen den Eid verweigerte und sein Mandat niederlegte, folgt die dritte Berathung der Eisenbahnvorlage. Hänel und Windthorst-Meppen sprechen gegen die Vorlage, ersterer, weil dieselbe unwirthschaftlich und unpolitisch sei, letzterer, weil sie die Selbstständigkeit der Einzelstaaten beschränke und gegen das Freiheitsprincip verstoße. Sybel und Löwe sind für die Vorlage, die nirgends die Freiheit gefährde und in nationaler und wirthschaftlicher Beziehung nur Vortheile biete. Die Generaldebatte geschlossen. In der Specialdebatte spricht Windthorst-Bielefeld gegen, Lasker für die Vorlage und seine Resolution, die Regierung aufzufordern, mit der Uebertragung der preußischen Bahnen auf das Reich auch alle Bahnaufsichtsrechte auf das Reich zu übertragen. Der Handelsminister erklärt sich mit den Resolutionen einverstanden. Die Debatte wird geschlossen. § 1 wird unter der von Lasker beantragten Streichung der Worte: sei es, daß die Staatsbefugnisse auf einem Gesetze, Concession oder Vertrag beruhen, ebenso die Laskersche Resolution angenommen, und das ganze Gesetz in Namensabstimmung mit 216 gegen 160 Stimmen genehmigt.

Berlin, 2. Mai. Die „Post" schreibt: Der bevorstehenden Dreikaiserzusammenkunft in Berlin wird allseitig eine große Bedeutung beigelegt; auch nach der Weiterreise des russischen Kaisers am 13. Mai verbleiben die fremden Kanzler noch einige Tage hier, um mit Bismarck über die orientalische Frage zu conferiren.

Wiesbaden, 2. Mai. Der Kaiser bewilligte für Caub noch 1000, für Rüdesheim 500 Mark. Die hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten geben reichliche Unterstützungen. — Dem „Reinischen Courier" zufolge ist der Ministerialdirector Stark für Hoffmann zum Minister-Präsidenten bestimmt.

Wien, 2. Mai. Die „Politische Correspondenz" meldet: In dem heute unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen gemeinschaftlichen Ministerrathe wurde in allen, die Erneuerung des Ausgleichs betreffenden Punkten einschließlich der Quotenfrage eine vollständige Einigung erzielt. Die betreffenden Vorlagen werden gleichzeitig vor die Vertretungskörper der beiden Reichshälften gebracht und haben sich beide Regierungen zur Vertretung und Durchführung dieser Vorlagen solidarisch verbindlich gemacht.

Brüssel, 2. Mai. Die Generalversammlung der Actionaire der Banque Belgique beschloß, daß der Gouverneur und der Verwalter nur gegen Zahlung von 2,625,000 Francs aus der Verantwortlichkeit wegen der Defraudationen zu entlassen seien.

Paris, 2. Mai. Es heißt, daß mehrere Personen von hier als Zeugen in den Verhandlungen des Staatsgerichtshofes nach Berlin citirt sind, darunter Graf Guido Henckel von Donnersmarck.

Madrid, 2. Mai. In den gestern eröffneten Conferenzen mit den Delegirten Navarras und der baskischen Provinzen erklärte Canovas, die Fuerosfrage müsse jetzt endgiltig gelöst werden. Die baskischen Provinzen und Navarra müßten wie die anderen Provinzen an der Conscription und an den Staatsabgaben theilnehmen. Den Delegirten wurde auf Verlangen zur Abgabe ihrer Erklärungen bis zum 7. Mai Frist gewährt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Mai, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 237, 50. 1860er Loose 100, 25. Staatsbahn 450, —. Lombarden 158, —. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 22, —. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 116, 50. Laurahütte 56, 90, Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Ruhig.

Weizen (gelber) Mai 199, 50, Septbr.-Octbr. 208, 50. Roggen Mai 147, 50, Septbr.-October 148, 50. Rüböl: Mai 61, 50, September-October 62, 80. Spiritus: Mai-Juni 45, 10, August-September 48, —.

Berlin, 2. Mai. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 50 Minuten.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oest. Credit-Actien	238, 50	237, —	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	450, —	450, —	Laurahütte	56, 75	57, —
Lombarden	158, 50	162, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	— —	—, —
Schles. Bankverein	85, —	84, —	Wien kurz	169, 50	169, 25
Bresl. Discontobank	62, 40	62, 50	Wien 2 Monat	168, 30	168, —
Schles. Vereinsbank	86, 50	86, —	Warschau 8 Tage	265, —	264, 60
Bresl. Wechslerbank	66, 25	66, 25	Oesterr. Noten	169, 95	169, 60
do. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	265, 30	264, 90
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	100, —	99, 25
Zweite Depesche, 3 Uhr 26 Min.					
4½proc. preuß. Anl.	104, 50	104 50	Köln-Mindener	100, 75	100, 20
3½prc. Staatsschuld	93 75	93 75	Galizier	80 75	79, 50
Posener Pfandbriefe	94 90	94 90	Ostdeutsche Bank	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	58 50	58 75	Disconto-Comm.	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	55 60	55, 20	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	11, 50	11, 60	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68 40	68, 40	London lang	20, 31	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	21, 50	20, 75	Paris kurz	80 95	—, —
Oberschl. Litt. A.	140, 25	140, 25	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	79 75	80 25	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie	104 50	103 80	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 25	108 25	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	115 —	114 60	Schles. Centralbank	— —	— —
Bergisch-Märkische	81 50	79 90	Reichsbank	155, —	154, 50

Nachbörse: Creditactien 237, —. Franzosen 449, —. Lombarden 156, —, Discontocommandit 114, —. Dortm. 7, —. Laurahütte 56, 50. Reichsbank —, —. 1860er Loose . Mindener —. Gedrückt.

Trotz günstiger Wiener Berichte nicht entsprechend fest, schwankend, schließlich besser. Credit, Franzosen höher. Lombarden vernachlässigt, niedriger. Deutsche Bahnen beliebt, Banken und Industriewerthe gut behauptet. Auslandsfonds belebt, steigend. Discont 2⅞ pCt.

Frankfurt a. M., 2. Mai, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 118, 50. Staatsbahn 224, —. Lombarden —, —. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 2. Mai, Nachm. 2 Uhr 3 M. [Schlußcourse.] Oesterr. Credit 118, —. Franzosen 224, —. 1860er Loose —. Lombarden 79¼. Galizier —. Fest, österr. Werthe höher.

Wien, 2. Mai. [Schluß-Course.] Fest, belebt.

	2	1.		2	1.
Papier-Rente	65 40	64, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	266, —	267, —
Silber-Rente	69, 75	68 50	Lomb. Eisenbahn	94 75	95, 50
1860er Loose	110, 20	109, 50	London	119 50	120 —
1864er Loose	139, —	138, 50	Galizier	189 —	185, 25
Credit-Actien	142, 50	140, 40	Unionsbank	57, 50	55, 75
Nordwestbahn	130 50	129, —	Kassenscheine	58, 85	59, —
Nordbahn	178 50	178 —	Napoleonsdor	9, 48½	9, 56
Anglo	65 —	61, 90			
Franco	13 —	13 —	Boden-Credit	— —	—, —

Paris, 2. Mai. [Anfangs-Course.] 3% Rente 67, 35. Anleihe de 1872 105, 10. Italienische 5% Rente 71, 50. Staatsbahn 560, —. Lombarden 159, —. Türken 13, 15. Spanier 13⅞. Egyptier —. Peruaner —. Fest.

London, 2. Mai. [Anfangs-Course.] Consols 95, 07. Italiener 70⅞. Lombarden 7, 10⅛. Amerikaner —, —. Türken 13, 07. — Wetter: Rauh.

Glasgow, 2 Mai, Nachmittags. Roheisen 58 Sh. 6 D.

Berlin, 2. Mai. [Schlußbericht.] Weizen besser, Mai 200 50, Juni-Juli 203, 50, September-October 209, 50. Roggen fest, Mai 147, 50, Mai-Juni 146, —, September-October 149, —. Rüböl höher, Mai 62, 30, Mai-Juni 62, 30, Septemb.-Octbr. 63, —. Spiritus besser, loco 45, 20, Mai-Juni 45, 40, Juni-Juli 46, —, August-Septbr. 48, 20. Hafer Mai 164, 50, Mai-Juni 163, —.

Stettin, 2. Mai. 1 Uhr 20 Minuten. Weizen fest, Mai —, —, Mai-Juni 206, 50, Juni-Juli 207, 50. Septbr.-Octbr. 209, —. Roggen ruhig, Mai 142, —, Mai-Juni 141, 50, Septbr.-Octbr. 146, —. Rüböl fest, Mai 62, —, Septbr. 62, —. Spiritus loco 44, 60, Mai-Juni 44, 50, Juni-Juli 45, 50, Juli-August 46, 50. Petroleum 11, 75.

Köln, 2. Mai. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen per Mai 20, 30, per Juli 20, 80. — Roggen per Mai 15, 05, per Juli 15, 10. Rüböl loco 33, 40, Mai 33, 10. Hafer loco 19, —, Mai 17, 60.

Paris, 2. Mai, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl träge, per Mai 61, 75, pr. Juni 62, 25, per Juli-August 64, —, per Septbr.-Octbr. 65, —. Weizen träge, per Mai 28, 25, per Juni 28, 75, per Juli-August 29, 25, per Septbr.-Octbr. 30, 25. Spiritus behauptet, pr. Mai 47, 25, per Juli-August 48, 50. Wetter: Schön.

Newyork, 1. Mai, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 4, 87¾. Gold-Agio 12⅞. 5/20 Bonds per 1885 115¾ excl., do. 5% fundirte 119. 5/20 Bonds 1887 —. Erie-Bahn 14⅞. Central Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 12⅝, do. in New-Orleans 12. Raff. Petroleum in New-York 13⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 13¾. Mehl 5, 10. Mais (old mixed) 65. Rother Frühjahrsweizen 1, 30. Kaffee Rio 17½. Havanna-Zucker 7¼. Getreidefracht 6½. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅜. Speck (short clear) 12¼.

Hamburg, 2. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Mai 204, per Juli-August 206. — Roggen ruhig, per Mai 145, per Juli-August 147. — Rüböl fest, loco 61, per Mai 61. — Spiritus matt, per Mai 33¾, per Juni-Juli 34⅛, per September-Octbr. 37¼. Wetter: Trübe.

Amsterdam, 2. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen November 306. Roggen Juli 182, October 189.

Frankfurt a. M., 2. Mai, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 117, 75. Oesterreichische französische Staatsbahn 223, 25. Lombarden 78⅛. 1860er Loose —. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —. Nordwestbahn —, —. Galizier —, —. Spanier —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank —, —. Ungarische Loose —, —. Nationalb. —, —. Braunschw. Loose —, —. Raab-Grazer —, Bankactien —. Papierrente —. Elisabethbahn —, —. Josephsbahn —, —. Ziemlich fest.

Paris, 2. Mai, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 67, 30. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 92. do. 1871 —. Italien. 5pct. Rente 71, 70. do. Tabaks-Actien —, —. do. Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 561, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 192, 50. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 75. do. de 1869 75, —. Türkenloose 39, —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Egypter — Schluß matt in Folge zahlreicher Abgaben. Liquidation leicht, Reports gering. Italiener 0,07, Franzosen 0,60, Lombarden 0,30, Türken 0,05.

London, 2. Mai, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 95, 07. Ital. 5pct. Rente 71⅛. Lombarden 7, 11. 5proct. Russen de 1871 96 do. de 1872 95¾. Silber 53¾. Türkische Anleihe de 1865 12, 11. 6pct. Türken de 1869 14. 6pct. Verein. Staaten per 1882 103⅞. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20, 56. Hamburg 3 Monat 20, 56. Frankfurt a. M. 20, 56. Wien 12, 02. Paris 25, 42. Petersburg 30½. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 234,000 Pfd. St.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. Mai.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	767,3	N. leicht.	wolkig.	7,2	Seeg. mäßig.
7-8	Valencia	767,1	SSW. leicht.	heiter.	9,4	Seegang leicht
7-8	Yarmouth	764,3	NNO. mäßig.	wolkig.	5,6	Seeg. mäßig.
7-8	St. Matthieu	—	ONO. schw.	bedeckt.	6 0	Seegang leicht
7-8	Paris	764,0	NW. schw.	halb bedeckt.	5,0	
7-8	Helder	762 3	NNW. leicht.	halb bedeckt.	6,8	See ruhig.
7-8	Kopenhagen	754,2	WNW. leicht.	bedeckt.	6,7	
7-8	Christiansund	764,1	SSW. leicht.	klar.	4.7	Seegang leicht
7-8	Haparanda	761,9	N. leicht.	klar.	0,5	
7-8	Stockholm	758,3	ONO. stark.	Schnee.	—0,4	
7-8	Petersburg	762,1	WNW. mäßig.	klar.	2,0	
7-8	Moskau	—	N. still.	wolkig.	4,4	
7-8	Wien	755,6	Still.	bedeckt.	10,8	
7-8	Memel	746,8	SO. mäßig.	halb bedeckt.	11,8	See ruhig.
7-8	Neufahrwasser	753,8	WSW. mäßig.	heiter.	13,0	Nchts. Regen.
7-8	Swinemünde	753,6	W. mäßig.	bedeckt.	8,4	Ab. Gew. m. Rg
7-8	Hamburg	758,8	NW. schw.	wolkig.	6,3	Regenschauer.
7-8	Sylt	757,8	NW. frisch.	wolkig.	4,9	fr. Graupelsch.
7-8	Crefeld	763,1	NW. schwach.	wolkig.	5,0	Thau, gst. Reg
7-8	Kassel	759,0	NW. mäßig.	bedeckt.	5,9	
7-8	Carlsruhe	760,7	N. mäßig.	bedeckt.	6,0	
7-8	Berlin	758,0	W. mäßig.	bedeckt.	7,9	Nachm. Regen.
7-8	Leipzig	759,3	NNW. schw.	bedeckt.	5,0	
7-8	Breslau	758,3	NW. frisch.	bedeckt.	7,3	

Uebersicht der Witterung: Das Steigen des Barometers mit kaltem NNW.-Wind hat sich von West her über fast ganz Deutschland ausgebreitet, das schwache Minimum von Dänemark ist etwas ostwärts gewandert, in Ostpreußen ist bei warmem SSO. der Luftdruck gesunken, in Finnland hat er, durch die Entfernung des dort erwähnten Minimums nach NO. bedeutend zugenommen. Südlichen Wind und beginnendes Fallen des Barometers in Valentia lassen die Nähe tieferen Druckes auf den Ocean vermuthen. Auch heute sind die Winde nur an wenigen Orten stark, an keinem stürmisch; im Canal schwächer, im Skagerrak frischer NO. Das Wetter in Deutschland meist wolkig mit Sonnenblicken, an vielen Orten haben Regen, an mehreren der Küste Graupelschauer und Gewitter stattgefunden, in Hannover gestern Nachmittag starkes Gewitter.

Die Verlobung meiner Tochter Ida mit Herrn Hugo Schmidt erlaube ich mir allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 30. April 1876.
C. Pohl und Frau.

Ida Pohl,
Hugo Schmidt,
Verlobte. [6697]

Anna Rother,
Carl Stephan,
Verlobte. [4926]
Zobten a. B. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Hirschberg,
Louis Hamburger.
Rogasen. Schmiegel.

Heut früh wurde meine geliebte Frau Doris, geb. Letsch, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 2. Mai 1876.
C. Schmidt, [4931]
Lehrer der Realschule am Zwinger.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [6709]
Glück, Pastor in Kupferberg
und Frau Olga, geb. Tietze.

Sonntag, den 30. April, wurden wir durch die Geburt einer gesunden Tochter hoch erfreut.
Reichenbach, den 2. Mai 1876.
Lauterbach, Pastor,
und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen entschlief sanft unsere geliebte Tochter und Schwester [6727]
Ida,
15 Jahr alt. Um stille Theilnahme bittet
Familie Lichtenstädt.
Breslau, den 1. Mai 1876.
Gartenstraße Nr. 22a.
Beerdigung: Donnerstag Vormittag 10 Uhr auf dem neuen Maria-Magalenen-Kirchhof.

Am 29. v. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Mitglied, Herr [6719]
Xaver Marmé.
In ihm verliert unser Verein einen treuen Freund, welcher stets in unserer Erinnerung bleiben wird.
Breslau, den 2. Mai 1876.
Der kaufmännische Club.

Todes-Anzeige.
Heute verschied nach langem schweren Leiden unser innigst geliebter Vater, Großvater und Schwager, der Kaufmann [4911]
M. Friedländer,
im 72. Lebensjahre. Tiefgebeugt zeigen dies Verwandten und Freunden an die Hinterbliebenen.
Breslau und Reichenbach i. Schl., den 1. Mai 1876.
Trauerhaus: Friedr.-Wilh.-Str. 3a.
Beerdigung: Mittwoch, den 3. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

Heute Nachmittag 3 Uhr endete nach mehrtägigem Krankenlager ein Herzschlag das Leben meiner innig geliebten, mir unvergesslichen Frau Emma, geb. Schroedter.
Dieses zeigt in namenlosem Schmerze, um stilles Beileid bittend, an der tiefgebeugte Gatte
Fedor Hoeber,
Königl. Strafanstalts-Inspector,
Premier-Lieutenant a. D.
Jauer, den 1. Mai 1876. [1808]

Todes-Anzeige.
Den gestern Abend 10½ Uhr erfolgten Tod ihrer Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Apotheker [1798]
Julie Janetzki,
geb. Kauffer, zeigen statt jeder besonderen Meldung an
die Hinterbliebenen.
Ratibor, Breslau, Neustadt,
den 30. April 1876.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend ¾10 Uhr entschlief nach langen Leiden mein gutes braves Weib
Caroline, geb. Püschel,
im Alter von 43 Jahren.
Diesen schmerzlichen Verlust zeigt Freunden und Verwandten in tiefster Betrübniß an
G. Urban, Mühlenbesitzer,
nebst Töchtern.
Striegau, den 2. Mai 1876.
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr, statt.

Todes-Anzeige. [6698]
Heute Morgen 8 Uhr verschied in Folge Blutsturzes unser geliebter Gatte und Vater, der frühere Wirthschafts-Inspector
Berthold Hertzog,
im 50. Lebensjahre plötzlich, aber sanft.
Dies zeigen Verwandten, Bekannten und Freunden ergebenst an
die Hinterbliebenen.
Schweidnitz, den 1. Mai 1876.

Heut früh 4 Uhr starb nach kurzem und schwerem Leiden meine theure, unvergessliche Gattin [6733]
Helene Knütgen, geb. Kettner,
an einem gastrisch-nervösen Fieber.
Von tiefstem Schmerze erfüllt, widme ich Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht.
Neisse, den 2. Mai 1876.
Knütgen,
Gymnasiallehrer.

Todes-Anzeige.
Heut Nachmittag 2 Uhr entschlief nach sechstägigem Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Frau [1806]
Henriette Hondschka,
geb. Sidek, im 59. Lebensjahre am Lungenschlage. Die allgemeine Theilnahme, welche bei der Beliebtheit und Achtung, deren sich die Entschlafene stets und überall zu erfreuen hatte, uns geschenkt wird, ist nur ein Schein des Trostes in unserem unsäglichen Schmerz. Wir bitten um stille Theilnahme.
Simmenau, den 1. Mai 1876.
Johann Hondschka, Ortsvorstand,
nebst Kindern und Schwiegerkindern.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Herr Regier.-Assessor v. Skopnik mit verw. Frau Hauptm. Jänsch in Berlin.
Verbindungen: Lieutenant im 1. Brandenb. Dragoner-Regt. Nr. 2 Herr von der Schulenburg mit Frl. Wanda v. Saldern in Berlin. Lieut. im 1. Brandenb. Dragoner-Regiment Nr. 2 Herr von Treskow mit Fräul. Constanze v. Ramin in Schwedt a. O. Lieutenant im Altmärk. Ulanen-Regt. Nr. 16 Herr Junk in Salzwedel mit Fräulein Margarete Simon in Quedlinburg. Herr Regierungs-Assessor Dr. Schubart mit Fräul. Luise Meyer in Berlin.
Geburten. Ein Sohn: Dem praktischen Arzt Hrn. Dr. v. Arnim in Berlin, dem Hrn. Prof. Dr. Valentiner in Mannheim. — Eine Tochter: Dem Ober-Stabs- u. Regts.-Arzt des 2. Garde-Ulanen-Regts. Hrn. Dr. Wolff in Berlin, dem Pr.-Lt. im 2 Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 27 Hrn. von Sommerfeld in Magdeburg, dem Major im Ostpr. Dragoner-Regt. Nr. 10 Hrn. v. Colomb in Metz.
Todesfälle. Verw. Frau Oberförster Brauns in Freienwalde a. O. Major a. D. Hr. v. Rauchhaupt auf Queis. Frau Pr.-Lt. Witte in Muskau.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 3. Mai. 22. Vorstellung im Bons-Abonnement. „Dr. Wespe." Lustspiel in 5 Acten von R. Benedix.
Donnerstag, den 4. Mai. Erstes Wiederauftreten der Frau Emmy Zimmermann nach ihrem Urlaub. „Der Troubadour." Oper in 3 Acten nach dem Italienischen des Salvatore Camerano von Heinrich Proch. Musik von G. Verdi (Leonore, Fr. E. Zimmermann)

Lobe-Theater.
Mittwoch, 3. Mai. Z. 2. M.: „Die Reise durch Breslau in 80 Stunden." Gesangsposse in 6 Bildern von H. Salingré. Musik von G. Lehnhardt. (Helene Möwes, Frl. Sophie König.) [6713]
Donnerstag. Dieselbe Vorstellung.

Schwiegerling's Figuren-Theater,
Zwingerplatz, vis-à-vis Weberbauer.
Heute Mittwoch, den 3. Mai: Das Abenteuer in Berlin oder die Verwechselung im Dunkeln. Localposse in 3 Acten. Hierauf neues Ballet u. Tableau. Anfang 7½ Uhr.
Nachmittag 5 Uhr: Vorstellung für Schüler und Schülerinnen nebst einer Verloosung von 3 Gewinnen. Jedes erhält 2 Loose gratis. [4907]

Um den vielen Mißverständnissen zu begegnen, erkläre, daß ich nicht die Direction des Vaudeville-Theaters habe.
Eduard Braunisch, Schmiedebr. 20.

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 3. Mai,
Abends 7 Uhr: [6704]
Herr Kaufm. Hermann Hainauer: Ueber französische Gärtner und die Pariser Gärten.
Verschiedene Mittheilungen.



Täglich Dampferfahrten nach dem zoolog. Garten, Villa Zedlitz und Oberschlößchen. Passe par tout à Person 15 Mk. an der Kasse. Jeden Sonn- und Feiertag Vergnügungsfahrt nach Treschen. [6699]
Krause & Nagel.
Dampfschiff-Rhederei.

Breslauer Concert-Haus.
Großes Doppel-Concert
der rühmlichst bekannten [6624]
Oesterreichischen Kapelle,
unter Leitung ihres Directors Herrn Mrazek,
sowie der Kapelle
des Kgl. Musik-Directors Herrn Handke.
Entree pro Person 25 Pf. Kinder 10 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch, Nachm. 3 Uhr:
Militär-Concert
des 1. Schles. (Leib-) Kür.-Regts.
Entree 50 Pf. [6703]
Kinder unter 10 Jahren 25 Pf.
Actionäre u. Abonnenten frei.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch:
Doppel-Concert
von dem Schwedischen Septett
und Capellmeister Herrn Peplow.
Auftreten des Liedersängers
Herrn Angermann.
Anfang 7½ Uhr. [6728]
Entree: Herren 50 Pf.,
Damen und Kinder 25 Pf.

Zelt-Garten.
[6643] Täglich:
CONCERT von Herrn. A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Fabig's Restaurant und Café chantant.
Täglich: [6625]
Concert u. Vorstellung.
Auftreten
der deutschen Costüm-Chansonette-Sängerin Fräulein Paula Wöllner, sowie der franz., engl. und Wiener Chansonette-Sängerinnen.
Auftreten
des Herrn und der Frau Neimann.
Anfang 7½ Uhr Entree 50 Pf.

Seiffert's Etablissement in Rosenthal.
Das am vorigen Mittwoch der ungünstigen Witterung wegen ausgefallene
Kränzchen
findet heute Mittwoch bestimmt statt.
Anfang 7 Uhr. [4921]
Omnibus am Wäldchen.

Eszterhazi-Keller.
Täglich frischen Maitrank.
Vorzügl. Mittagtisch à 75 Pf.

Brust-Caramellen,
Husten-Tabletten,
Bairisch Malz,
Gummi-Bonbon
vorzüglich bei allen catarrhalischen Beschwerden,
gebr. Mandeln,
Pommeranzenschalen
Wiener Waffeln,
Theater- und Kinder-Confect,
sowie alle anderen Zuckerwaaren in anerkannt vortrefflicher Güte bei [6564]
S. Crzellitzer,
Breslau,
Antonienstraße 3.

Zum
Semesterwechsel
empfehlen wir unser Lager wissenschaftlicher, besonders
medicinischer
und naturwissenschaftlicher Bücher. [6720]
Max Cohn & Weigert,
Zwingerplatz 1.

Langer's Clavier-Institut,
Tauenzienstr. 22 u. Lessingstr. 10,
nimmt täglich Anmeld. entgegen.

Ein junges Mädchen wünscht Anfängern Unterricht und Nachhilfe zu erth. Näh. Herrenstr. 25 I.

Mein Kohlenplatz befindet sich jetzt
Luisenstraße 39,
verlängerte Zimmerstraße.
Ph. Tarrasch,
4922 früher Telegraphenstr. 7.

Anzeige.
In meinem Büreau befinden sich in bedeutender Anzahl Manual-Acten, zu deren fernerer Aufbewahrung es mir an dem erforderlichen Raume gebricht. Ich ersuche die resp. Mandanten, diese Acten baldigst in Empfang zu nehmen, weil ich sonst, wenn dies nicht bis Ende dieses Monats geschieht, annehmen werde, daß mir die freie Verfügung über diese Acten überlassen bleibt. [1807]
Neustadt O.-S., 1. Mai 1876.
Fischer,
Justiz-Rath.

Eine geprüfte Lehrerin,
evangelischer Confession, die das Examen einer Vorsteherin absolvirt hat, Ende der Zwanziger, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, ein Engagement entweder als Lehrerin an einer Schule oder als Vorsteherin; auch wäre dieselbe geneigt, an einem Orte, wo das Bedürfniß für eine höhere Töchterschule vorhanden ist, eine solche zu gründen. [1805]
Gefällige Offerten bitte unter A. B. 28 postlagernd Lauban in Schlesien zu richten.

Annoncen
an sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Zeitschriften, Journale etc. etc. befördert unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung und strengsten Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen
das
Central-Annoncen-Bureau
der
Deutschen Zeitungen,
Actien-Gesellschaft,
Berlin W.,
45, Mohrenstr. 45.

Felsch'sches Musik-Institut.
(H. G. Lauterbach), [6257]
Roßmarkt Nr. 3, erste Etage, Eingang auch Blücherplatz 14, im Hause der Schles. Vereinsbank, nimmt täglich Anmeldungen neuer Schüler entgegen.

Vis-à-vis dem Stadt-Theater.
Kempner's Weinhandlung
Hamburger Frühstücks-Buffet à la Zinck.
Diners von 2 Mk. ab zu jeder Zeit. [4888]
Separate Zimmer. — Diners und Soupers apart.

Rock- und Hosenstoffe für Herren und Knaben.
Strümpfe, Socken, Unterjäckchen u. Hosen, Zwirn- u. seidene Handschuhe.
Wiener Schlafdecken, Steppdecken und Reisedecken.
Frottir-Handtücher, Gesundheitskrepp. [6714]
Weiß leinene, bunt leinene, seidene und bunte Battisttaschentücher.
Oberhemden, nach Maaß, in vorzüglicher Güte bei gutem Sitz.
Manschetten, Kragen, Hosenträger, Knopfgarnituren
für Herren, Damen, Kinder jeden Alters in großer Auswahl billigst.
Heinrich Adam, Schweidnitzer-Straße Passage,
Nr. 9 Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.

Oberschlesische Eisenbahn.
Zum Norddeutsch-Ungarischen Getreidetarife vom 1. August 1874 ist ein Nachtrag III. in Kraft getreten, durch welchen die Stationen Fürstenwalde und Frankfurt a. d. O. in den Verband aufgenommen werden.
Druckexemplare sind bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.
Breslau, den 27. April 1876. [6729]
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Vom 1. Mai cr. ab tritt zum Tarif für die Beförderung von Frachtgütern zwischen Berlin, Berlin-Görlitzer Eisenbahn und diesseitigen Stationen via Cottbus-Rothenburg vom 20. Juli 1875 ein Nachtrag II. mit directen Frachtsätzen für Mehltransporte von resp. nach Stationen unserer Strecke Liegnitz-Frankenstein in Kraft.
Breslau, den 30. April 1876. [6731]
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Giltigkeitsdauer der zwischen unseren Stationen Freiburg, Liegnitz bis Reppen und Breslau bis Raudten nach den Stationen Frankfurt a. O. resp. Guben, Crossen, Züllichau, Bentschen, Schwiebus und Posen, der Märkisch-Posener Eisenbahn zur Ausgabe gelangenden Retourbillets wird vom 15. Juni cr. ab auf zwei Tage herabgesetzt.
Im Local-Verkehr und im Verkehr zwischen Jauer, Striegau, Königszelt, Schweidnitz, Reichenbach, Gnadenfrei und Frankenstein mit Frankfurt a. O. via Reppen behalten die Retourbillets incl. des Lösungstages eine fünftägige Dauer.
Breslau, den 1. Mai 1876. [6730]
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Asphalteur-, Zimmer- und Staaker-Arbeiten incl. Materiallieferung [6640]
a. für den Bau des Empfangsgebäudes nebst Wirthschaftshof auf der Personenhaltestelle Fellhammer und des Güterschuppens, des Block-Stationshauses nebst Bude, der Wasserstation, der Retirade, der Drehscheibe, der Feuerlöschgrube, der Laderampe und der Holzrampe auf der Güterstation Fellhammer, veranschlagt zusammen auf 44,222 Mark 30 Pfg.;
b. für den Bau des Empfangsgebäudes nebst Postanbau, des Güterschuppens, des Wirthschaftshofes und der Vieh- und Laderampe auf dem Bahnhofe Friedland, veranschlagt auf 43,302 Mark 47 Pfg.,
soll, getrennt nach den beiden Bahnhöfen Fellhammer und Friedland, im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.
Hierzu habe ich einen Termin
auf Mittwoch, den 17. Mai a. c., Vormittags 11 Uhr,
in meinem Bureau hierselbst (altes Empfangsgebäude) anberaumt, zu welchem die Submissionsofferten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift rechtzeitig an mich portofrei einzusenden oder im Termine selbst abzugeben sind, woselbst dieselben in Gegenwart der Erschienenen eröffnet werden.
Submissionsofferten-Formulare, getrennt für jeden der beiden Bahnhöfe, können gegen Zahlung von je 5 Mark von dem Betriebs-Secretär Rohde hierselbst bezogen werden.
Freiburg, den 21. April 1876.
Der Abtheilungs-Baumeister.
H. Frederking.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.
Nach Vorschrift des § 17 unseres Statuts machen wir bekannt, daß unser Aufsichtsrath gegenwärtig aus den Herren: [1796]
1) Commerzienrath C. Tielsch zu Altwasser (Vorsitzender),
2) Ritterguts- etc. Besitzer Dr. P. v. Kulmiz auf Conradswaldau (Stellvertreter),
3) Rechtsanwalt W. Freund zu Breslau (Syndicus),
4) Banquier Moritz Cohn zu Breslau,
5) General-Landschafts-Repräsentant etc. Elsner v. Gronow zu Breslau,
6) Kaufmann Andreas Lomer zu Lübeck,
7) Rittergutsbesitzer F. Neide auf Seschwitz,
8) Kaufmann Theodor Poser, } zu Breslau
9) " F. W. Rosenbaum, } zu Breslau
10) Banquier Siegm. Sachs, } zu Breslau
11) Commerzienrath H. A. Schneider } zu Breslau
besteht. [1796]
Ida- und Marienhütte bei Saarau, den 1. Mai 1876.
Der Vorstand.

Die Lieferung
von 836 Cubik-Meter großer lagerhafter Granitbruchsteine und 205,4 Qu.-Meter Abdeckplatten zum Bau der Brücken und Durchlässe für die Strecke Domslau-Weigwitz der Canth-Ohlauer Kreis-Chaussee wird im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [6718]
Die Bedingungen liegen im Königl. Landraths-Amte zu Breslau, Albrechtsstraße 16, und bei dem Königl. Vermessungs-Revisor Sutter zu Münsterberg zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pf. Copialien-Kosten von dort bezogen werden.
Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte zur Baustein-Lieferung für die Canth-Ohlauer Chaussee" versehen und nebst Steinproben mit Angabe der Bruchstelle von dem Unternehmer bis spätestens
Sonnabend, den 13. Mai, Vorm. 10 Uhr,
an das Bureau des Herrn p. Sutter zu Münsterberg einzureichen.
Die bis dahin eingegangenen Offerten werden daselbst zu Münsterberg in Gegenwart der im Termine etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Der Zuschlag bleibt der Kreis-Chausseebau-Commission vorbehalten.
Breslau, den 29. April 1876.
Der Vorsitzende der Chausseebau-Commission,
Königliche Landrath.
Graf Harrach.

In dem hiesigen Magistrats-Collegium ist die Stelle eines besoldeten Stadtraths zu besetzen. [6726]
Das Jahresgehalt ist auf 3600 Mark normirt, jedoch wird die Erhöhung bis auf 4500 Mark nach dreijähriger bewährter Dienstzeit zugesichert.
Qualificirte, zum Richter-Amte oder zum höheren Verwaltungsdienste befähigte Personen wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes und der Zeugnisse
bis zum 31. Mai d. J.
an unseren Vorsitzenden, Justizrath Adolph Koch hierselbst, gelangen lassen.
Schweidnitz, den 27. April 1876.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Schlesische Sprengstoff-Fabrik Alt-Berun [1729]
empfiehlt ihre nunmehr bis zur vollendeten Vollkommenheit gebrachten neuen Fabrikate von Dynamit, Carbofracteur etc. Vertreter: C. Knobloch in Beuthen und Jul. Haberkorn in Myslowitz.

Bilanz-Conto
ult. 1875.

Activa.

Nr.	Activa	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1.	Kassen-Bestand	—	—	20,882	63
2.	Hypotheken	—	—	5,294,770	—
3.	Effecten	—	—	1,800	—
4.	Darlehen auf Policen	—	—	389,156	73
5.	Wechsel	—	—	7,279	—
6.	Gestundete Prämienraten	—	—	708,139	82
7.	Rückversicherungs-Prämien-Ueberträge	—	—	1,283	71
8.	Utensilien	—	—	14,086	06
9.	Begründungskosten	—	—	42,065	56
10.	Guthaben bei Agenten	—	—	130,168	49
11.	Guthaben bei Banquiers	—	—	71,423	—
12.	Ausstehende Zinsen	—	—	32,827	45
13.	Diverse Debitoren	—	—	83,465	19
14.	Grundstücke:				
	a) Haus der Gesellschaft in Halle a./S.	134,978	11	—	—
	b) Haus der Gesellschaft in Berlin	479,162	30	—	—
	c) Haus der Gesellschaft in Hamburg	91,131	35	—	—
	d) Gut Neuschäferei	109,506	25	814,778	01
				7,612,125	65

Passiva.

Nr.	Passiva	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1.	Prämien-Ueberträge	—	—	116,514	03
2.	Prämien-Reserven	—	—	6,049,218	30
3.	Schäden-Reserve:				
	a) Lebens-Versicherung aus 1872/4	7,500	—	—	—
	Lebens-Versicherung aus 1875	152,061	55	—	—
	b) Aussteuer-Versicherung aus 1872/4	1,171	18	—	—
	Aussteuer-Versicherung aus 1875	11,850	—	—	—
	c) Sterbekassen-Versicherung aus 1872/4	2,475	—	—	—
	Sterbekassen-Versicherung aus 1875	7,530	—	182,587	73
4.	Nicht sbgehobene Dividenden der Vorjahre	—	—	34,106	98
5.	Aufgeschobene Dividenden auf Sterbekassen-Versich. der Vorjahre	—	—	125,518	51
6.	Sicherheits-Fonds	—	—	79,175	65
7.	Hypotheken:				
	a) Haus der Gesellschaft in Berlin	30,000	—	—	—
	b) Haus der Gesellschaft in Hamburg	57,000	—	87,000	—
8.	Beamten-Pensions-Kasse	—	—	6,506	24
9.	Cautionen	—	—	12,600	—
10.	Ueberschüsse der Vorjahre	—	—	692,615	22
11.	Ueberschuss des Jahres 1875	—	—	226,282	99
				7,612,125	65

Halle a./S., den 31. December 1875.

Die Direction der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „IDUNA“.

E. Hartmann.

Auf Grund des Ergebnisses der von uns veranlassten calculatorischen Prüfung der Bücher der Gesellschaft und der Jahresrechnung, auf Grund unserer materiellen Prüfung der ganzen Geschäftsführung in 1875, sowie auf Grund der übrigen uns vorgelegten Revisions-Arbeiten wird die Richtigkeit des vorstehenden Rechnungs-Abschlusses hiermit bestätigt und bescheinigt, dass die im Abschlusse aufgeführten Hypotheken, Effecten, Wechsel und Baarbestände zur Zeit des Abschlusses richtig vorhanden waren.

Halle a./S., den 8. April 1876. [6701]

Der Verwaltungsrath der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „IDUNA“.

v. Voss. Dr. Kormann. Büttner. W. Ulrich. Dr. Otto Ule. Huth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4289 die Firma [408]

R. Wilhelm

und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Wilhelm** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. April 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4290 die Firma [407]

Theodor Gockſch

und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Gockſch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. April 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4291 die Firma [408]

J. Hoff

und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Hoff** hier heute eingetragen worden.

Branche: Luxuspapier-Fabrikations- und Handelsgeschäft.

Breslau, den 28. April 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4292 die Firma [409]

M. Böhm

und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Böhm** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. April 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist a bei Nr. 4001 die Veränderung der Firma

Kölner Bazar
Chocolat français
B. v. Donat

in

Erster Pariser Bazar
Chocolats, thés, Paris 1671,
B. v. Donat

und b unter Nr. 4293 die Firma

Erster Pariser Bazar
Chocolats, thés, Paris 1671,
B. v. Donat

und als deren Inhaber der Kaufmann **Benno v. Donat** hier, heute eingetragen worden. [410]

Breslau, den 28. April 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 265, die

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft

und bei Nr. 281, die

Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft

betreffend, folgendes heute eingetragen worden: Der Königliche Regierungs-Assessor **Fleck** ist aus der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn ausgeschieden und der Königliche Regierungs-Assessor **Windthorst** ist als Mitglied in die vorbezeichnete Direction eingetreten. [411]

Breslau, den 27. April 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4064 das Erlöschen der Firma

S. Kunz jr.

hier heute eingetragen worden. [412]

Breslau, den 27. April 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 15 Adalbertstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig, Band 15 Blatt 461, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 37 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 5 Mark 13 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück noch nicht veranlagt.

Die von dem Bieter zu leistende Sicherheit wird hiermit auf 3000 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 1. Juni 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 3. Juni 1876,
Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 27. März 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Engländer. [320]

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Lissa, I. Abth.

Lissa, den 28. April 1876.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns

Elkan Opprower

zu Lissa (Posen) ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 14. April 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kreis-Gerichts-Secretär Herr **Meyer** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Mai 1876,
Vormittags $11\frac{3}{4}$ Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Director **Günther** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 12. Juni 1876
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 9. Juni 1876
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 7. Juli 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [925]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Herren Rechts-Anwälte **Sotratz**, **Körbin**, **Nolte** und Justizrath **Pohle** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

1) In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 7 die Handelsgesellschaft

Röver & Comp.,

welche in **Neustadt OS.** ihren Sitz hat, eingetragen. Die Gesellschafter sind: [929]

der Kaufmann **Ludwig Röver** und Kaufmann **Emil Hoffmann** zu Neustadt OS.

Die Gesellschaft hat Anfang April 1876 begonnen. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, kann von Jedem der beiden Gesellschafter allein ausgeübt werden.

2) In unserem Firmenregister ist die sub Nr. 175 eingetragene Firma **Ludwig Röver & Comp.**, alleiniger Inhaber Kaufmann Ludwig Röver zu Neustadt OS. gelöscht.

3) In unserem Procurenregister ist die sub Nr. 17 eingetragene Procura, der Firma **Röver & Comp.** Nr. 175 des Firmenregisters für den Kaufmann **Franz Engel** zu **Neustadt OS.**, gelöscht. Eingetragen zufolge Verfügung vom 24. April 1876 am 25sten April 1876.

Neustadt OS., den 24. April 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Arzt-Gesuch.

Die Niederlassung eines Arztes in hiesiger Stadt ist dringendes Bedürfniß. Die Stadt Storchnest zählt 1800, die Umgegend hingegen circa 10,000 Seelen und bieten sichere und lohnende Praxis. Für Armenpraxis zahlen wir ein Fixum von 300 Mark. Bitten, uns Meldungen zuzusenden. [917]

Storchnest, den 27. April 1876.

Der Magistrat.
Berghofer.

Gesucht

zu kaufen wird ein noch guter, schon gebrauchter **eiserner Geldschrank.**

Ujest, den 24. April 1876.

Der Magistrat. [880]

Wir haben regelmäßig großen Bedarf in gesäumten, ¼" starken 10 und 13" breiten, diversen Hölzern u. erbitten uns billigste Preisofferten hierin, franco Liegnitz. **F. Klein & Co., Liegnitz.**

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht, Abth. I. zu Glatz,

den 24. April 1876, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Bernhard Joachimssohn

zu Glatz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf Sonntag,
den 23. April 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechts-Anwalt **Bätke** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Montag,
den 8. Mai 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Felscher**, im hiesigen Gerichts-Zimmer Nr. 15 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung des einstweiligen Verwalters resp. eines anderen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 24. Mai 1876
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [884]

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 30. Mai 1876
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 20. Juni 1876,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Felscher** im Zimmer Nr. 15 des hiesigen Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte **Hajak**, **Obert** und **Wittig** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 150 das Erlöschen der Firma

Rudolph Weber

zu Neumarkt am 24. April 1876 eingetragen worden. [926]

Neumarkt, den 24. April 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In dem Concurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Hugo Küttner** zu Maltsch a. O. haben die Consul **George Marchand'schen Erben** zu Stettin nachträglich eine Forderung von 8250 Mk. nebst 5 % Zinsen vom 1. Juli 1875 bis 26sten April 1876 ohne Beanspruchung eines Vorrechtes angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 24. Mai c.,
Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, im Terminszimmer Nr. 3 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [927]

Neumarkt, den 27. April 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Gebel.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Pollutionen, Hautausschläge heilt **gründlich in kürzester Zeit ohne Quecksilber.** [5432]

Auswärtige brieflich.

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Dr. Ulrich für Syphilis u. sämmtliche Geschlechts-Krankheiten. **Berlin**, Oranienstr. 42. Briefliche Behandlung. [1804]

„Silesia", Verein chemischer Fabriken.
Bilanz per 31. December 1875.

Activa.

	Mark	Pf.	Mark	Pf.
Mobilien und Immobilien Buchwerth pr. 1. Januar 1875	6,508,454	60		
Zugang pro 1875:				
Durch Neubauten und Neuanschaffungen	104,879	98	6,613,334	64
Hiervon ab:				
Brandentschädigung	37,876	—		
Anderweitiger Abgang	25,767	70		
Abschreibung (Amortisation) pro 1875	328,406	21	392,049	91
bleiben	......	..	6,221,284	73

welche Summe pr. 31. December 1875 wie folgt zu Buch steht:

Zugang		Abgang: durch Brandentschädigung Verkauf 2c.		Abgang: Amortisation pro 1875.			Mark	Pf.	Mark	Pf.
						1. Etablissements zu Ida- u. Marienhütte.				
1,001	38	.....	..	32,347	—	Fabrik-, Wohn-, Magazin- 2c. Gebäude und alle sonstigen baulichen Anlagen, sowie Terrain	1,585,996	64		
26,347	17	.....	..	180,600	—	Maschinen und Apparate	2,425,767	61		
450	55	1,153	20	10,553	21	Mobilien	69.783	87	4,081,548	12
						2. Etablissements zu Breslau.				
22 428	55	15,366	—	8,969	—	Fabrik-, Wohn-, Magazin- 2c. Gebäude und alle sonstigen baulichen Anlagen, sowie Terrain	446,544	51		
39 351	56	21,510	—	27,053	—	Maschinen und Apparate	377,257	84		
8,745	97	1,614	50	2,288	—	Mobilien	35 345	36	859,147	71
						3. Etablissements zu Rohnau.				
1,250	—	.....	..	6,712	—	Fabrik-, Wohn-, Magazin- 2c. Gebäude und alle sonstigen baulichen Anlagen	330,147	82		
533	84	.....	..	29,200	—	Maschinen und Apparate	388,478	62		
3,805	96	.....	..	2,170	—	Mobilien	30,566	46		
965	—	.....	..	17,714	—	Terrain- und Schwefelkiesgruben	489,396	—	1,238,588	90
		24,000	—	10,800	—	**4. Auswärtige Braunstein- und Schwefelkies 2c. Gruben**	......	..	42,000	—
104,879	98	63,643	70	328,406	21	Summa **Mobilien und Immobilien**	......	..	6,221,284	73

	Mark	Pf.	Mark	Pf.
5. Vorräthige Fabrikate, Halbfabrikate, Materialien und Betriebsbedürfnisse laut Inventur:				
in Ida- und Marienhütte	770,072	09		
„ Breslau	357,227	26		
„ Rohnau	147,516	44		
Braun- und Eisensteinbestände in Nassau	10,640	55	1,285,456	34
6. Cassabestände	.....	..	15,080	87
7. Wechselbestände	.....	..	71,139	22
8. Assekuranz-Conto, vorausbezahlte Prämie	.....	..	28,522	97
9. Diverse Debitoren	.....	..	1,053,209	99
Mark			8,674,694	12

Passiva.

	Mark	Pf.	Mark	Pf.
Actien-Capital	......	..	5,640,000	—
Hypotheken-Conto	......	..	1,138,500	—
Diverse Creditoren	......	..	1,316,936	66
Cautions-Conto	......	..	12,190	80
Krankenkasse in Ida- und Marienhütte	......	..	7,969	18
Sparkasse	......	..	25,249	58
Dividenden-Conto, nicht erhobene Dividende	......	..	2,148	—
Unterstützungsfonds	......	..	16,699	90
Reservefonds	......	..	150,000	—
Gewinn- und Verlust-Conto	693,406	21		
Abschreibung auf Mobilien und Immobilien	328,406	21	365,000	—
Davon sind bestimmt:				
für den Reservefonds	50,000	—		
als Tantièmen resp. Remunerationen für die Vorstandsmitglieder und die übrigen Gesellschaftsbeamten	22,198	85		
als statutenmäßige Tantième für den Aufsichtsrath	5,991	37		
5 pCt. Dividende	282,000	—		
event. zur Dotirung des Unterstützungsfonds	3,000	—		
als Uebertrag auf's neue Jahr	1,809	78		
Mark	365,000	—	8,674,694	12

Ida- und Marienhütte bei Saarau, den 1. Mai 1876. [1795]

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Baues eines Waschhauses mit Bade-Bassin auf dem Grundstück des neuen Wasserwerkes soll im Wege öffentlicher Submission in General-Entreprise vergeben werden. [906]

Die Zeichnungen, Kosten-Anschläge und Submissions-Bedingungen liegen in unserem Bureau, Zwingerstraße 18, zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 200 Mark beizufügen ist, werden **bis zum 12ten Mai c.** in der Stadt-Haupt-Kasse angenommen.

Breslau, den 26. April 1876.

Die Verwaltung der städtischen Wasserwerke.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung des Pferdedüngers aus dem städtischen Marstalle haben wir auf [923]

Montag, den 8. Mai c.,
Vormittags von 11—12 Uhr,

in dem Bureau VI., Weidenstraße Nr. 14 (Wehnerkaserne), Termin anberaumt und sind daselbst auch während der Amtsstunden die Bedingungen einzusehen.

Breslau, den 29. April 1876.

Die Marstall-Verwaltung.

Auction.

Donnerstag, den 11. Mai, und Freitag, den 12. Mai cr., Vormittags von 9 Uhr ab,

werde ich den Nachlaß des Particuliers Siegismund Schlesinger im Wohnhause des Kaufmann **Eckersdorff**, Lindenstraße Nr. 45 hierselbst, bestehend aus:

diversen Gold- und Silbersachen, verschiedenen Mahagoni- und anderen Möbeln, als Roll-Bureau, Sopha's, Schränke, Tische, Stühle, ferner Betten, Matratzen, Kleidungsstücke, Küchengeräth, einen pneumatischen Apparat mit Gewichten und Röhren

meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen. [924]

Brieg, den 26. April 1876.

Rothenburg,
gerichtlicher Auctions-Commissarius.

Guts-Verkauf resp. Tausch.

Ein Rittergut, Kreis Sorau, ¼ Meile von Bahnstation — **Berlin und Breslau in 3½ Stunden zu erreichen** — mit einem Areal von 961 Morgen, davon Hofraum 3 Morgen, Acker 466 M., Wiesen 86 M., Hütung 32 M., Teiche 26 M., Forst 320 M., unbrauchbar 28 M.; ferner ebendaselbst ein Vorwerk mit 361 Morgen Areal, wovon Hofraum 1 M., Acker 172 M., Wiese 20 M., Weide 23 M., Forst 145 M., sollen beide zusammen oder einzeln sehr preismäßig verkauft oder auf **ein zur Dismembration geeignetes Rittergut vertauscht werden.** 6715

Offerten sub J. U. 2734 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Lehrer- Cantor- und Schächtergesuch.

In unserer Gemeinde ist vom 1. Juni cr. die Stelle eines geprüften tüchtigen Lehrers (Israelit) in den dreißiger Jahren, der die Wiederholungsprüfung bestanden und nächst dem Elementarunterrichte auch in den Realien bis zur Tertia eines Gymnasiums zu unterrichten die Fähigkeiten nachweisen kann, zu besetzen.

Gehalt 1500 Mark, 150 Mark Wohnungsentschädigung und 110 Centner Steinkohlen jährlich. [1794]

Ebenso ist die Stelle eines Elementarlehrers, welcher zugleich Cantor und Schächter sein muß, mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Mark und 100 Mark Wohnungsentschädigung nebst nicht unbedeutenden Nebeneinkünften zu besetzen.

Reflectanten belieben ihre Zeugnisse unter Beifügung eines curriculum vitae sofort dem Unterzeichneten portofrei einzusenden.

Antonienhütte O.-S., d. 1. Mai 1876.

Der Local-Schulinspector,
M. Fröhlich.

Die Stelle eines [1792]

Hilfskantors und Synagogen-Dieners

in unserer Gemeinde wird zum 1. Juli d. J. vacant.

Das Einkommen beträgt bei freier Wohnung 1000 bis 1200 M.

Geeignete Bewerber wollen sich melden bei dem

Synagogen-Gemeinde-Vorstand zu Rybnik OS.

Rheinische Weingutsbesitzer

suchen für den Verkauf ihrer vorzüglichen, rein gehaltenen **Mosel-, Saar- und Rheinweine** einen **General-Agenten in Breslau.** Bewerbungen werden unter R. 59 in Detmold (Lippe) postl. erbeten. [1809]

Sophagestelle!

Kirschbaum, Erlen, 4⅘ Thlr., 2⅘ Thlr., versendet N. Simon, Breslau, Stockgasse 9.

Special-Magazin

von Spiegeln aller Größen und Gardinenstangen eigener Fabrik. Neuvergoldungen-Annahme. H. W. Meyer, Kupferschmiedestraße 40. [5253]

Eine Partie schwarze venetianische Glasperlen, 80—100 Pfd., ist sehr billig zu verkaufen. [4910]
Adressen unter K. 4 in die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Grabkreuze, eichene 2 Thl 20 Sgr, eiserne 4 Thl 20 Sgr

je mit Porzellanplatte und Schrift.
Grab-Blechkränze. [4865]
Thürschilder. Stamkuffen. Jahrestassen.

Glas, Porzellan

für Restaurateure.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Gartenzäune,

Thore, Grabgitter 2c. von Schmiedeeisen empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von
[5763] **M. G. Schott,** Matthiasstraße Nr. 28 a.

Ca. 400 Ctr. amerik. u. deutsche

Tabakrippen

offeriren und erbitten Offerten mit Preisangaben [1797]
D. Schlesinger & Co. in Lublinitz.

Wo kauft man gut brennende, schöne ungar. Tabaksblätter und Kentucky? [1783]
Gef. Offerten unter A. M. 59 postlagernd Hultschin.

Goczalkowitzer Badesalz, concentrirte Soole und kohlensaures Jod und Bromwasser

versendet [6236]
Die Bade-Verwaltung auf directe Bestellung.

Frischen

Ostsee-Lachs,

pro Pfd. 75 Pf,

Zander, Hechte,

offerirt sehr billig
Hermann Kossack, Nicolaistraße 16. [4935]

Avis für Händler!

Bratheringe Stralsunder, Wallfass 5½ Mk., bei 3 Fass 5 M., Russische Sardinen in Pickles, 10Pfd.Fass 3M., 8½ Pfd.-Fass 27 Sgr.,
Riesen-Bücklinge, feinste, Wallkiste 5 M., Dtzd. 9 Sgr., Kieler Sprotten, Pfd. 10 Sgr., Speck-Flundern Stiege (20 Stck.) 3–5 M., Neunaugen Schock 9 Mk.
Schles. Delic.-Bazar in Berlin u. Breslau.



Lust-Gondeln u. Lust-Kähne sind in Auswahl zu haben bei R. Fabian, Schiffbaumstr., Schießwerder Nr. 5. [4930]

Wir empfehlen unsere Fabrikate:
Stearin in Blöcken und gepulvert, div. hochfeine u. geringere Stearin-, Tafel- u. Kronenkerzen, Altarlichte u. Nachtlichte, harte u. weiche Seifen, medicinische u. Toiletteseifen, Glycerin- und Salicyl-Präparate, diverse Toiletteartikel 2c. 2c. laut Preiscourant zu den billigsten Preisen bei umgehender u. reellster Bedienung.
Pommerensdorfer Seifen- u. Chemicalien-Fabrik, Stettin

Gras-Samen in vorzüglicher Mischung

zu einem dauerhaften, schönen, feinblättrigen, von Unkraut freien Garten-Rasen, pro Ctr. 50 Mk., pro Pfd. 60 Pf. (Aussaat pro Q.-Ruthe ½ Pfd.; Culturanleitung gratis); desgl. nur hoch wachsende, süße, ertragreiche Gräser zur Anlage und Verbesserung der Wiesen, pro Ctr. 55 Mk., pro Pfd. 60 Pf.

Pferdezahn-Mais

schönster Qualität unter Garantie der Keimfähigkeit zum Stadtpreise; sowie alle anderen Oekonomie-, Gemüse-, Wald- und Blumen-Samen in bekannter Güte [6696]
empfiehlt die Samenhandlung von
Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5.

Die Bezugerentiren nach allen Plätzen Schlesiens und Posens.

Steinkohlen-Theer

15,000 Ctnr. offerirt (auch in kleineren Piecen, aber nicht unter 200 Ctr.) [1467]
W. Grünthal, Kattowitz.



„**Tineol**" ist das einzige wirksame Mittel um Ungeziefer, als: Schwaben, Wanzen, Motten u. s. w. **radical** zu vertilgen. Dasselbe wird in unveränderter, höchst wirksamer Weise von mir angefertigt und versandt. In Cartons à 3 Mark, à 1 M. und à 50 Pf. **nach wie vor** zu haben in allen renommirten Specereihandlungen, sowie en gros und détail in der Droguenhandlung von [6630]

Oscar Mohr

(vormals Störmer & Mohr), Schmiedebrücke Nr. 54.
NB. Der Droguen-Verkauf befindet sich seit 1. April **in demselben Hause Schmiedebrücke Nr. 54 aber im Hofe.**

Für Destillateure

empf. reine, unverfälschte Lindenholzkohle die Fabrik J. Schenkalowsky. [6709]

Dachpappen

(Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie Rollenpappen), welche mit noch nicht entöltem Theer imprägnirt sind,
Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachlack, Dachpappen-Nägel, Holz-Cement, Deckpapier, Papp- und Holzcement-Bedachungen
in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.
Stalling & Ziem in Breslau, [6409]
Comptoir: Nikolaiplatz 2.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Für 3 Knaben suche ich zur Nachhilfe für die Vorbereitungsklassen und Musikunterricht einen tüchtigen jungen Mann. [4934]
J. Schenkalowski, Neumarkt 26.

Ein bescheidenes, jüdisches Mädchen in gesetzten Jahren, welche die Küche gründlich versteht, wird wegen Kränklichkeit der Hausfrau zur Führung der Wirthschaft bei liebevoller Behandlung zum baldigen Antritt gesucht. [1787]
Gefällige Offerten mit Beifügung etwaiger Zeugnisse, und Gehalts-Ansprüche nimmt die Exped. der Bresl. Zeitung sub W. 99 entgegen.

Eine ältere Lebensvers.-Gesellschaft sucht einen gewandten

Acquisiteur

bei hohem Gehalt u. Tantieme.
Gefällige Offerten unter Chiffre L. L. 50 an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstr. 1, zu richten. [6725]

Ein gewandter, gut eingeführter

Reisender,

der längere Zeit Cigarrenfabriken vertreten hat, sucht per 1. Juni anderweitig Stellung, wenn möglich in derselben Branche. [1801]
Gefl. Offerten beliebe man unter P. O. 5 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen.

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik **sucht** einen tüchtigen, mit der Branche und Kundschaft vertrauten **Reisenden.** Offerten sub U. 3220 nimmt Rudolf Mosse, Breslau, entgegen. [6536]

Die **erste Küferstelle** wird am 1. Juli in meiner Weingroßhandlung vacant. Bewährte Küfer, aber nur solche, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden. [6046]
Posen. Leopold Goldenring.

Ein Commis, Specerist, der polnischen Sprache mächtig, welchem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. Juli cr. anderweitiges Engagement. Gef. Offerten werden sub M. G. 120 postlagernd Brieg erbeten. [6710]

Ein Commis (Specerist), der deutschen und poln. Sprache mächtig, sucht Stellung. Off. beliebe man unter A. H. 100 postlag. Ratibor zu richten.

Commis, Inspectoren, Köche, Kellner 2c. erhalten die besten Stellen durch das Versorgungs-Bureau, Berlin, Linienstr. 244, II. [1608]

Das Central-Bureau von G. Hielscher,

Breslau,
Altbüßerstraße 59,
empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Kochköchinnen u. Zimmermädchen. [6653]

Ein durchaus praktischer Destillateur, der seit fünf Jahren eine große Liqueurfabrik selbstständig leitet und mit sämmtlichen Comptoir-Arbeiten vollständig vertraut ist, sucht, gestützt auf feinste Referenzen, veränderungshalber anderweitig dauerndes Engagement per 1. Juli c. [1803]
Gefl. Offerten beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung unter L. K. 6 zu richten.

Ein Destillateur,

der auch zu kleineren Geschäftsreisen sich eignet und solche bereits mit günstigem Erfolg gemacht hat, wird per 1. Juli a. c. zu engagiren gewünscht.
Reflectirende wollen ihre Zeugnisse gef. bald einreichen. [1734]
L. N. Sachs in Glatz.

Ein Maschinen-Ingenieur

von gediegener Bildung mit 13jähriger Praxis und reifen Erfahrungen in den verschiedensten Branchen wünscht bei zeitgemäßen Ansprüchen Stellung als **leitender Techniker** einer **Maschinenfabrik** oder **Oberbeamter** einer **industriellen Gesellschaft.** — Beste Referenzen. — Gef. Offerten sub L. 1204 bef. das Central-Annoncen-Bureau, Berlin W., Mohrenstr. 45.

Ein Conditor-Gehilfe,

erfahren in Ladenbäckerei und Bestellungen, findet zum 15. Mai in meiner Conditorei bei gutem Gehalt dauernde Beschäftigung.
Nur solche, welche schon selbstständig gearbeitet und in ihrem Fache tüchtig sind, wollen sich unter Angabe ihrer früheren Thätigkeit schriftlich bei mir melden. [1799]
Sorau NL., den 1. Mai 1876. C. Pusch.

Ich suche einen Schreiber mit guter Handschrift zum bald. Antritt.
H. Simon, Maurermeister,
[4936] Friedrich-Carlsstr. 7.

Auf einem größeren Dominium Oberschlesiens wird zum 1. Juli c. ein unverh., polnisch sprechender **Inspector** bei 900 Mark Gehalt, Reitpferd und freier Station gesucht. Meldungen bei Herrn **Emil Kabath,** Inh. des Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28. [6712]

Ein Wirthschafts-Assistent, 5 Jahr bei der Wirthschaft, polnisch und deutsch sprechend, sucht in Ober-Schl. sofort oder 1. Juli c. Stellung, unter Adresse A. B. 14 postlagernd Ober-Glogau. [1793]

Als Hofverwalter

wird ein junger unverh. Oekonom mit guten Zeugnissen und Empfehl. per 1. Juli verlangt. Gehalt 120 Thaler und freie Station. Zu melden im Stangen'schen Annoncenbureau, Breslau, Carlsstraße 28. [6711]

Für ein hiesiges größeres Getreide- und Productengeschäft wird ein junger Mann (Secundaner) als Lehrling zum sofortigen Antritt gesucht. Gef. Offerten sub S. B. 39 postlagernd Breslau erbeten. [6722]

Für meine Handlung suche ich
einen Lehrling. [4908]
N. Raschkow jr., Schweidnitzerstraße.

Ich suche [1788]
einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig.
Isidor Glaser, Ratibor.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Das photographische Atelier, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9, mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, ist anderweitig zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **Posner,** Blücherplatz 6/7, III. Etage. [6721]

Tauenzienplatz 6

ist ein Theil der 1. Etage Johanni oder Michaelis zu vermiethen. Näh. Tauenzienplatz 7, 2. Etage. [4912]

Zimmerstr. 23 ist eine herrschaftliche Wohnung in 2. Etage für 450 Thlr. per 1. Juli cr. und eine in 3. Etage für 350 Thlr. sofort oder per 1. Juli c. zu vermiethen. Näheres Zimmerstr. 21, 2. Etage, und beim Portier. [5459]

Schuhbrücke 35 ist ein gr. fr. Zimmer, vornh., sep. Eing., möblirt, auch unmöblirt, an einen anständ. Herrn bald oder später zu vermiethen.

Salvatorplatz 2, [6723]
dritte Etage (links), ist eine Wohnung von vier Zimmern, Entree, Küche mit Wasserleitung und Beigelaß für 300 Thlr. vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. Näh. das. Mittags v. 1 bis 3 Uhr.

Eine elegante Wohnung, erste Etage, ist **Albrechtsstr. 52** per Michaeli zu vermiethen. Miethspreis 550 Thlr. Näheres daselbst zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags. [4929]

Ein unmöbl. Zimmer

Karuthstr. 15, part., bald zu verm.

Striegauerplatz Nr. 5/7, Berlinerstraßenecke, sind herrschaftliche Wohnungen mit allem Comfort, eine Mittelwohnung, große Arbeitssäle, Fabrikräume u. Remisen zu vermiethen.
Näheres bei **Ferdinand London,** Junkernstraße 12. [6340]

Herrschaftliche Quartiere

mit allen Bequemlichkeiten, theils nach dem Garten, theils nach der Straße zu, mit **Gartenbenutzung,** sind **Monhauptstraße 16/18** zu vermiethen.
Näh. das. beim Haushälter. [4760]

Friedrichstraße Nr. 100

sind ein kleiner und ein großer Laden bald zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter. [4761]

Moritzstraße 10

sind elegante Wohnungen mit Closet und Wasserleitung in der Küche für 140–180 Thlr. zu verm. Näh. im 1. Stock v. 1—3 Uhr Nachm. [4812]

Moritzstraße 10

ist ein Eckladen zu vermiethen. [4813]

Lehmdamm Nr. 80 a.

1. Parterre, best. aus 3 Stuben, Cab., Küche, Entree, Keller und Bodengelaß nebst Wasserl. mit Gartenbenutzung, für jährlich 140 Thlr. sofort zu beziehen. [4916]
2. II. Etage mit demselben Zubehör für jährlich 140 Thlr. vom 1. Juni d. J. ab. Näheres beim Haush.

Schweidnitzerstraße 2

ist die zweite Etage, neu renovirt, zu vermiethen. [4918]
Näheres daselbst im Laden.

Tauenzienstraße 26 b

ist in der 2. Etage und im Hoch-Parterre eine herrschaftliche Wohnung per 1. October a. c. zu vermiethen. Näheres bei Frau **Kornblum,** Gartenstraße 21 c. [4917]

Thiergartenstraße,

„Stadt Hannover", sind 2 Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Ein Geschäftslocal

in 1. Etage ist Schweidnitzerstr. 2 zu vermiethen. [4919]
Näheres daselbst im Laden.

Ein Laden,

hell und groß, mit einer Winde versehen, ist sofort billig zu vermiethen. Näh. Schweidnitzerstr. 2, im Laden.

Ein Laden

mit schönem Schaufenster auf der Schweidnitzerstraße, Ohlauerstraße oder Ring wird per 1. October gesucht.
Gef. Offerten sub R. S. Nr. 3 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [1800]

In Villa Masselwitz

sind drei geräumige Sommerwohnungen zu vermiethen. Tägliche Dampfschiffs-Verbindung mit Breslau vom 20. Mai ab. [4915]
R. Herzig, Brauereibesitzer.

Breslauer Börse vom 2. Mai 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 G
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	99,40 etbz
St.-Schuldsch. .	3½	93,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	131 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,75 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,75 B
do. Lit. A....	4	95,60 bz
do. do.....	4½	100,85 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	— [15 bz
do. Lit. C....	4	I. 95,85à90 bz II. 95,
do. do.....	4½	100,80 bzG
do. (Rustical).	4	I. 95,50 B
do. do.....	4	II. 95 G
do. do.....	4½	100,75 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,80 B
Rentenb. Schl.	4	97,05 bzG
do. Posener	4	96,65 etbz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.....	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 bz
do. do.....	5	100,30à35 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,50à75 bzG
do. Loose1860	5	100 bzB
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	80,25 G
Obschl. ACDE.	3½	140,75 G
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104,25 G
do. St.-Prior..	5	108,50 G
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,75 B
do. Lit. G.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	89 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 G
do. Lit. C. u. D.	4	92,50 etbz
do. 1873.....	4	—
do. 1874.....	4½	98,35 bz
do. Lit. F....	4½	—
do. Lit. G....	4½	99,25 etbz
do. Lit. H....	4½	101 B
do. 1869.....	5	104,20 etbzB
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B..	4	—
do. do. ..	5	104,10 B
R.-Oder-Ufer..	5	103,50 G

Wechsel-Course vom 1. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,30 G
do. do.	3	2M.	168,55 B
Belg. Pl. 100Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,395 bzB
do. do.	2	3M.	20,315 B
Paris 100 Frs.	4	kS.	80,90 bz
do. do.	4	2M.	—
Warsch.100S.R.	6½	8T.	264,50 G
Wien 100 fl...	4½	kS.	169,50 G
do. do. ..	4½	2M.	167,50 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	170 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	265,75 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	159 G	ult. 162à59 bz
Oest.Franz-Stb.	4	—	ult. 452 bz
Rumän. St.-Act.	4	21,10à50 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Disconteb.	4	62 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	66,25 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	83 G	—
do. Bodencrd.	4	96 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	237 G	ult. 236à8à7,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18 G
Laurahütte	4	57 G	ult. 57 bzG
Moritzhütte ...	4	—	30 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	28,25 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	620 G	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	49,75 G
Vorwärtshütte.	4	—	16 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	M	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weisser.	18	80	17	80	20	70	19	80	17	40	16	40
do. gelber .	18	—	17	—	19	40	18	40	16	20	15	50
Roggen	16	40	15	90	15	10	14	50	14	10	13	70
Gerste.........	17	—	16	30	15	40	14	60	13	80	13	—
Hafer	19	60	19	10	18	50	17	90	17	50	17	—
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	27	—	25	—	19	—
Winter-Rübsen..	26	50	23	50	19	—
Sommer-Rübsen..	27	50	23	—	19	—
Dotter.........	24	—	22	—	18	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 4,00—4,40 pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 39,00—40,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 3. Mai.
Roggen 147,50 Mark, Weizen 188, Gerste —, Hafer 172,00, Raps 280, Rüböl 62,50, Spiritus 43,80.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 43,30 bzB, 42,30 G.
Zink ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.